Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühre ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Welt der Frau", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Nachvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Geschäftsstelle 323, 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 290 70.

Zweigstelle Leuna: Industriehof 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 90.

Nr. 207 — Mittwoch, den 4. September 1929 — 56. Jahrgang

Zeppelins sieghafte Heimkehr

Jubelnder Empfang in Friedrichshafen

Die Landung

„Graf Zeppelin" ist nach 20tägiger Abwesenheit, während der er den Erdball umkreiste, am Mittwochvormittag wieder über Friedrichshafen erschienen und 8.48 Uhr glatt gelandet.

Friedrichshafen, 4. September.

Nachdem bekanntgemorden war, daß das Luftschiff zwischen 7 und 8 Uhr in Friedrichshafen erwartet werde, begann gegen 6 Uhr morgens der Marsch der Massen nach dem Luftschiffgelände. Tausende und aber Tausende von Zaungästen umgaben es. Ein herrlicher Sommermorgen war angebrochen. Strahlend schien die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Kurz nach 6 Uhr trafen nacheinander die Automobile mit den Ehrengästen auf dem Gelände ein, wo zahlreiche auswärtige Polizeimannschaften bereits eine strenge Absperrung vorgenommen hatten. Unter den Ehrengästen, die vor dem Verwaltungsgebäude Aufstellung nahmen, bemerkte man u. a. Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald, Reichstagspräsidenten Löbe, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Ministerpräsident Dr. Held, bayerischer Präsident Dr. Schmitt, den preußischen Minister Dr. Schmidt, ferner hatten sich Vertreter Württembergs zahlreich eingefunden, an ihrer Spitze Staatspräsident Dr. Bolz, das Präsidium des württembergischen Landtages und die Rektoren der Hochschulen.

Über dem Flugplatz kreuzten mehrere Sportflugzeuge, deren Piloten die Wartezeit mit Sturz- und Kunstflügen ausfüllten. Auf der Halle, in die „Graf Zeppelin" nach seiner Weltreise wieder zurückkehren wird, wehen die Fahnen des Reiches und der Länder sowie die Landesfarben, die das Luftschiff auf seiner Reise um die Erde überflogen hat.

Das Luftschiff wurde um 8 Uhr 24 Minuten gesichtet und überflog, von mehreren Flugzeugen begleitet, unter stürmischen Hochrufen, Böllerschüssen und Glockengeläut das Werftgelände, beschrieb hierauf einen Kreis über dem Dach der Luftschiffhalle und flog dann zum See hinaus. Hierauf erfolgte die Landung unter stürmischem Jubel der Menge und unter den Klängen einer Musikkapelle.

Um 8.40 Uhr nähert sich das Luftschiff der Halle. Es ertönen Böllerschüsse. Das Publikum bricht in Begeisterungsrufe aus. Das Schiff stoppt jetzt die Motoren ab. Ballast wird abgelassen. Der Wasserstrahl trifft die Zuschauermenge. Um 8.45 Uhr fallen die Landetaue. Die Mannschaften haben sehr stark zu tun, um das Schiff herabzuziehen, das sich erst langsam, dann schneller senkt. Die Führergondel ist um 8.48 Uhr auf dem Boden und das Schiff somit glücklich gelandet. Die Begeisterung ist ungeheuer. Um 8.55 Uhr wird das Schiff langsam auf das Ostor zugeführt.

Es entwickelt sich bereits eine lebhafte Unterhaltung zwischen den Fahrgästen und den Außenstehenden, jedoch verlassen die Fahrgäste erst in der Halle ihre Plätze.

Die Begrüßung

Nachdem „Graf Zeppelin" unter dem endlosen Jubel der ungeheuren Zuschauermenge, dem Absingen des Deutschlandliedes und den Klängen des Niederländischen Dankgebetes in die Halle gebracht worden war, wurden Schiffsführung und -besatzung offiziell begrüßt. Zunächst hieß

Graf Brandenstein-Zeppelin,

der Schwiegersohn des alten Grafen, das Schiff im Namen des Luftschiffbau Zeppelin herzlich willkommen. Er begrüßkmünschte Führung und Besatzung zu dem, was sie auf dieser Fahrt um die Welt wieder für Deutschland geleistet hätten. Mit Dank an Dr. Dürr, dem Erbauer des „Graf Zeppelin", und an seine Mitarbeiter, drückte er den Dank für die Unterstützung hinzu, die die Reichsregierung, die württembergische Staatsregierung und ferner Rußland, Japan und Amerika dieser Fahrt zuteil werden ließen. Besatzung und das Fahrpersonal seien zu einer besonderen Feier eingeladen, sobald Dr. Eckener aus Amerika zurückgekehrt sei. Zum Schluß drückte er Kapitän Lehmann dantbar die Hand.

Die Gräfin Brandenstein-Zeppelin

sprach einige Worte, in denen sie ihre Freude darüber ausdrückte, daß der große Gedanke ihres Vaters so herrlich verwirklicht worden sei.

Darauf nahm

Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald

das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. Er rief dem „Graf Zeppelin" und seiner Besatzung ein herzliches Willkommen in der Heimat zu. „Sie haben", so führte der Minister aus, „eine Tat im höchsten Sinne des Wortes vollbracht, die weiterleben wird, nicht nur in der Geschichte des Luftverkehrs, sondern in der Geschichte überhaupt. Das deutsche Volk hängt mit allen Fasern des Herzens an diesem Werk und wir alle schätzen uns glücklich. Ihnen die Gefühle der Bewunderung und des Dankes übermitteln zu dürfen, die das deutsche Volk beseelen."

Der württembergische

Staatsminister Dr. Bolz

hieß das Luftschiff im Namen seiner engeren Heimat herzlich willkommen. Der „Graf Zeppelin" habe einem Volke, das sich in Not befindet, ein Vorbild eisernen Willens gegeben. Das Luftschiff sei nicht das Werk eines Augenblicks, sondern das Werk von Jahrzehnten. Es sei nicht die Vollendung, sondern nur ein siegreicher Anfang. Aber deshalb sei es dem deutschen Volke ein Vorbild von Geduld, die auch den kleinen Schritt vorwärts im Hinblick auf das Gesamtziel werten.

Direktor Leisler-Kiep begrüßte den „Graf Zeppelin" namens der Hamburg-Amerika-Linie, die stolz darauf sei, daß sie durch eine weltumspannende Organisation zu dem Gelingen der Fahrt habe beitragen können. Er dankte Dr. Eckener, Lehmann, Schiller und der gesamten Besatzung, die er als Gäste der Hamburg-Amerika-Linie nach Hamburg einlud.

Zum Schluß hielt der Stadtschultheiß von Friedrichshafen das Luftschiff in seiner Heimatstadt willkommen, mit der der Name Zeppelin auf immer eng verbunden sei.

Das Deutschlandlied, von den vielen Tausenden mitgesungen, beschloß diese Begrüßungsfeier.

Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an den Luftschiffbau Friedrichshafen folgendes Telegramm gerichtet: „Zum erfolgreichen Weltflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin" sende ich Herrn Dr. Eckener und allen an diesem bahnbrechenden Werk Beteiligten in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistung herzlichen Glückwunsch.

gez. von Hindenburg, Reichspräsident."

Der Rest der Flugstrecke.

Die spärlichen Nachrichten von dem Rest der Strecke über den Ozean, die am gestrigen Tage in ängstlichen Gemütern Sorgen um das Luftschiff weckten, wurden in den Nachtstunden — nachdem das Luftschiff sich über europäischen Boden befand — von einer Flut von Standortmeldungen abgelöst. Die wichtigsten Meldungen seien in Kürze wiedergegeben:

15.13 Uhr: 25 Kilometer von Kap Finisterre, Kurs auf La Coruna. 17 Uhr: Kap Ortegal passiert. 21 Uhr: Küste bei Santander, große Ovationen des Publikums. 0.45 Uhr: Bordeaux überflogen. 2.24 Uhr: Simoges passiert. 5 Uhr: In Dijon gesichtet. 7.05 Uhr: Basel überflogen. 8.23 Uhr: Über Friedrichshafen.

Dr. Eckeners Amerika-Verhandlungen

Die „Deutsch-Amerikanische Luftschiffahrts-Gesellschaft" in Gründung begriffen

Dr. Eckener hat vor seiner Abreise nach Akron erklärt, er habe bewiesen, daß das Luftschiff ein sicheres Verkehrsmittel sei. Er hoffe jetzt, daß man die Schaffung von Verkehrslinien unterstützen werde. Der Luftschiffsverkehr könne nicht mit der Einrichtung eines Dienstes rund um die Welt beginnen. Die Luftschiff-Verkehrslinien, deren Einrichtung sich zunächst empfehle, seien: eine Verbindung zwischen Kalifornien und Honolulu, eine zwischen Europa und Asien und eine zwischen Nordamerika und Südamerika.

Die letzte Etappe der Weltreise des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin" hat Dr. Eckener nicht mehr mitgemacht. Solehr wir es auch bedauern, daß der Mann, dem heute die ganze Welt zujubelt, der gleich dem verstorbenen Grafen Zeppelin zum Repräsentanten des deutschen Luftschiffbaues geworden ist, nicht mit der Luftschiffbesatzung in die Heimat zurückgekehrt ist, können wir es doch verstehen, daß es Dr. Eckener vorgezogen hat, in Amerika zu bleiben, um dort abschließende Verhandlungen über einen Zeppelin-Transozeanflugverkehr durchzuführen. Auch hatte Dr. Eckener schon bei Antritt der Fahrt bekannt gegeben, daß er bei der zweiten Landung in Neuyork in Amerika bleiben werde.

Die Verhandlungen werden zwischen Dr. Eckener und dem Präsidenten Mitchfield von der Good-Year Tire & Robber Company geführt. Schon vor Jahresfrist war von deutscher Seite ein Vorschlag gemacht worden, einen Transozean-Passagier- und Postdienst mit Zeppelinluftschiffen einzuführen, für den im ganzen 4 Riesenzeppeline gebaut werden sollten. Die Verhandlungen kamen damals nicht zum Abschluß, und zwar deshalb nicht, weil die amerikanische Gesellschaft mit dem Bau von zwei Zeppelinen beschäftigt war, die sie im Auftrage der amerikanischen Marine herstellt und die etwa um 50 Prozent größer sind als der „L. Z. 127". Eine noch stärkere Erweiterung des Programmes hatte den Bau von neuen Luftschiffhallen notwendig gemacht, wodurch die Herstellungskosten für jedes einzelne Luftschiff sich erheblich verteuert hätten. Man hat daher den Plan eines Transozeandienstes mit Zeppelinen vorläufig bis zur Fertigstellung der zwei amerikanischen Luftschiffe zurückgestellt, um dann später die Verhandlungen ausnützen zu können.

Uns liegt selbstverständlich daran, daß nicht allein in Amerika, sondern auch in Deutschland Zeppelin-Luftschiffe gebaut werden. Dieser Forderung dürfte auch die Gegenpartei entsprechen, da man Deutschlands Erfahrungen auf diesem Gebiet besonders hoch einschätzt. Dr. Eckener dürfte dadurch eine leichtere Verhandlungsbasis gefunden haben, daß der glänzende Verlauf des Weltreiseflugzeugs ein starker Stimmungsfaktor für die Verwirklichung der genannten Pläne ist. Aber es kommt nicht allein ein regelmäßiger Passagier- und Postdienst über den Atlantik, sondern auch über den Stillen Ozean in Frage. Zweifellos wird sich Japan, das ein besonderes Interesse für einen solchen Dienst hat, beteiligen. Auch hier sollen die Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß gebracht werden.

Bedenklich stimmt nur im Augenblick, daß die an sich schon hohen Gebühren der Zeppelinpost noch weiter erhöht worden sind. So kostet ein Brief Neuyork—Friedrichshafen, statt 1,05 Dollar, 1,20 Dollar = 5 RM., und der Preis der Postkarten ist um 15 Prozent, von 53 Cent auf 60 Cent erhöht worden. Solche Preise sind nur dann durchzuführen, wenn ein gewisses Sammelinteresse vorliegt. Schon jetzt soll ein Weltflugbrief, der ursprünglich 3,55 RM. Porto kostete, mit 2,5 bzw. 15 Dollar gehandelt werden, das sind etwa 50 bis 60 RM. Die Postkarten und Briefe des ersten Fluges sind sogar noch mehr gestiegen, zumal ihr Portoverhältnis niedriger war. Die hohe Bewertung der Zeppelinpost wird jedoch mit Ausnahme von früheren Sendungen nicht mehr lange anhalten, besonders wenn ein regelmäßiger transatlantischer Zeppelin-Flugdienst eingerichtet wird. Für den normalen Verkehr ist jedenfalls ein Briefportosatz von 5 Mark, selbst wenn man einen Zeitgewinn von 2 bis 3 Tagen berücksichtigt, viel zu hoch. Im Interesse der weiteren Entwicklung des Zeppelin-Postdienstes möchte man wünschen, daß es sich hierbei nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt.

Der Bau von Luftschiffen ist in einer Reihe von Staaten auch schon vor der Weltreise des „Graf Zeppelin" stark gefördert worden. Es ist nur an England erinnert, wo zwei große Armeeluftschiffe von bedeutendem Ausmaße hergestellt werden, die im Frühjahr in Betrieb genommen werden sollen. Aber durch die Leistungen des deutschen Zeppelins wird der gesamte Luftschiffbau einen starken Antrieb bekommen. Wesentlich für uns ist, daß, nachdem mit einem technisch noch nicht allen Ansprüchen genügenden Luftschiff so glänzende Leistungen erzielt worden sind, Deutschland den ihm gebührenden Anteil am Luftschiffbau erhält. Große Kapitalien werden gebraucht, um Luftschiffhallen zu bauen, in denen Zeppeline von etwa 150 000 Kubikmeter Gasinhalt hergestellt werden können. Wenn diese geschafft sind, sollten auf einer deutschen Luftschiffwerft noch immer die besten Luftschiffe hergestellt werden können.

Die Verhandlungen, die Dr. Eckener zur Zeit in Akron mit der Good Year Zeppelin-Gesellschaft über die geschäftliche Ausnutzung von Zeppelin-Luftschiffen führt, ist keineswegs ein Zukunftsproblem, das vielleicht noch Jahre benötigt, um zur Ausführung zu gelangen, sondern eine äußerst wichtige und dringliche Angelegenheit, was schon daraus hervorgeht, daß sich an diesen Verhandlungen auch die mit dem Zeppelin-Luftschiffbau Friedrichshafen schon seit Jahren in naher Verbindung stehende Hamburg-Amerika-Linie (Hapag) mit zwei Direktoren beteiligt. Es dürften also nur noch wenige Wochen vergehen, bevor das aussichtsreiche und für die gesamte Weltwirtschaft äußerst wichtige Problem eines ständigen Transozeanflugverkehrs Tatsache wird und die „Deutsch-Amerikanische Luftfahrtgesellschaft" unter Beteiligung der Zeppelin-Luftschiffbau AG. Friedrichshafen, der Good Year Zeppelingesellschaft, Akron, zweier großer amerikanischer Finanzhäuser und der Hamburg-Amerika-Linie (Hapag) Wirklichkeit geworden ist. D. O.

*

Zwei Deutschlandfahrten im September

Wie TU. erfährt, wird „Graf Zeppelin" noch im September zwei Deutschlandfahrten unternehmen, und zwar auf der ersten Reise von Friedrichshafen über Schlesien nach Berlin. Die zweite Reise führt dann von Berlin über Ostpreußen nach Friedrichshafen zurück. Die Pläne für diese beiden Reisen sind bereits ausgearbeitet. An den Fahrten werden 22 Fahrgäste teilnehmen.

Am 17. September wird Dr. Eckener voraussichtlich wieder in Deutschland eintreffen. Am Dienstagvormittag ist Lloyd George, im Automobil von Freudenstadt kommend, in Friedrichshafen eingetroffen.

*

Ganz Deutschland feiert!

In Erwartung der glücklichen Rückkehr des Luftschiffes „Graf Zeppelin" von seinem Weltflug hat die Reichsregierung zur Feier dieses Erfolges deutschen Unternehmungsgeistes und friedlicher deutscher Arbeit angeordnet, daß die Reichsbehörden am Mittwoch, dem 4. September, flaggen. Die gleiche Anordnung hat die preußische Staatsregierung für die Staats- und Kommunalbehörden getroffen.

Macdonald fordert Vertrauen

Ein großer Tag im Völkerbund

Der Völkerbund hatte im Hinblick auf die große Rede Macdonalds am Dienstag seinen großen Tag. Das Haus ist dicht besetzt. Über dem Haus lagert eine Stimmung, wie man sie seit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht mehr erlebt hat. Der Präsident erteilt als erstem Redner zur Hauptaussprache über den Jahresbericht des Generalsekretärs des Völkerbundes Macdonald das Wort, der unter stürmischem Beifall die Rednertribüne betritt. Unmittelbar unter ihm ist die Bank der deutschen Abordnung, dahinter die Bank der französischen mit Briand. Macdonald spricht, manchmal mit leidenschaftlichem Pathos seine Rede steigernd, aufforderndlich ernst und nachdrucksvoll, und unterstreicht die Hauptgedanken seiner Rede mit starken Gesten.

Er beginnt mit dem Hinweis, daß seit seinem letzten Erscheinen 1924 große Wendungen eingetreten seien, die alle wesentlich zur Stärkung des Friedens gedient hätten. Keine Tatsache wäre jedoch so erfreulich gewesen, wie der Beitritt Deutschlands zum Völkerbund. Macdonald wendet sich sodann in langen Ausführungen dem Sicherheitsproblem zu. Er erklärt, der Kellogpakt sei heute die Grundlage und der Ausgangspunkt der gesamten Friedensarbeit der Welt. Er betont immer wieder, daß, solange Argwohn und Mißtrauen herrschten, kein Fortschritt in der Sicherheit des Friedens zu erzielen sei. Die Abkommen und Verträge der letzten 5 Jahre seien vom Geiste des guten Willens und der Verständigung geleitet gewesen. Den Höhepunkt hierfür habe die Haager Konferenz gebildet. Es würden jetzt nur noch einige Wochen vergehen, bis die englischen Truppen, 5 Jahre vor der vorgesehenen Frist, das Rheinland verlassen werden. (Stürmisch anhaltender Beifall.) Diese Tatsache eröffne neue Möglichkeiten für den Völkerbund.

Macdonald teilte sodann unter stürmischem Beifall mit, daß die englische Regierung sich entschlossen habe, die bekannte Schiedsgerichtsklausel des Statuts des Haager internationalen Gerichtshofes zu unterzeichnen.

Weiter sprach Macdonald über die Abrüstung. Immer wieder betonte er, daß die militärischen Lasten der ungeeignetste und schlechteste Weg seien, um zwischen den Völkern eine gegenseitige Verständigung und dauernde Zusammenarbeit zu schaffen. Zuerst müsse die Abrüstung kommen und damit die notwendige Atmosphäre für den Frieden geschaffen werden, nicht dagegen, wie viele meinen, daß zuerst Bedingungen der Sicherheit geschaffen werden müßten.

Die Verhandlungen zwischen England und den Vereinigten Staaten, über deren endgültiges Ergebnis er bereits noch vor Abschluß dieser Vollversammlung hoffe Mitteilung machen zu können, seien gegen niemand gerichtet und sollten niemanden verletzen.

Macdonald sprach sodann über die Minderheiten und betonte, daß die Grundrechte der Minderheiten, ihre Rasse und Religion, beachtet werden müßten. Sie sollen im Völkerbund einen unparteiischen Schiedsrichter finden. Er teilte sodann mit, daß England ein Abkommen mit Ägypten geschlossen habe, das Ägypten den Beitritt zum Völkerbund ermöglichte. Heute handele es sich nicht nur darum, den Frieden zwischen den europäischen Völkern zu sichern, sondern auch darum, Streitigkeiten in allen Weltteilen zu überwinden.

Zu den Unruhen in Palästina bemerkte Macdonald mit großer Entschiedenheit, es handele sich nicht um einen Rassenstreit zwischen Mohammedanern und Juden, sondern um den Streit zwischen Verbrechertum und staatlicher Ordnung. Die englische Regierung werde ohne Rücksicht auf Rasse und Religion die Missetäter bestrafen und Mittel ergreifen, um derartige Ereignisse unmöglich zu machen.

Macdonald berührte sodann das Gebiet der wirtschaftlichen Aufgaben des Völkerbundes und betonte, dieser müsse mehr tun, als bisher getan worden sei, um die wirtschaftliche Zusammengehörigkeit zwischen den Völkern zu sichern. Die englische Regierung wird sich dafür einsetzen, daß die politischen Abkommen zwischen den Völkern zur gemeinsamen Zusammenarbeit in wirtschaftliche Abkommen umgestaltet werden. Die Völker müssen gegenseitig nicht nur die politischen Bedürfnisse, sondern auch die wirtschaftlichen Notwendigkeiten begreifen und gemeinsam zu einer Lösung der wirtschaftlichen Probleme schreiten. Im Leben der Völker spielten die Wirtschaftsfragen, wie die englische Arbeiterregierung erst jetzt in den großen Wirtschaftsproblemen täglich erfahre, oft eine weit größere Rolle, als die politischen Fragen. Jeder Vorschlag, der eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Völkern sichere, werde die volle Unterstützung der englischen Regierung finden.

Macdonald schloß mit einem enthusiastischen Appell an die Zusammenarbeit der Völker zur **Aufrechterhaltung des gegenseitigen Vertrauens zur Verständigung im Geiste friedlicher Zusammenarbeit.**

Die Rede Macdonalds wurde mit stürmischem minutenlangen Beifall aufgenommen. Staatssekretär von Schubert stand als erster auf und drückte Macdonald die Hand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290904-19/fragment/page=0001

Historische Wochen

Geschichtlich bedeutsame Wochen liegen hinter uns, bedeutsamere stehen bevor. Der Young-Plan ist im Prinzip angenommen und die Räumung der besetzten rheinischen Gebiete beschlossene Sache.

In Genf hat jetzt die Völkerbundstagung begonnen. Sie fand ihren wichtigsten Auftakt in den Verhandlungen Macdonalds mit dem amerikanischen Botschafter, General Dawes, über die englisch-amerikanische Abrüstung zur See, über die gleich eingehender berichtet werden soll. Amerika, Großbritannien und Japan bemühen sich um eine drastische Herabsetzung der Flottenrüstungen, und hoffen, auch Frankreich und Italien zu gleichen Schritten zu veranlassen. Die Entwaffnung zur See ist die unerläßliche Voraussetzung der allgemeinen Landabrüstung, mit der endlich begonnen werden muß. Wenn der Kellogg-Pakt einen Sinn hat, was die ganze angelsächsische Welt besaht, dann muß zur allgemeinen Sicherung des Friedens eine drastische und universale Abrüstung folgen.

Der Zollstock ist gefunden. Was war das doch für ein zugkräftiger Gedanke, der „Yardstick", der Zollstock, der Maßstab, mit dem die englische und amerikanische Flotte gemessen und durch den eine völlige Gleichheit beider Kriegsflotten erzielt werden sollte. Der Zollstock war jedoch kein Zauberstock. Er war vielmehr ein „Sollstock", durch den auf Grund der vorhandenen maritimen Bedürfnisse die Flottengleichheit erzielt werden sollte. Auf unserer Seite des Atlantischen Ozeans stand Macdonald und auf der anderen Seite der hervorragende Ingenieur Herbert Hoover, um die Brücke zu bauen, den trennenden Bogen, auf dem man sich finden konnte. Das Werk ist nahezu vollbracht. Von den vielen Fragen, die zu beantworten waren, sind nur noch zwei Unterfragen zu lösen.

Nachdem Präsident Hoover den Engländern eine drastische Herabsetzung der Kriegsflotte vorgeschlagen hatte, war es Aufgabe der Engländer, darüber zu befinden, wie weit sie ihre Kriegsflotte abrüsten und mit welcher Tonnage für die einzelnen Schiffskategorien sie auskommen könnten, um die britischen Interessen in den verschiedensten Gegenden unseres Erdballs zu wahren. Diese Aufgabe haben die Engländer gelöst. Eine Verständigung mit den Amerikanern in der Kreuzerfrage war mit der Arbeiterregierung viel leichter als mit dem konservativen Kabinett Baldwin, weil die Arbeiterführer nicht in den Verdacht kommen konnten, nationale Chauvinisten zu sein. Die Tonnagezahl der britischen leichten Kreuzer liegt heute fest.

Noch zwei Fragen, gesteht Macdonald offen, harren der befriedigenden Beantwortung. Die eine von ihnen kann als das wahre Kreuz des Abrüstungsproblems bezeichnet werden. Würden 10 000-Tonnen-Kreuzer erhalten die Amerikaner mehr für die zahlreicheren kleinen Kreuzer, die England für seinen Überseedienst benötigt? Die Antwort der britischen Regierung besteht darin, daß die Amerikaner „ein paar 10 000-Tonnen-Kreuzer mehr erhalten sollen, als die Engländer. Es handelt sich um einige wenige. Über die Zahl dafür scheint noch nicht gefunden zu sein. Einigkeit herrscht dagegen über die Tonnagezahl der Schlachtschiffe, hinsichtlich welcher der Washingtoner Vertrag von 1922 weiterbestehen soll. Ebenso ist man sich einig über die Zerstörer, die Tauchboote und die Flugzeugmutterschiffe. Auch darauf verständigte man sich, daß bis zum Jahre 1936 die endgültige Flottengleichheit hergestellt sein soll. Dieses Jahr dürfte dann ein Markstein in der Geschichte werden.

Die dem amerikanischen Präsidenten nahestehende „Tribune" weiß soeben mitzuteilen, daß das amerikanische Kreuzerprogramm, dessen Ausführung bekanntlich zurückgestellt wurde, in allernächster Zeit in Angriff genommen und vollständig durchgeführt wird. Dies legt den Schluß nahe, daß über das amerikanische Flottenprogramm bereits eine Verständigung zwischen London und Washington erfolgte. Dieser Schluß scheint uns um so begründeter, als Macdonald unmittelbar vor seiner Abreise nach Genf erklärte: „Ich kann nur das eine sagen: Wir haben nicht den geringsten Zweifel, daß eine Verständigung erzielt wird."

Mit einer Hoffnungsfreudigkeit und einer Begeisterung, die geradezu verblüfft, sieht ganz England diesem Tag des Ausgleichs entgegen. Sobald man sich einig geworden ist, will man der Welt dann einen „Friedenstag" schenken, der mit dem Tag der Unterzeichnung des Kelloggpaktes zusammenfallen soll. Alles herrscht großer Zubel bei den Angelsachsen, daß der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann bereits für diese Idee gewonnen ist. Alle Völker der Erde sollen diesen Friedenstag begehen. An ihm soll die Friedensidee laut verkündet und tief in die Herzen der heranwachsenden Jugend versenkt werden. Die kommenden Geschlechter sollen den Frieden sichern, den angelsächsischen Frieden, den England und Amerika gewährleisten.

Durchführung der Räumung

Sofortige Erleichterungen für die dritte Zone.

Im Zusammenhang mit dem Notenwechsel über die Räumung der zweiten und dritten Rheinlandzone sind der deutschen Regierung drei Annexe übergeben worden, in denen Mitteilungen über die technische Durchführung der Räumung enthalten sind. In den drei Annexen haben die drei Rheinlandmächte jede für sich Mitteilungen über die Modalitäten der Räumung niedergelegt, und zwar handelt es sich im einzelnen dabei um Fragen des Abtransportes und des Durchgangsverkehrs, Fragen, die deshalb besonders geregelt werden mußten, weil die Eisenbahnlinien nicht mit der Abgrenzung der Zonen im direkten Zusammenhang stehen. Weiterhin enthalten diese Anhänge Mitteilungen über die vorläufige Abgrenzung der dritten Zone, und schließlich ist noch dem Wunsche Ausdruck gegeben worden, daß mit Frankreich und Belgien über eine Amnestierung derjenigen Personen verhandelt wird, die mit den französischen bzw. belgischen Truppen in Verbindung gestanden haben. Diese Verhandlungen werden in nächster Zeit stattfinden. Ähnliche Verhandlungen sind auch bereits im Jahre 1924 festgesetzt worden, als es sich um die Ruhrräumung handelte.

Von besonderer Bedeutung ist übrigens die Tatsache, daß sofort eine Erleichterung für die dritte Zone dadurch eintritt, daß die Engländer fast ausnahmslos in der dritten Zone stationiert sind und diese das Gebiet in den nächsten Monaten räumen.

Von den Besatzungsmächten ist weiterhin Mitteilung gemacht, daß auch die Rheinlandkommission ihren Sitz von Koblenz weg verlegen wird. Über den neuen Sitz der Rheinlandkommission ist von den Besatzungsmächten noch nichts mitgeteilt worden, doch darf angenommen werden, daß die Rheinlandkommission sich bis zur endgültigen Räumung in Wiesbaden niederlassen wird. In diesem Fall wird auch der Reichskommissar für die besetzten Gebiete sich am Sitz der Interalliierten Rheinlandkommission vertreten lassen, doch ist noch keine Entscheidung darüber getroffen, wie das im einzelnen geschehen soll. Die deutschen Verhandlungen mit der Interalliierten Rheinlandkommission werden voraussichtlich jetzt keine Schwierigkeiten mehr bieten, da alles aus diesen Verhandlungen ausscheidet, was mit einer längeren Besetzung in Zusammenhang gebracht worden war. Im ganzen darf erhofft werden, daß sich bis zum Schluß der Räumung keine Reibungspunkte mehr ergeben.

Infolge der Haager Regelung kommen die langwierigen Feststellungen und Streitfälle über die Besatzungsschäden in Fortfall. Die Reichsvermögensverwaltung und das Reichsministerium für die besetzten Gebiete werden aber in der nächsten Zeit eine erhöhte Arbeitsleistung zu bewältigen haben, weil Entscheidungen über die Verwertung des Reichseigentums in den besetzten Gebieten getroffen werden müssen. Das gilt im besonderen für das Besprecht an den mit Reichsgeldern erbauten Wohnhäusern für die Besatzung, die jetzt für die deutsche Bevölkerung zur Verfügung stehen.

Nach dem Abzug der Besatzungstruppen werden deutsche Schutzpolizisten in das Gebiet einziehen, und zwar gemäß den Abmachungen, die im vorigen Jahre mit der deutschen Regierung über die Zahl und Verteilung der deutschen Schutzpolizei getroffen worden sind.

Der neue Präsident der Völkerbundsversammlung.

Guerrero,
der Völkerbundsvertreter San Salvadors, ist von der Völkerbundsversammlung zum Präsidenten gewählt worden.

England will in Genf mit der Abrüstung Ernst machen.

Henderson und Macdonald in Genf.

Nach den unzweifelhaften Erfolgen, die Snowden im Haag erzielt hat, will die englische Delegation in Genf, die von Macdonald geführt wird, nunmehr energische Schritte für eine wirkliche Abrüstung Europas unternehmen. Unser Bild zeigt den englischen Außenminister Henderson mit dem Premierminister auf dem Wege zum Völkerbundspalast.

Die Kabinettssitzung

Anerkennung des Kanzlers und des Kabinetts für die deutsche Abordnung.

Amtlich wird mitgeteilt:

Das Reichskabinett trat am Dienstagnachmittag zur Entgegennahme des Berichts der deutschen Delegation über die Haager Konferenz zusammen. Den Vorsitz führte in Vertretung des Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann. Der Reichsaußenminister gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung des Hinscheidens der Schwester des Reichspräsidenten.

Der Reichsaußenminister erstattete alsdann als Führer der deutschen Delegation einen Bericht über den Ablauf der Konferenz, der durch weitere Einzelberichte der Reichsminister Dr. Hilferding, Dr. Curtius und Dr. Wirth ergänzt wurde.

Der Reichskanzler, dem am Sonntag durch Staatssekretär Dr. Pünder in Bühlerhöhe eingehender Vortrag gehalten worden war, ließ in der Kabinettssitzung erklären, daß er der deutschen Delegation seinen aufrichtigsten Dank und seine Anerkennung ausspreche. Es sei das Verdienst der deutschen Delegation, die Grundlage für eine erhebliche, sich alsbald auswirkende Minderung unserer Lasten für die Zukunft geschaffen und die Wiederherstellung deutscher Staatshoheit nach innen und außen zu einem nahen Termin sichergestellt zu haben. Die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes werde die endgültige Festsetzung der Räumung mit dem Gefühl herzlicher Freude begrüßen.

Das Reichskabinett pflichtete nach eingehender Aussprache dieser Auffassung des Reichskanzlers einstimmig bei und gab insbesondere der Genugtuung darüber Ausdruck, daß das Sehnen des besetzten Gebietes nach Anbruch der Freiheitsstunde seine Erfüllung findet.

Die deutschen Vertreter in den Genfer Ausschüssen

Die 6 Versammlungsausschüsse sind zu ihren konstituierenden Sitzungen zusammengetreten und haben ihre Tagesordnungen genehmigt. Deutschland ist vertreten im ersten Ausschuß (Rest- und Verfassungsfragen) durch Ministerialdirektor Dr. Gaus und Minister a. D. Koch-Weser, der zum ersten Male an den Arbeiten der Völkerbundsversammlung teilnimmt; im zweiten Ausschuß (technische Organisationen) durch Dr. Breitscheid; im dritten Ausschuß (Abrüstungsfragen) durch Graf Bernstorff, dem langjährigen Vertreter Deutschlands im Vorbereitenden Abrüstungsausschuß, und Geheimrat Freiherr von Weizsäcker; im vierten Ausschuß (Haushalt) durch Prälat Dr. Kaas, der Deutschland seit seinem Eintritt in den Völkerbund in diesem Ausschuß vertritt; im fünften Ausschuß (soziale und humanitäre Fragen) durch Freiherrn von Rheinbaben, der ebenfalls bereits seit Jahren erfolgreich in diesem Ausschuß mitwirkt, und Frau Lang-Brumann, und im sechsten Ausschuß (politische Fragen) wie früher wieder durch Reichsaußenminister Dr. Stresemann und Staatssekretär Dr. von Schubert.

In Kürze

Reichspräsident v. Hindenburg, der seinen Aufenthalt in Dietramszell infolge des Ablebens seiner Schwester vorzeitig abgebrochen hat, ist Dienstag abend in der Reichshauptstadt eingetroffen.

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist nach Schluß der Kabinettssitzung am Dienstag abend 20.50 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Genf abgereist.

Die Berliner Abendblätter melden, daß der aus dem Magdeburger Haas-Prozeß bekannte Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Kölling, auf seinen Antrag vom preußischen Justizministerium aus dem Justizdienst entlassen worden ist. Kölling war seinerzeit nach dem Haas-Prozeß nach Bochum strafversetzt worden. Er trat aber seinen neuen Dienst nicht an, sondern wurde zunächst krankheitshalber beurlaubt, worauf er den Entlassungsantrag stellte.

Bei Edison sind Anzeichen einer Lungenentzündung festgestellt worden. Er hatte sich im August eine Erkältung zugezogen und hütete seitdem das Bett. Wegen seines hohen Alters, 82 Jahre, hat man ernste Besorgnisse.

In einer Rede erklärte der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, Rykow, daß der ganzen Welt ein neuer Weltkrieg drohe, der seinen Anfang mit einem russisch-chinesischen Krieg nehmen werde.

Im englischen Rundfunk sprach Schatzkanzler Snowden über die Haltung der englischen Abordnung im Haag und erklärte, daß eine Rückkehr zu der Politik ohne Rückgrat der letzten Jahre unmöglich sei.

Endlich ein echter Raffael

All die mehr oder weniger sensationellen Fälschungen alter Kunstwerke, die in der letzten Zeit ans Licht kommen, hatten eine Unsicherheit geschaffen, daß man starken Zweifel an einer Entdeckung des Professors Plenge, Münster, hegte. Nun scheint es aber sicher zu sein, daß das entdeckte Gemälde „Madonna des Intarnatus" ein echter Raffael ist.

Professor Plenge erwarb das wohl jahrhundertelang verkannte Gemälde von dem Antiquitätenhändler Koch in Münster und benannte italienischen Renaissancebild. Nach sorgfältiger vorsichtiger Reinigung, die erst die Linienführung und die leuchtende Farbenpracht des außerordentlich guterhaltenen Bildes offenbarte, erkannte Professor Plenge zunächst nach rein kunstkritischen Gesichtspunkten, später auf Grund historischen, mancherlei technischen und chemischen Beweismaterials, die Madonna als ein Werk Raffaels aus der Zeit um 1507. Für die Echtheit seines Bildes führt Professor Plenge u. a. interessante physiognomische Tatsachen an: Das Modell der „Madonna des Intarnatus" sowie auch das der „Madonna mit dem Stieglitz" und anderer Jugendbilder Raffaels ist als Zenobia Sforza, die Gattin Grifonette Baglionis, erkannt, und diese Frau ist mit dem ihr verwandten Modell der Madonna Colonna mit völliger Sicherheit auf einem von der Kunstwissenschaft bisher mißverstandenen Fresko von Pinturicchio im Dome der Baglionen der „Bluthochzeit von Pernaig" wiedergefunden.

Die Bildtafel der „Madonna des Intarnatus" hat die gleichen Altersprünge wie die der Berliner Madonna Colonna, also denselben Malgrund und dasselbe Malverfahren. Die Kompositionsmotive der Gestalten des Bildes wurden ohne Störung durch spätere Einflüsse ausschließlich in den beiden Marmortondos von Michelangelo (Johannes im Hintergrund) und in der Mona Lisa, also Werken, mit denen sich Raffael in seiner letzten Florentiner Zeit sicher auseinandergesetzt hat, verwendet. Die Verarbeitung der Mona-Lisa-Eindrücke füllt eine bis heimahe unbegreifliche Lücke im Leben Raffaels aus. Dazu kommt noch, wie bei der Grablegung von 1507, ein gewisser Einfluß Mantegnas. Die so besonders wichtige Skizze des schwebenden Kindes in der rechten unteren Ecke des bekannten Blattes in Lille, das von der Madonna di Gaeta (1506?) zur Madonna aus dem Hause Alba (1510?) vermittelt, findet erst als spiegelverkehrte Skizze zur Madonna des Inkarnatus ihren eigentlichen, bedeutenden Sinn, und zeigt im einzelnen, in Verbindung mit anderen Skizzenblättern, wie die Auseinandersetzung Raffaels mit dem stark bewegten Kinde auf dem einen Tondo Michelangelos zu dieser letzten Steigerung geführt hat. Das Modell des Johanneskindes kehrt unter der Übermalung auf der von Raffael in Florenz nicht mehr vollendeten „Schönen Gärtnerin" wieder, das des Jesuskindes unter allerdings noch weit stärkerer Übermalung auf der „Heiligen Familie unter der Palme" und der mit dem bartlosen Josef wieder.

Alle diese selbständigen, objektiv nachprüfbaren Merkmale verweisen auf Raffael und auf das Jahr 1507. Danach ist die Beweislage für eine wissenschaftlich methodische Untersuchung gegeben. Gehörte die Madonna des Inkarnatus einer späteren Zeit an, so könnte sie weder die klassische Formreinheit, noch die Frische der Originalität besitzen. Die Zuschreibung der Madonna des Inkarnatus an Raffael ergibt sich auf Grund des wissenschaftlichen und technischen Beweismaterials und vor allem aus der ungewöhnlichen Qualität des Bildes, das feinste Empfindung mit vollendeter Schönheit in Form und Bewegung verbindet und das nur Werk eines ganz Großen sein kann.

Das Ende des Filmkusses

Der Tonfilm, der in Amerika bereits das große Geschäft geworden ist, auf den wir in Deutschland aber noch immer vergeblich warten, hat mit seiner Technik eine gänzliche Veränderung der Aufnahme und des Spieles der Darsteller gebracht. Wir haben wohl keinen Grund, den Verschwinden so mancher unecht empfundenen Filmgeste nachzutrauern, und auch der Filmkuß — sonst der Stein des Anstoßes — steht seinem Ende entgegen, die große Kußszene von 20 Meter Länge am Schluß aller Großfilme ist gestorben. Es gab in Hollywood Kußkünstler, die es verstanden, mit Innigkeit, Leidenschaft und Andacht der Heldin den Kuß auf die schönen Lippen zu drücken, wie z. B. der verstorbene Rudolf Valentino, der dadurch zuerst dem Regisseur auffiel, und gewissermaßen seiner Kußkunst seine Karriere verdankt.

Aber all diese Künste sind jetzt wertlos, denn der Tonfilm verlangt eine neue Kußordnung. Die Kußchampions müssen sich umstellen, wenn sie brauchbar sein wollen, denn es hat sich gezeigt, daß die Geräusche des Kusses im Mikrophon zu ungeheuerlichen Darmszenen werden, die nicht mehr die geringste Ähnlichkeit mit der ebenso zarten wie leidenschaftlichen Äußerung der Liebe haben. Je nach der besonderen Art des Schauspielers oder der Schauspielerin krachen sie nämlich im Mikrophon und Lautsprecher wie eine Feuerwerksexplosion, nachdem sie zuerst einem Feuerwerkskörper, der durch die Luft saust, täuschend ähnlich gezischt haben. Andere Küsse wiederum klatschen, wie wenn man mit einer Schaufel auf nassen Lehm schlägt.

Auch in der Verabreichung der Küsse unterscheiden sich die Menschen, und das Mikrophon verzeichnet getreulich alle diese Ab- und Unarten. Bei mehreren Tonfilmen mußte auf Hunderte von Metern verzichtet werden, weil sich bei der Wiedergabe der zartesten Liebesszenen die eben erwähnten Fehler gezeigt hatten. Verpönt ist auch in der Zukunft die „wogende Brust" der Liebenden und ihr Atem der Leidenschaft, der bisher zur äußeren und bildhaften Kenntlichmachung der seelischen Erregung unerläßlich war. Der Atem der Leidenschaft kommt nämlich wie ein Orkan daher und auch die wogende Brust macht sich als Sturmbrausen unangenehm bemerkbar. Der Tonfilm muß also eine neue Art des Küssens pflegen. Der Kuß darf nur die zur Erzielung des Films notwendige Länge und Tiefe haben. Er muß aber geräuschlos sein. Das muß gelernt werden, denn es ist nicht so leicht, Unarten zu vergessen. Auch die Leidenschaft darf sich nur im Rollen der Augen bemerkbar machen, denn dieses Rollen klappert nicht, bewegter Atem muß überhaupt ausgeschaltet werden. Der Atem muß normal und lautlos bleiben. Also schweigende, unbewegte Innigkeit! Das Publikum wird allmählich aus dem Film Zartgefühl lernen. Endlich die Umarmung! Auch sie bildet im Tonfilm einen Stein des Anstoßes, denn das Mikrophon gibt Geräusche wieder, die das normale Ohr gar nicht hört. Es kommt vor, daß die Umarmung sich im Lautsprecher anhört, als ob ein Wagenrad über einen Kiesweg knarrt. Darum muß die stürmische Liebesumarmung unterbleiben. Begrüßungen zwischen Vater und Tochter, die bisher fast stets durch einen Kuß besiegelt wurden, werden also im Tonfilm wie im Leben einfach vor sich gehen müssen, da das Küssen eine Kunst wird, die große Meisterschaft erfordert und nicht von jedem ausgeübt werden kann. Das Ende der Überproduktion der Filmküsse ist mit Riesenschritten herangekommen. Viele werden finden, daß der Film dadurch nur gewinnen kann.

*

Ernestine Schumann-Heink erkrankt.

Ernestine Schumann-Heink hat infolge einer Erkrankung ihr künstlerisches Auftreten sowohl in Hamburg wie bei der Mitag abtagen müssen und befindet sich bereits auf der Rückreise nach Amerika. Die gefeierte Sängerin hat mit dem berühmten Gebäuten über die durch ihre Erkrankung verursachte Absage der Mitag eine Reihe von Schallplatten, die sie besungen hat, zur Verfügung gestellt mit der Bitte an die mitteldeutschen Hörer, mit dieser Darbietung am Mittwoch, dem 4. d. M., vorliebzunehmen.

*

Volkshochschule Halle. Am Freitag, 20 Uhr, beginnt in der Aula des Lyzeums I, Universitätsring Nr. 21, eine interessante Vortragsreihe, die mit den modernsten Richtungen der Musik bekannt machen will. Der als Komponist und Pianist von vielen Volkshochschulhörern geschätzte Professor O. Springfeld, Naumburg, wird an drei Abenden über das Thema „Von der Neuromantik bis zur Musik der Gegenwart, einschließlich der atonalen" sprechen und seine Ausführungen durch zahlreiche Erläuterungen am Klavier illustrieren. — Am Sonntag, dem 15. September, Fahrt nach Zerbst! Führung und Führungsvortrag: Dr. han Kempen, Dessau. Die Teilnehmerkarten, auch die für Mittagessen, sind nur bis Freitag, den 18. September, in allen Vorverkaufsstellen, u. a. auch im Merseburger Verkehrsbüro, Kleine Ritterstraße, zu haben.

Volksbühne Halle. Heute, Mittwoch, 20 Uhr, wahlfrei, „Der liebe Augustin", Operette von Leo Fall; ferner wahlfrei am Sonnabend „Rienzi" von Richard Wagner. Beginn 20 Uhr (nicht 19½). Die Erstaufführung des Kolonialdramas „Kalkutta, 4. Mai" findet am 14. September für A statt. Wiederholung am 19. für B und am 23. für G. „Königskinder", Musikmärchen von Humperdinck, am 21. für H. Einlösung des 1. Viertels hat begonnen. Zur Ergänzung der Stadttheateraufführungen wird im Thaliatheater eine Reihe von 8 Schau- und Lustspielen gegeben, beginnend voraussichtlich mit „Olympia", Spiel von Molnar.

Bühnenvolksbund. Am Donnerstag für C: „Die Räuber." Kartenausgabe 3. bis 5. Die Thaliareihe bringt 5 ausgewählte Schau- und Lustspiele. Anmeldungen dafür werden jetzt entgegengenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290904-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

4. September.

Bunte Blätter im Herbst.

Die goldene Frucht der Felder ist geborgen. Über die Stoppeln weht eine kühle Herbstbrise, die auch schon diese Bäume entblättert hat. Buntes Laub häuft sich auf Wegen und Straßen und kündet den Herbst. Noch vor wenigen Wochen in grünen Blattschmuck, recken jetzt die Bäume ihre knorrigen, kahlwerdenden Äste gegen den Himmel. Die Sonne geht später auf und früher unter. Ihre Strahlen haben merklich an Kraft verloren. Die Zeit der duftenden Sommerblumen, der Rosen und Nelken vorbei. Dafür entzücken das Auge herrliche verschiedenartig gefärbte Astern. Das Spätobst geht der Reife entgegen. Mit dem Scheiden des Sommers verstimmt allmählich das Lied der munteren Vögelein, und nur der eintönige Klang des Dreschflegels und das Summen der Dreschmaschine erfüllt die Luft. Die Blätter färben sich, welken und fallen. Auch von eines jeden Lebensbaum fällt ein Blatt.

Versuchter Einbruch in ein Kaufhaus.

Der Wächter wird mit dem Messer bedroht.

Die Täter entkommen.

In der Nacht zum Mittwoch wurde in das Kaufhaus Brandt, früher Conitzer, in der Weißenfelser Straße ein Einbruch versucht, der jedoch durch den Nachtwächter des Gebäudes vereitelt werden konnte. Der Hund des Wächters schlug kurz nach Mitternacht plötzlich an, doch vermutete man nichts Ernstes, da der Hund sehr unruhig ist und oft aus geringfügigen Gründen bellt. Der Wächter ließ daher auch den bissigen Hund zurück und ging allein auf den Hof hinaus. Hinter einer Mauerecke hervor traten ihm hier plötzlich zwei Männer mit gezücktem Messer entgegen, so daß er sich nur durch schnelles Zurückspringen retten konnte. Während er sich mit dem Stock gegen die beiden Eindringlinge wehrte, pfiff er gleichzeitig seinem Hund, vor dem die Diebe dann durch eine Mauerlücke neben dem Tor nach dem Sandtorschbruch zu flüchteten. Der Hund lief sofort hinterher, kehrte aber nicht wieder zurück. Man gab ihn schon verloren, als er sich nach zwei Stunden plötzlich wieder einstellte. Anscheinend handelt es sich bei den beiden Dieben um dieselben Täter, die schon seit längerer Zeit die ganze Gegend unsicher machen.

*

*** **Mit einer schweren Gasvergiftung** wurde am Dienstag, gegen Mittag, ein Einwohner der Thankmarstraße, Hermann M., in seiner Wohnung aufgefunden und mit dem Krankenwagen dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Es liegt zweifellos ein Versuch vor, das Leben freiwillig zu beenden, doch konnte der Lebensmüde wieder ins Bewußtsein zurückgebracht werden. Familienverhältnisse sollen zu dem schweren Entschluß geführt haben.

*** **Hauseinsturzgefahr.** Da an dem Wohnhaus Neumarkt Nr. 67, dem Landwirt B. Zentsch gehörig, früher Standquartier der ehem. 12. Husaren des Neumarkts, schon seit ungefähr vier Wochen die rechte Seitenwand des Grundstückes mit Balken abgestützt wurde, so mußten im Laufe des gestrigen Tages die Außenwohnungen geräumt werden und die ganze Seitenwand neu aufgebaut werden. Jedenfalls ist dies hauptsächlich auf die Erschütterungen der schweren Lastautos zurückzuführen.

*** **Einen fühlbaren Denkzettel** erhielt gestern nachmittag ein Radfahrer, der leichtsinnigerweise versuchte, den Abhang vom Gerichtsrain zur König-Heinrich-Straße hinunterzufahren. Er fuhr in rasendem Tempo gegen die Mauer des Krankenhausgartens. Außer blutigen Hautabschürfungen hatte er seltsamerweise keinen größeren Schaden erlitten. Dagegen sah sein „Rößlein" bemitleidenswert aus. Er mußte es humpelnd und blutig nach Hause schleppen, wo er wohl nachdenken wird, daß der kürzeste Weg nicht immer der „gesündeste" ist.

*** **Ein Rad verlor am** Mittwochvormittag ein Pferdewagen in der Weißenfelser Straße. Der Wagen kippte zur Seite und ein Teil der Ladung, bestehend aus Kartoffelsäcken, fiel auf die Straße. Nach der Befestigung des „Ausreißers" konnte die Fuhre wieder beladen werden.

*** **Sprechstunde.** Der Chefarzt der Landesheilanstalt Altscherbitz, Sanitätsrat Dr. Braune, wird am Donnerstag, dem 5. September 1929, eine Sprechstunde für Nerven- und Gemütskranke in der Zeit von 9 bis 11 Uhr in den Räumen der Säuglingsfürsorgestelle, Seffnerstraße Nr. 1, abhalten. Die ärztliche Beratung ist unentgeltlich.

„Zeppelinfrei"

Die glückliche Landung des Zeppelinluftschiffes heute morgen in Friedrichshafen hat für unsere Schüler eine ganz besondere Bedeutung gehabt. Auf Grund einer ministeriellen Anordnung war nämlich der Tag unterrichtsfrei. Nur in kleinen Feiern wurde der Bedeutung des Zeppelinweltfluges gedacht. Über solche Feiern liegen uns folgende Berichte vor:

Realschule. Eine originelle Feier der Zeppelinankunft hatten die Realschüler. Sie versammelten sich am Morgen im Garten des Schulleiters (neben dem Lyzeumsgebäude), um durch einen Lautsprecher die Ankunft des Luftschiffes in Friedrichshafen zu erfahren. Hier hörten sie über die letzte Fahrtstrecke von Schaffhausen bis Friedrichshafen, die Einbringung in die Halle und die ersten Reden. Von Schülern wurden dann die beiden Gedichte „Vorwärts und aufwärts" von Goethe und „Hoffnung" von Keller vorgetragen. In der folgenden Rede des Schulleiters Dr. Koerlin gab dieser einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Luftschiffahrt und wies auf die Bedeutung der Fahrt für die Gegenwart und Zukunft des „Graf Zeppelin" hin.

Oberlyzeum. Voll froher Erwartung betraten heute die Schülerinnen das Schulhaus. Für den Unterricht hatte man heute kein Interesse. Mit Spannung wurden die Meldungen über den Flug Zeppelins im Radio verfolgt. Und während der Zeppelin unter der jubelnden Begrüßung einer begeisterten Zuschauermenge in Friedrichshafen landete, feierte auch das Oberlyzeum seine ruhmvolle Heimkehr. Die Ansprache hielt Dr. Bamme. Er wies darauf hin, daß die Weltumsegelung des Zeppelins Weltbedeutung habe, daß sie aber für uns Deutsche ganz besondere Bedeutung habe, da deutsche Männer die Schöpfer und Führer des Zeppelins sind. Dr. Bamme gab dann einen Überblick über die Entwicklungsgeschichte der Zeppelin-Luftschiffahrt. Besonders gedachte er des Schöpfers des Luftschiffes, des Grafen Zeppelin, und zeigte, wie dieser deutsche Mann sich so ganz an sein Lebenswerk hingegeben, ihm Zeit, Kraft und Vermögen geopfert hat. An Hand der Karte verfolgte Dr. Bamme dann die Weltfahrt des Zeppelins. Er schloß, daß auch Dr. Eckeners Name einst in der Geschichte leuchten werde neben den Namen unserer Großen. Direktor Seele erinnerte an ein Gedicht Justinus Kerners: „Unter dem Himmel", in dem Kerner, geängstigt durch die technischen Fortschritte, das Ende des deutschen Geistes, hier der Poesie, voraussagt. Ihm antworte Keller mit einem „Loblied auf den Erfindungsgeist der Technik". Noch nicht sind 100 Jahre vergangen, fuhr Direktor Seele fort, und das Luftschiff durchkreuzt den Äther. So zeigt uns die heutige Tat des Zeppelin, daß deutscher Geist trotz allem lebt und mächtig wirkt. Mit dem Hochruf auf Deutschland schloß Direktor Seele sein Nachwort. Darauf wurde von allen begeistert das Deutschlandlied gesungen, womit die Feier ihr Ende erreichte.

Mittelschule. Hier sprach Mittelschullehrer Scheithauer über: „Zeppelin und sein Werk." Nachdem er die von „Zeppelin 127" zurückgelegte Strecke sowie die Raumverhältnisse den Schülern anschaulich zu machen versuchte, entwarf er ein kurzes Lebensbild des Grafen Zeppelin und schilderte den Fortgang seines Werkes von dessen ersten Anfängen an. Er gedachte sodann des Mannes, der das Werk nach seinem Ende fortsetzte, und hob die Eigenschaften hervor, die zum Gelingen führten und die ihn uns als Vorbild erscheinen lassen. Deutscher Erfindergeist und deutsche Arbeit haben das Werk geschaffen, deutsche Männer haben mit deutschem Mut das Wagnis ausgeführt. So wird das Luftschiff das werden, was sein Erfinder hoffte: neben der „Bremen", neben dem Flugzeug ein weltumspannendes Verkehrsmittel.

Pestalozzischule. Lehrer und Schüler fanden sich heute morgen zu einer einfachen Feier in der Turnhalle ein. Nach gemeinsamem Gesang „Lobe den Herren" ergriff Rektor Röthe das Wort, um in kurzen, den Kindern verständlichen Worten auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen. Nachdem der Redner die einzelnen Etappen der Weltfahrt und die Begeisterung der Völker geschildert hatte, ging er näher auf den Werdegang des Grafen Zeppelin ein, der in zäher Arbeit, trotz aller Rückschläge, sein Werk zu glücklichem Ende führte. Für die Kinder seien dieser Mann und seine Nachfolger, Dr. Eckener, Dr. Dürr usw., ein leuchtendes Vorbild. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes schloß die Feier.

*

Die Jugend hat gerne sich der goldenen Freiheit erfreut und dankte es dem „Graf Zeppelin" in ihrer Weise durch frohes Ungestüm.

Aus Anlaß der glücklichen Rückkunft des Luftschiffes hatten die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt. Auch einzelne Privathäuser waren beflaggt.

*** **Der Krankenwagen ist wieder gesund.** Die Instandsetzungsarbeiten am städtischen Krankenkraftwagen sind beendet. Der Wagen ist betriebsfähig und kann wieder benutzt werden.

*** **Geringe Pilzernte.** Pilze sind in diesem Sommer nicht allzu reichlich gefunden worden. Der edle Champignon, der auf allen Pferdeköppeln in manchen Jahren in großen Massen wächst, hat diesmal seinen vielen Freunden eine Enttäuschung bereitet. Er war nur in geringer Menge vorhanden. Aber auch die übrigen ebbaren Pilze sind in diesem Jahre nicht in den sonst üblichen Mengen anzutreffen. Ihnen allen hat, wie auch dem Champignon, die Feuchtigkeit gefehlt, die zu der Wärme dieses Sommers unerläßlich war.

*** **Nehmt das Fallobst auf!** Das Fallobst soll nie unter den Bäumen liegenbleiben, sondern jeden Morgen aufgehoben werden. Die im Innern der Früchte sich aufhaltenden Insektenlarven kriechen bald nach dem Abfallen der Früchte aus und verpuppen sich in der Erde. Dort überwintern sie und beginnen im kommenden Frühjahr mit vermehrter Nachkommenschaft von neuem ihr Zerstörungswerk. Deshalb sollte man alle Tage nachsehen, die Bäume leicht schütteln, und das befallene und kranke Obst wird abfallen.

*

Sedanfeier der Veteranen.

Wie alljährlich, versammelten sich auch Montag wieder die Veteranen Merseburgs von 1864, 1866 und 1870/71, um mit dem Gedächtnis des Tages von Sedan zugleich die Erinnerung an ihre Militär- und Kriegszeit zu feiern. Zwanzig der alten Recken hatten sich mit den Vorständen der 14 Merseburger Kriegervereine am Kriegerdenkmal eingefunden, wo der Vorsitzende der Vereine, Kam. Nitz, die Bedeutung des Tages hervorhob und es als eine Dankespflicht gegenüber den Helden jener Zeit hinstellte, das Gedächtnis an diesen Ruhmestag lebendig zu erhalten. Mit der Niederlegung eines Kranzes schloß die kurze Feier.

Dann ging's in den „Ratskeller" zum „historischen" Speckkuchen- und Wurstessen, das den Veteranen von den Kriegervereinen alljährlich bereitet wird. Kam. Nitz begrüßte die festliche Versammlung, brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das deutsche Volk, das Reich und seinen Präsidenten von Hindenburg aus, verlas die Namen der im letzten Jahre zur großen Armee Abberufenen, deren Andenken die Versammlung stehend ehrte, und stellte dann durch Aufruf fest, daß unter den erschienenen Veteranen sich Männer von 77 bis zu 90 Lebensjahren befanden. Der Anblick so vieler weißhaariger Helden, die in bester körperlicher Gesundheit und geistiger Frische unter uns saßen, hatte etwas Ehrwürdiges und Imponierendes.

Das Beamtenorchester stellte, wie auch in früheren Jahren, die dankbar aufgenommene Tafelmusik. Möge den lieben Veteranen weiter ein freundlicher Lebensabend beschieden sein!

*

Zu dem tödlichen Unfall in Lützkendorf

Die Untersuchung des tiefbedauerlichen Unglücksfalles in Lützkendorf, bei dem der Reisezugführer Hartung aus Merseburg unter einen Eisenbahnwagen geriet, wobei er so schwer verletzt wurde, daß er kurz danach verstarb, hat ergeben, daß Hartung nicht aus eigener Schuld den Unfall verursacht hat. Hartung kam beim Versuch, den Hemmschuh auf das Gleis zu legen, zu Fall, so daß ihm ein beladener Wagen beide Beine abquetschte. Gleichzeitig muß noch in Erwägung gezogen werden, daß an fraglicher Stelle Oberbauarbeiten vorgenommen wurden, die die Bewegungsfreiheit besonders erschwerten. Nur durch diese Verkettung von Umständen wurde der Unfall herbeigeführt.

Kegelbrüder.

Es ist kein Zweifel: wer viel Kegel schiebt, der ist ein guter Mensch. Es steht zwar diese edle Liebhaberei im Geruch der Philisterhaftigkeit, bei vielen gilt sie nur als eine etwas umständliche Methode, richtig in Schweiß zu kommen. Was zum Beispiel ein richtiger Boxer ist, der wird den Freund von „Gut Holz!" nie ernst nehmen. Sehr zum Unrecht, denn das Boxen ist längst zum Erwerbs- und Geldgeschäft geworden. Beim Kegeln aber lebt sich rhythmisch-geschwungen ein Idealismus aus. Wenn die Kugel, von Segenswünschen, schmerzenschreien und wilden Verwünschungen begleitet, über die Bahn rollt, dann jauchzen nicht nur alle Muskeln. Auch die geweitete Seele fühlt sich hineingerissen in das Tempo begeisterter Raserei.

Der Kegelbruder triumphiert über Materie und ihre gefährlichen Möglichkeiten. Er geht nach dem Kampf nirgendwo anders hin als nach Hause. Meist schlapp, aber menschlich zufrieden. Das viele eingepumpte Bier hat nichts zu sagen; es ist inzwischen verarbeitet.

Wie alle Sportarten, hat auch das Kegeln seine eigene Uniform. Die echte Keglergemütlichkeit hat einen landlich-dastigen Einschlag und steht im Zeichen des Hosenträgers, also eines vertraut-intimen Bekleidungsstückes. Demgemäß ist auch der Grundton des Verhältnisses von Mensch zu Mensch: rauh, aber herzlich. Und mit dem mitternächtlichen Vorrücken des Uhrzeigers pflegen Lärm und Getöse zu wachsen.

Dann steht der Rauch der verschiedenen Tobacke so dicht im Gewölbe, daß man die Ziele der stundenlangen Anstrengungen, die Kegel am Ende der Bahn, nur noch als bleiche Schemen zu erspähen vermag. Das hat aber auch sein Gutes: Der Qualm ist ein sicheres Lebenshermometer. Jeder, der diese Luft aushält und die folgende (halbe) Nacht ohne jedes Husterchen verschläft, kann sich über seinen Zustand beruhigen: einige weitere Jahre ersprießlichen Daseins dürften ihm sicher sein.

Jede Bahn hat ihr Oberhaupt, das die so gern auseinanderstrebenden Geister zusammenhält. Meist ist es ein Matador der edlen Kegelkunst. Ein Mann, der die Chronik besonderer Kegelereignisse auswendig weiß und von märchenhaften Schüben berichtet, die zu Großvaters Zeiten passiert sind. Der mit mächtigen Armen Hekatomben von Kegeln fällt und seine eigene ausgetüftelte Schultheorie verfolgt. Den es nicht verdrießt, sich Privatkegelkugeln drehen zu lassen und sie im Ruckack mit herumzuschleppen. Ist das Oberhaupt aber einmal auf Reisen, so herrscht auch gleich die schlimmste Schlamperei und Anarchie. Gewiß sind die Schlüssel zur Kegelkiste nicht zur Stelle und sie muß eindrecherartig aufgezwungen werden. Dann wird das Geld schludrig eingezahlt und das Kegelbuch, das Ehrturch beschende, sogar mit Bier und Schnaps beschüttet. Bis der Regierende wieder zurückkehrt — dann wird die Ordnung wiederhergestellt und freundliche Sitte, rückständige Gelder strömen in die Kasse, es wird wieder stramm dirigiert und disponiert und aus jedem das Letzte schonungslos herausgeholt.

*

Sonderbare Früchte.

Während der vorjährige Sommer sich besonders in der Bildung von Mehrlingsfrüchten gefiel, setzt er in diesem Jahre anscheinend seine Ehre darein, möglichst seltsame Gestalten zu produzieren. Schon vor einigen Tagen konnten wir eine Tomate ausstellen, die auf der Stirn ein schreckhaftes „Horn" aufwies, aber diese Seltsamkeit ist längst überholt durch einen Liebesapfel, der gleich ein „Geweih" hat, indem er drei solcher Hörner aufweist. Noch abenteuerlicher sieht eine andere Tomate aus, die die Form einer schwimmenden, kleinen Ente hat, und um die Seltsamkeit vollzumachen, hat sogar eine Fliege an die richtige Stelle einen „Punkt" gesetzt, der ein Auge markiert. Eine ähnliche Form besitzt auch ein Gurkenzwilling. Wir stellen die Abnormitäten in einem Fenster unseres Geschäftshauses aus.

Tageskalender.

Mittwoch, 4. September.

„Strandschlößchen": Öffentliche Hausbesitzerversammlung. — „Feldschlößchen": Mandolinenkonzert. — „Casino": Gartenkonzert. — Café Drtel, Dürrenberg: Reunion.

Donnerstag, 5. September.

Butab und ehem. Garde: Versammlung. — Unionstheater: Der Teufelsreporter; Sensation im Zirkus.

Überall Ballett!

Denn eine so auffallend feine, wirklich erstklassige Zigarette setzt sich rasch durch, empfiehlt sich von Mund zu Mund.
Überzeugen Sie sich! — Sie fordern dann ganz von selbst immer wieder und überall

Ballett

die 5 Pfg. Zigarette übern Durchschnitt.

Eckstein-Halpaus Cigarettenfabrik G. m. b. H.
Dresden-A. 27

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290904-19/fragment/page=0003

Kreis-Gustav-Adolf-Fest

des Kirchenkreises Merseburg in Creypau.

Leuchtender Sonntag. Um 14 Uhr versammelte der Festgottesdienst die Kirchengemeinde Creypau und viele Vertreter des Kirchenkreises aus Stadt und Land in der geschmückten Kirche. Nach der Liturgie, die Ortspfarrer Dr. Ernst hielt, sprach der Festprediger, Dr. Merenski aus Schkorleben, in kräftiger Predigt über die Arbeit des Gustav-Adolf-Vereins. Er ist Hilfsverein und auch Volksverein, den zerstreuten Evangelischen will er dienen; in dieser Arbeit wird er nicht scheitern, weil sie zu Gottesdienst gehört. Die Feier wurde verschönt durch den Chor unter Leitung des Ortskantors Ernst. — Um 16 Uhr kam im Gasthof die Menge der Teilnehmer wieder zusammen zur Nachfeier. Die Vorbereitung der reich ausgestalteten Feier mitten in so arbeitsreicher Sommerzeitzeit machte ebenso wie das schöne Gelingen dem Wollen und Können der Creypauer große Ehre. Kräftige, musikalisch straffe Chöre, Gedichte (darunter ein ergreifendes einer Heimatdichterin über das Kirchlein zu Meuchen, wo einst des großen Gustav Adolf Leiche nach der Schlacht bei Lützen aufgebahrt ward), Lieder, Duette von feinem Geschmack. Und als Höhepunkt die äußerst packenden Schilderungen des alten Gustav-Adolf-Praktikers Merenski aus eigenen, vielseitigen Arbeitserfahrungen: Bilder von deutscher evangelischer Diaspora-Not und Diaspora-Frucht im umkämpften Westen und Osten. Ja, die wußten, was sie an ihrem evangelischen Glauben haben — und wir im „Mutterland der Reformation", im Lutherland? Schlafende, wacht auf! Und dann die prachtvolle Aufführung der „Erulanten auf dem Fastenberg" — gleichweit entfernt von Sentimentalität und von Dürre, ernst, lebensvoll, herzenswarm gespielt von lauter Einheimischen. Ganz Creypau und alle auswärtigen Gäste freuten und stärkten sich daran. Das Schlußwort des Superintendenten hob noch einmal die Höhe, auf die die Feier geführt, hervor; seine knappen Sätze hinterließen tiefen Eindruck. (Wir stehen doch nicht allein!) Die vom Pfarrbezirk Creypau überreichte Ehrengabe und die Kollekte erbrachten übrigens für die Gustav-Adolf-Arbeit den schönen Ertrag von 110 Reichsmark. b.

*

Entscheidende 90 Sekunden.

Das Gehirn kann höchstens anderthalb Minuten ohne Blutzufluß auskommen. Bleibt es für die Dauer von 2 Minuten blutleer, so kann dieses bereits verhängnisvoll werden. Unterbleibt die Durchspülung des Gehirns mit der lebenspendenden Flüssigkeit länger als zwei und eine halbe Minute, so wird der Denkapparat für immer vernichtet, selbst wenn der Körper am Leben bleiben sollte. Zu diesen Schlüssen kamen zwei französische Physiologen, das Ehepaar Chauchard, auf Grund von Tierexperimenten, bei welchen sie den Blutzufluß zu dem Gehirn durch Abschnüren der Arterien absperrten oder den Zutritt des Blutes durch Innendruck in den Schädel verhinderten. Nach Ansicht der französischen Forscher ist sich die Natur wohl bewußt, daß das Gehirn einen ununterbrochenen Zufluß von Blut benötigt und daß der Hals, in welchen die Blutleitungen verlegt sind, ein verhältnismäßig ungeschützter Körperteil ist. Um die Blutversorgung gegen mögliche Unfälle zu sichern, hat die Natur für die Blutversorgung vier Hauptarterien vorgesehen, ähnlich wie für die Wasserversorgung von Großstädten doppelte Leitungen verlegt werden. Sollten drei von diesen Blutgefäßen gesperrt sein, so genügt das vierte vollkommen, um das Gehirn am Leben zu erhalten. Selbst in dem Fall, wenn alle vier Arterien zeitweilig versagen, kann die Blutversorgung, die das Hirn gegen Verwichtung in genügendem Maße schützt, zeitweilig über kleinere Blutgefäße erfolgen. Es war deshalb bei den erwähnten Experimenten schwierig, das Gehirn vollkommen blutleer zu halten. Konnte dieses erreicht werden, so wurde das Tier in wenigen Sekunden bewußtlos, kam aber wieder zu sich, wenn die Versorgung mit Blut innerhalb der kritischen neunzig Sekunden wieder eintrat.

*

Der September ein Erdbebenmonat.

Ein jeder Monat hat seine besondere Eigenart. So ist in unseren Breitengraden der Januar der Hüttenmonat, Februar ist der Schneemonat usw. Der September kann als Erdbebenmonat bezeichnet werden, da auf diesen Monat die meisten Erdbeben entfallen. Es ist dies das Ergebnis der Erdbebenstatistik, welche für die Jahre 1918 bis 1924 aufgestellt wurde. Erdbeben sind im Herbst besonders zahlreich, doch fallen viele Erdbeben auch auf das Frühjahr. Weniger zahlreich sind sie im Sommer, sehr selten dagegen im Winter. Die Durchschnittszahl der bedeutenden Erdbeben und Erdstöße, die Menschenleben in Gefahr brachten oder Gebäude beschädigten, beträgt 29. Auf den Monat September entfallen dagegen 51, d. h. beinahe das Doppelte der Durchschnittszahl. Hierbei sind die vielen Nachbeben bei dem Erdbeben in Tokio im Jahre 1923, welches sich ebenfalls im September ereignete, nicht berücksichtigt. Über die Gründe dieser eigenartigen Verteilung der Erdbeben nach den Jahreszeiten ist man sich noch nicht schlüssig, möglicherweise hängt dies von der Lage der Erde auf ihrer Bahn um die Sonne ab.

Die Börse der Hausfrau.

Die ersten Rebhühner.

Im Zeichen der nun beginnenden Jagd bot der Wochenmarkt nach der verlängerten Schonzeit erstmalig wieder Rebhühner, das Stück für 2 M. In Obst bestand kein Mangel, allerdings ist ausgesprochene Qualitätsware sehr selten zu haben. An Durchschnittspreisen ermittelten wir: Butter 105 bis

115, Eier 15—16, Quark 30 Pf. Obst und Gemüse: Apfelsinen 2 Stück 35, Äpfel 13—25, Birnen 8—30, Kochbirnen 10—15, Bananen Stück von 8 Pf. an, Tomaten 20—25, Preiselbeeren 40—45, Pfirsiche 48—80, Reineclauden 20—25, Pflaumen 15—25, Mirabellen 38, Weintrauben 45—55, Zitronen Stück 8—10, Pfifferlinge 110 Pf.; Rotkraut 20—25, Wirsing 25, Weißkraut 10—15, Blumenkohl Stück von 25 Pf. an, Spinat 20—25, Bohnen 30—35, Wachsbohnen 40, Möhren 10—15, Kohlrabi Stück 5—8, Einlegegurken Schock 90, Krepel Schock 50, Senfgurken 10 Pfd. 90, Meerrettich Stange von 50 Pf. an. See- und Flußfisch: Schellfisch 45, Rotbarsch 40, Kabeljau 40, Seeaal 45, Seelachs 35, grüne Heringe 30, Aal 220, Bücklinge 45, geräucherte Schellfisch 40, Räucheraal 400 Pf.

Ein neuer Brand in Schkeuditz

Auf der Suche nach den Brandstiftern.

§ **Schkeuditz.** Am Dienstagmittag, gegen 1 Uhr, ertönte schon wieder Feueralarm. Es brannte im Grundstück Topfmarkt 3, dem Stellmachermeister Wilke hier gehörig. Ein altes, 100 Jahre altes Seitengebäude, welches im Erdgeschoß Stellmacherholz und im Bodenraum Heu und Stroh barg, war in Brand geraten. In fürzester Zeit stand das ganze Gebäude in Flammen, die vor allem das dicht danebenliegende Wilkesche Wohnhaus stark bedrohten. Hilfsbereite Nachbarn und die in der Stellmacherei beschäftigten Leute räumten daher gleich das Wohnhaus aus. Den umliegenden Personen gefährlich wurde der Einsturz des Daches des brennenden Gebäudes.

Die bald auf der Brandstelle erschienene Freiwillige Feuerwehr griff den Brandherd dank des genügenden Wasserdruckes in der städtischen Wasserleitung gleichzeitig mit mehreren an die Hydranten angeschlossene Schlauchleitungen an, so daß bereits nach etwa zehn Minuten die Hauptgefahr vorüber war und auch das Wohnhaus als gerettet galt. Das Stallgebäude ist völlig ausgebrannt, die unversicherten Heuvorräte des Milchhändlers H. Neubert restlos vernichtet. Über die Brandursache verlautet vorläufig nichts Bestimmtes.

Wenn das Feuer nachts ausgebrochen wäre, oder nicht sofort Hilfe zur Stelle war, hätte eine Anzahl alter Gebäude, welche dort zusammenstehen, leicht entzündet werden können. Unabsehbares Unglück hätte eintreten können, da der Häuserblock, aus früheren Jahrhunderten stammend, ohne Brandmauern usw. ist.

*

Am Montagnachmittag fand eine genaue Besichtigung der Tatorte der in letzter Zeit in Schkeuditz vorgekommenen Brände durch die hallische Staatsanwaltschaft und Landeskriminalpolizei statt. Von der Staatsanwaltschaft war Oberstaatsanwalt Dr. Luther persönlich erschienen, vom Polizeipräsidium Halle Kriminaldirektor Dr. Schuppe sowie die Kriminalkommissare Rieschke und Lorenz. An die Tatortbesichtigung schloß sich eine eingehende Besprechung.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstagabend.

Das Hochdruckgebiet hat sich nun auf die Nordsee verlagert und wird weiter nach Nordosten abziehen. Eine neue Depression ist am Dienstag vor England erschienen und hat hier mehrfach kräftige Regenfälle gebracht. An einzelnen Orten traten sogar Gewitter auf, nicht nur zur Mittagszeit, sondern auch in den frühen Morgen- und späten Abendstunden. — In unserem Bezirk blieb das Wetter trocken und das Thermometer stieg bis auf 26 Grad. In Süddeutschland lagern wesentlich wärmere Luftmassen, deshalb stieg dort die Wärme über 30 Grad, in Karlsruhe wurden 33 Grad erreicht und in Frankfurt a. M. sogar 34 Grad. Aus Nordafrika werden die ersten Gewitter gemeldet, die allmählich weiter nach Osten vordringen werden.

Aussichten: **Heiter und trocken, zunehmende Bewölkung, sehr warm.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Leuna.

Film im Ausschuß für Bildungswesen.

× **Neu-Rösen.** Zwei Filmvorführungen wurden gestern geboten, beide Male war reger Zuspruch. „Wochenende" brachte tolle Kinderstreiche kleinerer Kinder, während die größeren im „Kampf der Tertia" etwas ganz Außergewöhnliches boten. Sie machten nicht Theater, sondern spielten nur sich selbst. Ein Jungenfilm ist dieses Werk, der den Älteren sich in seine Schülerjahre zurückversetzen läßt, so daß er allen Streichen und Dummheiten dieser wilden, übermütigen — aber nicht bösartigen — Horde Gerechtigkeit widerfahren lassen kann. Diese ausgelassene Räuberbande aus einer freien Schulgemeinde wird in eine Landschaft hineingestellt, deren Aufnahmen allein schon dem Zuschauer Rufe der Bewunderung entlocken. — „Wunder der Zeitfuge", ein Lehrfilm, ließ an vielen Aufnahmen aus den verschiedensten Gebieten, den Wert solcher Zeitlupenbilder für die moderne Wissenschaft und Forschung erkennen. Die Wochenschau brachte abermals Bilder von „Graf Zeppelins" ruhmreicher Fahrt.

Zweckverband Dürrenberg.

Nächtlicher Streit.

‡ **Bad Dürrenberg.** In der Nacht zum Dienstag wurden die Landjäger, die beim großen Keglerfeste in Keuschberg Dienst machten, am Schluß des Festes nach Wölfau gerufen, wo Leute aus der hiesigen Umgebung mit Arbeitern aus der Siedlung in Streit geraten waren, der durch die Landjäger nach Feststellung der Personalien geschlichtet wurde.

Ein Idyll.

‡ **Balbitz.** Aus einem Hause in Balbitz ertönten an Dienstagnachmittag Hilferufe. Eine Frau war wegen einer Wohnungssache mit ihrer Hauswirtin in Streit geraten und angeblich von ihr wegen Herausgabe der Stubenschlüssel übersallen worden. Die vom Landjäger beruhigten Teile wurden auf den Klageweg verwiesen.

Schulfest der Kleinsten.

‡ **Keuschberg.** Die untersten Klassen der Keuschberger Schule, etwa 150 Kinder, veranstalteten unter Leitung der Lehrer Sack und Mauff ein kleines Kinderfest. Zunächst wurde durch den schönen grünen Busch nach Schela marschiert. Dort gab's unter schattigen Bäumen Kaffee mit Zucker und Milch! Kreisspiele wechselten ab mit Eierlaufen, Sackhüpfen und Wettlauf. Und zwischendurch wurde im Saale getanzt und gespielt. Viel zu rasch verflogen die Stunden. Doch dann kam das Schönste: der Heimmarsch. Nicht nur die Augen der Kleinen leuchteten, als sie die unabsehbare Menge der Lampions sahen, auch für die Erwachsenen war es ein Fest. Und als das Buntfeuer aufflammte, das freundlich von einigen Häusern auf die Festteilnehmer herableuchtete, kannte die Begeisterung keine Grenzen.

Stiftungsfest der Feuerwehr.

§ **Corbetha.** Am vergangenen Sonntag feierte die hiesige Feuerwehr ihr 2. Stiftungsfest. Eine Alarmübung am Vormittag, an der sich auch die Freiw. Sanitätskolonne beteiligte, leitete das Fest ein. Die Schlagfertigkeit der Wehr wurde durch die Übung glänzend bewiesen. Am Nachmittag traf eine Reihe von Wehren aus der Umgebung ein. Auch verschiedene Sanitätskolonnen nahmen an dem Feste teil. Ein Festzug durch die Straßen unseres Ortes folgte. Auf dem Festplatz harrten dann die üblichen Unterhaltungen, Preisschießen, Preiskegeln, Verlosung und am Abend schloß ein gemütlicher Tanz das Fest ab.

25 jähriges Meisterjubiläum.

§ **Wölfau.** Am Sonntag konnte der Gastwirt und Schmiedemeister Richard Schmidt in Wölfau sein 25 jähriges Meisterjubiläum als Schmiedemeister feiern. Die jetzige Größe seines Geschäftes gibt das beste Zeugnis, zu was Fleiß und Tüchtigkeit führen können. Ein großer Freundes- und Kundentreis und auch wir gratulieren.

Die feuchte Straße.

§ **Schkeuditz.** Am Dienstag stürzten in der Leipziger Straße hierselbst gegen 19½ Uhr 2 Motorradfahrer, welche nach ihren Wohnorten in der Umgebung von Schkeuditz wollten. Die Stürze erfolgten infolge Feuchtigkeit der Straße. Ein Fleischermeister hatte vor seinem Grundstück Wasser auf die Straße gegossen, und die beiden Motorradfahrer stürzten. Eine Schadenersatzklage dürfte folgen, da sich beide verletzt haben.

Aus der Gemeindevertretung.

§ **Wehlitz.** Bevor in die Beratungen der Tagesordnung eingetreten wurde, führte der Gemeindevorsteher den neuen Gemeindevertreter Zimmermann als Nachfolger für den verstorbenen Vertreter O. Barth (Ordnungsblock) in die Vertretung ein und verpflichtete ihn durch Handschlag für sein Amt. — Vom Verwaltungsbericht wurde Kenntnis genommen. — Eine längere Debatte entspann sich über den geplanten Wohnungsneubau. Vertreter Läuter (KPD.) begründete nochmals die Notwendigkeit der baldigen Linderung der Wohnungsnot, die auch von den anderen Vertretern einmütig anerkannt wurde, und er empfahl dringend, den Wohnhauskomplex baldmöglichst in Angriff zu nehmen; etwaige Bedenken über die Rentabilität des Baues und Besorgnisse über den gegenwärtigen Stand der Gemeindefinanzen seien in dieser Angelegenheit vorerst nicht gerechtfertigt. Der Gemeindevorsteher betonte, daß nach seinen Erkundigungen eine Möglichkeit zur Erlangung der erforderlichen Mittel für die Ausführung eines solchen Baues zur Zeit nicht bestehe; er empfahl deshalb, die Klärung der Finanzfrage einer besonderen Kommission zu übertragen. Dieser Vorschlag wurde mit allen Stimmen zum Beschluß erhoben. Vertreter Läuter und Preiß und Herr Mietsch als Mitglied der Wohnungskommission wurden beauftragt, an zuständiger Stelle über diese Angelegenheit zu verhandeln. — Von einem Bauplatz-Kaufgesuch wurde Kenntnis genommen. Es wurde beschlossen, dem Schneidermeister O. Hühn die Restparzelle des Gemeinde-Baugeländes in der oberen Schulstraße zu den üblichen Bedingungen käuflich zu überlassen. — Das im Vorjahre mit dem Ziegenzuchtverein Schkeuditz getroffene übereinkommen betreffend Bockhaltung wurde für dieses Jahr verlängert.

Horburger Zwiebelmarkt.

§ **Horburg.** Der Zwiebelmarkt zu Horburg, eine Jahrhunderte alte Gepflogenheit, bei der in früheren Jahren der Preis für Zwiebeln festgesetzt und allgemein Geltung hatte, findet am nächsten Montag, dem 9. September, statt. Vom Zwiebelhandel ist nicht viel übriggeblieben, aber das Hauptgewicht des Marktes, Kloß mit Zwiebelbrühe und Schöpsenfleisch, hat sich bis heute erhalten und findet immer noch viel Liebhaber. Zudem hat Horburg seit kurzer Zeit eine angenehme Verbindung: das Postauto.

Schweinezählung.

§ **Cursdorf.** In der hiesigen Gemeinde wurden bei 50 Haushaltungen insgesamt 341 Schweine gezählt. Darunter sind 4 Zuchteber und 22 Zuchtsauen.

Aus dem Geiseltal.

Nette Brüder?

= **Frankleben.** Zu unserer Notiz vom 30. August, wonach ein Invalide von seinen Brüdern geschlagen worden sei, bekommen wir jetzt eine Erklärung, die die Tat verständlicher macht. Die beiden Brüder haben ihn noch dieser Darstellung deswegen geschlagen, weil er seine alten Eltern oft mißhandelte. Als er sie beim Pilzsuchen sogar in das schlammige Bett der Luppa stieß, war das Maß voll und die beiden anderen Söhne verprügelten den liebsosen Bruder so, daß ihm fürs erste die Lust vergehen wird, sich an seinen Eltern zu vergreifen. Gummiknüppel seien jedoch dazu nicht verwendet worden.

Übersahren und schwer verletzt.

— **Eptingen.** Am Sonntag, gegen 11 Uhr, wurde der Landarbeiter Wilhelm Radegast aus Eptingen beim Überschreiten des Fahrdammes von einem Pferdegeschirr des Ritterguts Branderode überfahren und schwer verletzt. Der herbeigerufene Arzt stellte Rippenbrüche und starke Fleischwunden besonders an der rechten Hand fest und ordnete, da der Verunglückte nervenkrank ist, die sofortige Überführung in die Universitätsklinik nach Halle a. d. S. an. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Rund um Querfurt.

Motorradsturz.

⊙ **Querfurt.** Am Sonntagabend kam wieder ein mit Sozius fahrender Motorradfahrer an der Ecke Merseburger Straße-Freimarkt infolge der Nässe der Gosse ins Gleiten und stürzte. Fahrer und Sozius kamen glücklich davon, während das Gefährt einen kleinen Defekt davontrug. Nach kurzer Zeit konnten die Gestürzten ihre Reise fortsetzen.

Beginn der Verlegung der Gasleitung.

⊙ **Querfurt.** Am Dienstag ist hier mit der Verlegung des Gasrohrnetzes innerhalb der Stadt begonnen worden. Den Anfang hat man auf dem Freimarkte gemacht. Nach der Merseburger Strafe zu zeigt sich wieder das hohe Druckmaster.

Die große Hitze.

⊙ **Querfurt.** Infolge der großen Hitze am Montag wurde der Schulunterricht nicht über 4 Stunden ausgedehnt, so daß es hitzefrei gab.

Dankfest.

⊙ **Jüdendorf.** Am kommenden Sonntag feiert unsere Gemeinde in althergebrachter Weise das Erntedankfest. Zur Freude der Kinder wird auch diesmal ein Karussell zur Verfügung stehen.

Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden

im Kreise Querfurt.

Die Mütterberatungs- und Säuglingswiegestunden im Monat September 1929 finden in den nachstehenden Ortschaften an folgenden Tagen statt:

Bezirk Querfurt: Dicktitz am 5. September 1929, 15.30 Uhr, in der Schule; Oberaltenroda am 24. September 1929, 14.30 Uhr, in der Schule; Oberfarnstädt am 19. September 1929, 14.00 Uhr, in der Schule; Gotterstädt am 9. September 1929, 15.30 Uhr, in der Schule; Lodersleben am 18. September 1929, 15.00 Uhr, in der Schule; Obhausen am 23. September 1929, 15.00 Uhr, in der Schule; Großvorhausen am 24. September 1929, 14.30 Uhr, in der Schule; Querfurt am 11. und 25. September 1929, 15.00 Uhr, in der alten Schule; Rothenschirmbach am 20. September 1929, 15.00 Uhr, in der Schule; Niederschmon am 16. September 1929, 13.00 Uhr, in der Schule; Oberschmon am 16. September 1929, 11.00 Uhr.

Bezirk Freyburg a. d. U.: Laucha am 10. und 24. September 1929, 14.30 Uhr, Kleinkinderschule; Kirchscheidungen am 12. September 1929, 15.00 Uhr, im Pfarrhaus; Markröblitz am 17. September 1929, 14.00 Uhr, in der Schule; Gosek am 18. September 1929, 11.00 Uhr, Kleinkinderschule; Freyburg am 19. September 1929, 14.30 Uhr, Kleinkinderschule; Gleina am 25. September 1929, 15.00 Uhr, bei Frau Rühlemann; Balgstädt am 27. September 1929, 14.00 Uhr, im Pfarrhaus.

Bezirk Nebra a. d. U.: Nebra a. d. U. am 27. September 1929, 15.00 Uhr, im Gemeindesaal; Bottendorf am 11. September 1929, 14.00 Uhr, im Schwesternhaus; Reinsdorf am 19. September 1929, 15.00 Uhr, im Pfarrhaus; Carsdorf am 23. September 1929, 15.00 Uhr, im Pfarrhaus; Roßleben am 24. September 1929, 15.00 Uhr, im Gasthaus Hirsch; Schmerwitz am 25. September 1929, 14.00 Uhr, in der Schule.

Bezirk Mücheln: Zorbau am 5. September 1929, 15.00 Uhr, in der Schule; Roßbach am 6. September 1929, 15.00 Uhr, in der Schule; Schmirma am 10. September 1929, 12.30 Uhr, im Gasthaus; Deckitz am 11. September 1929, 14.00 Uhr, im Gasthaus; Neubiendorf am 12. September 1929, 15.00 Uhr, im Gasthaus; Mücheln am 13. September 1929, 15.00 Uhr, in der Schule; Neumark am 17. September 1929, 15.00 Uhr, im Gasthaus; Crumpa am 18. September 1929, 15.00 Uhr, in der Schule; Gröst am 24. September 1929, 14.30 Uhr, im Gasthaus; Stößnitz am 25. September 1929, 15.00 Uhr, in der Schule; Lützendorf am 26. September 1929, 15.00 Uhr, in der Schule; Braunsdorf am 28. September 1929, 15.00 Uhr, in der Schule.

Aus dem Unstruttal.

So ein Spaß!

⊙ **Freyburg.** Lustige Brüder holten nachts vom Schützenfestplatze einen sogenannten „Hau den Lukas!", der die Gestalt eines Ochsen hat. Sie schleppten die Trophäe nach dem Marktplatze und stellten das Vieh oben auf dem Denkmal neben den „Herzog" auf, der jetzt beleidigt war, denn er hat sich nach der neuen Nachbarschaft nicht einmal umgesehen. Gegen 10 Uhr wurde der Eindringling wieder entfernt.

Schwerer Unfall.

⊙ **Wendelstein.** Beim Anspannen schlug ein Pferd den 17jährigen Geschirrführer Paul Schubert so heftig gegen das linke Schienbein, daß es vollständig abgeschlagen wurde.

Aus dem Mansfeldischen.

In glühenden Koks gefallen.

□ **Wansleben.** Beim Spielen fiel in der Nähe des Martbateiches zwischen Wansleben und Bahnhof Teutschenthal ein zehnjähriger Knabe in glimmenden Koks. Er trug an Händen und Füßen Brandwunden davon.

Ein Oberröblinger vor einem tschechischen Gericht.

□ **Oberröblingen.** Am Montagnachmittag fand im Egerer Kreisgericht die Verhandlung gegen den am Sonntag vor vierzehn Tagen wegen Beleidigung der tschechoslowakischen Republik verhafteten reichsdeutschen Studenten Soa aus Oberröblingen statt. Soa weilte als Gast der Landsmannschaft „Egerländer Landtag" in Eger, um an dem jährlich stattfindenden großen Fest dieser Landsmannschaft teilzunehmen. Die tschechischen Behörden hatten bei dieser Gelegenheit ein Farbenverbot erlassen und an den Festtagen alle Studenten und alle Herren betroffen, die in Mütze oder Band antraten. Soa wurde vor seiner Abreise von Kommilitonen zum Bahnhof Eger geleitet, wo im Warteraum 2. Klasse noch ein Abschied der Studenten stattfand. Bei dieser Gelegenheit soll Soa in erregter Stimmung den Ausdruck gebraucht haben: „Das tschechische Volk ist ein Dreckvolk!" Ein tschechischer Postbeamter am Nebentisch zeigte ihn an, und Soa wurde sofort verhaftet. In der Montagverhandlung wurde Soa nach § 14, Zahl 5 des Schutzgesetzes für schuldig befunden und zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt. In Anbetracht der bisherigen Tage Untersuchungshaft wurde die Strafe als verbüßt angesehen und Soa auf freien Fuß gesetzt.

Reklameteil.

Es ist billiger, aus den Erfahrungen anderer zu lernen, als selbst Lehrgeld zu zahlen. Die junge Mutter wird also nicht etwa Versuche machen, wie sie ihrem Liebling am besten ernährt, sondern sie wird sich von berufener Seite beraten lassen. Sie fragt den Arzt oder ihre eigene Mutter, was sie dem Kinde geben soll, und man wird ihr „Kufeke" empfehlen, das als vorzügliches, altbewährtes Kindernährmittel allgemeines Vertrauen genießt. „Kufeke" enthält die Nährstoffe, die der kindliche Organismus zu seinem Aufbau braucht, in der richtigen Zusammensetzung und in leicht verdaulicher Form, es ist zuverlässig, stets gleichmäßig und wird gern genommen. Aber sein Kind mit „Kufeke" ernährt, sichert ihm eine gesunde, prächtige Entwicklung. „Kufeke" ist ausgiebig und im Gebrauch billig.

Aus Mitteldeutschland

Malheur auf dem Jahrmarkt.

† **Halle.** Auf dem Jahrmarkt ereigneten sich verschiedene Unfälle. So schoß ein anscheinend „fideler" Jahrmarktsbesucher mit einer Knallerkapselpistole in ein Bündel Luftballone. Die Ballone explodierten, wobei einem 16jährigen Lehrling ein Ohr so böse verbrannt wurde, daß ihn die Sanitätswache in Behandlung nehmen mußte. Eine Viertelstunde später riß die Verbindungsstange eines Karussells und verletzte einen Angestellten des Besitzers am Kopfe. Abends geriet dann eine Frau zu nahe an ein Kinderkarussell heran; von einer Gondel wurde sie umgestoßen und dabei am Fuße so schwer verletzt, daß man sie in die Universitätsklinik transportieren mußte.

Ein Motorrad en détail.

† **Halle.** Es ist schlecht, wenn man gern motorradfahren will und hat kein Geld, sich so eine Maschine zu kaufen. So ging es hier einigen jungen Leuten, die allerdings über genügende Fachkenntnisse verfügt haben müssen. Sie brachen in der Nacht in die Werkstätten der Yorkwerke in Trotha ein, suchten sich alle Bestandteile zu einem Motorrad zusammen und verschwanden damit spurlos. Die gestohlenen Einzelteile ergeben tatsächlich ein komplettes Motorrad. Die Diebe konnten nicht ermittelt werden.

Stadtrat Knyschbauch einem Schlaganfall erlegen.

† **Halle.** Der kommunistische unbesoldete Stadtrat und Stadtverordnete Knyschbauch ist einem Schlaganfall erlegen. Er gehörte dem Stadtparlament seit 1924 und dem Magistrat seit 1926 an. Als verantwortlicher Dezernent des Asyls für Obdachlose war er mehrfach heftigen Angriffen seiner eigenen Parteigenossen ausgesetzt, wie überhaupt seine durch das Stadtratsamt erwachsene praktische Betätigung in der Kommunalverwaltung ihn nicht selten gegen das Parteidogma verstoßen ließ.

Wer kennt die Tote?

† **Halle.** An der Straße Nietleben—Halle, gegenüber des Bahnhofes „Heide", ist an einem Baume eine unbekannte etwa 70 Jahre alte Frau erhängt aufgefunden worden. Sie trug eine schwarzgeblümte Bluse, einen blauen gestreiften Kleiderrock, schwarze Strümpfe und schwarze Halbschuhe. Neben der Leiche lag ein Gebiß mit einem Messingring am unteren Ende und eine braunlederne, abgetragene Handtasche. Mitteilungen erbittet die Kriminaldirektion.

Tod durch Vogelbeeren?

† **Halle.** Die fünfjährige Elise Röder in Gimritz hatte beim Spielen im Walde Vogelbeeren (?) gegessen. Unter qualvollen Schmerzen starb das Kind einige Zeit nach dem Vorfall.

Aus 20 Meter Höhe abgestürzt.

† **Delitzsch.** Der Dachdecker Fritz Sube hatte auf einem Hause den Schornsteinkopf ausgebessert und zu diesem Zweck ein kleines Gerüst errichtet. Dieses muß nachgegeben haben, wobei S. aus etwa 20 Meter Höhe auf die Straße fiel. Der Unfall ging noch einigermaßen glücklich ab. S. erlitt nur einen Oberschenkelbruch.

Durch explodierende Schlacke.

† **Hettstedt.** Auf der Kupferhütte entstand im Raffinierhüttengebäude durch explodierende Schlacke auf dem Dach ein Brand. Durch die Werksfeuerwehr konnte eine Ausdehnung des Brandes verhindert werden.

70 000 Mark unterschlagen.

† **Großörner.** Bei den vielen öffentlichen Veranstaltungen an hervorragender Stelle stehende Lehrer Hans Schütte ist seit einigen Tagen flüchtig. Er war Rendant der hiesigen „städtischen Spar- und Darlehnskasse" und hat als solcher größere Summen unterschlagen. Die Untersuchung ist im Gange. Die Höhe der unterschlagenen Gelder steht noch nicht fest, man rechnet mit rund 70 000 M.

Eine Spirituslampe explodiert.

Eine Frau schwer verletzt.

† **Holzweißig.** Die 48jährige Einwohnerin Marta Hildebrand war mit dem Nachfüllen einer Spirituslampe beschäftigt. Plötzlich explodierte die Lampe. Die H. erlitt schwere Brandwunden, auch wurde ihr ein Auge ausgerissen.

Eine Mutter entführt ihr Kind!

† **Preußisch-Börnecke.** Der Geschirrführer Hermann K. von hier nahm im Kriegsjahr 1916 einen „Kriegsjungen" an. Die Mutter des Kindes, die jetzt in Leipzig verheiratet und kinderlos ist, war damals nicht in der Lage, das Kind zu ernähren und brachte es nach hier, wo es in der sechsköpfigen Familie des K. aufgenommen wurde. Nachdem nun der Junge inzwischen bald 13 Jahre alt geworden ist, wurde er gegen seinen Willen von dem Leipziger Ehepaar nach Leipzig entführt. Eine sofortige polizeiliche Verfolgung bis nach Güsten war erfolglos.

Vom Blitz erschlagen.

† **Mückenberg (Kreis Liebenwerda).** **Auf dem Wege von Großthiemig nach Mückenberg wurde der Arbeiter Richard Kirsche aus Großthiemig, als er mit seinem Rade sich von seiner Arbeitsstätte nach Hause begeben wollte, vom Blitz getroffen und getötet.**

Von der Fabriklore zu Tode gequetscht.

† **Köthen.** Der Fabrikbesitzer Harry Mitscherling wurde vor einigen Tagen auf seinem Fabrikgrundstück von einer Lore gegen einen Zaun gedrückt. Den erlittenen schweren inneren Verletzungen ist er im Krankenhaus Dessau erlegen. Eine Operation war erfolglos.

Brennender Wald.

† **Dessau.** In einem Waldschlag an dem Forstort Luppe bei Zschornewitz brach ein Waldbrand aus, der durch die Trockenheit schnell um sich griff. Den Feuerwehren von Golpa und vom Großkraftwerk Zschornewitz sowie der Belegschaft der Grube Golpa gelang es, das Feuer zum Stehen zu bringen, nachdem etwa zehn Morgen ergriffen waren.

† **Aschersleben.** In einem auf dem Friedrichshornberg bei Ernstleben gelegenen Waldteil brach ein Brand aus, der bei der glühenden Hitze einen bedrohlichen Umfang anzunehmen drohte. Die erste Hilfe leisteten die Feuerwehren der umliegenden Ortschaften und die technische Hilfe. Vermißt wurden etwa 60 Morgen Tannenwald. Man vermutet, daß das Feuer durch Unachtsamkeit ausgebrochen ist.

*

Die Altweiber-Mühle.

Ein gelungenes Volksfest.

† **Ufrungen.** Ein urwüchsiges, aus Breitungen stammendes Volksaufspiel hat sich im ganzen Südharz lebendig erhalten und wurde auch hier kürzlich aufgeführt. Etwa 20 „Krüppelgleiche" alte Leute, verhuzelt und verschrumpelt, fuhren auf einem festlich geschmückten, mit Kühen bespannten Wagen oder ganz modern auf sausendem Motorrad zur Elektrischen Kunstmühle auf dem Heerstall. Der Turnverein hatte dort ein hohes Gerüst als „Verjüngungsmühle" erbaut. Alle „Greise" wurden vom Besitzer frohgelaunt empfangen, und Personalien und Gewicht ordnungsgemäß festgestellt. Dann wurden alle „Gebrechlichen" sämtlich hochgewunden, genau wie Mehlsäcke, und verschwanden dann im Mahlgang, aus dem gleich danach gewaltiges Gesammere und Gestöhne laut wurde, während die Mühle lustig klapperte. Und, siehe da, plötzlich entschlüpften dem Auslauf lauter reizende junge Mädchen, die gar pfiffterlich umherspranzen, von der Muff mit Triumphgeschrei begrüßt. Ein Tanz beendete das gelungene Volksfest.

Sonderbares Verkehrsunglück

Von der Kühlerfigur eines Autos aufgespießt. — Die Spitze muß abgesägt werden.

† **Burg.** Der in der Mitte der fünfziger Jahre stehende Arbeiter Edmund Merten hatte einen Besuch bei einem Bekannten erledigt und wollte in den Abendstunden wieder auf seinem Fahrrade nach Hause fahren. Gerade bog er aus der Turmstraße heraus, um auf den Breiten Weg zu gelangen, als von vorther um die Ecke ein Berliner Auto kam. Dieses wollte gerade ein Kleinauto überholen, fuhr deshalb weit links, und schon hatte es den aus der Turmstraße kommenden Merten erfaßt. Merten flog vom Rade gegen den Kühler, der mit einer langen Figur, einem Adlerschnabel darstellend, geschmückt war, und mit

ungeheurer Wucht rannte der Unglückliche sich diese Figur in den Hals hinein, so daß die Spitze wieder zwei Zentimeter aus dem Munde herausragte.

Es war ein entsetzlicher Anblick. Samariter waren in wenigen Minuten zur Stelle. Nach Ärzten wurde geklingelt; keiner im Augenblick zu erreichen. Noch immer hing Merten festgespießt auf dem Kühler, alle Bemühungen der Samariter, ihn zu befreien, waren erfolglos, es mußte erst ein Mechaniker von einer Autoreparaturwerkstätte geholt werden, der die Figur mit einer Eisensäge absägte. Merten wurde vom Auto gehoben, die Figur noch immer durch den Hals.

Plötzlich kam er zu sich, zog sich die Figur selbst wieder aus dem Halse und übergab sie einem Samariter. Endlich, nach 20 Minuten, traf ein Arzt am Unglücksort ein. Das Krankenauto brachte Merten sofort ins Krankenhaus, wo sich herausstellte, daß die Figur Hals und Zunge glatt durchschlagen hatte. Erst am anderen Tage erlag Merten seinen furchtbaren Verletzungen.

Ein Hirsch rennt ins Motorrad!

Beide Fahrer verletzt.

† **Wernigerode.** In der Nähe der sog. „Bremke", zwischen Elend und Braunlage, ereignete sich abends ein schwerer Motorradunfall dadurch, daß ein Hirsch einem Motorradfahrer mit einer Dame auf dem Soziussitz in voller Fahrt ansprang. Der Hirsch war anscheinend durch das starke Licht der Lampe geblendet worden und hatte im letzten Moment versucht, über das Rad hinwegzuspringen. Die Mitfahrerin, eine Dame aus Altenau, trug einen komplizierten Oberarmbruch davon und erlitt außerdem noch innere Verletzungen, so daß sie in das Kreiskrankenhaus eingeliefert werden mußte. Dahin mußte auch der Motorradfahrer, der ebenfalls erhebliche Verletzungen erlitten hatte, gebracht werden.

Ein Kind verbrannt.

Feuer im Armenhaus von Altenau.

† **Altenau (Oberharz).** **In der Nacht brannte hier das Gemeindearmenhaus, in welchem sechs Familien wohnten, vollkommen nieder. Das Feuer entstand durch eine umgefallene Petroleumlampe und griff so schnell um sich, daß es unmöglich war, ein im Hause schlafendes dreijähriges Kind zu retten. Ohnmächtig mußte die Feuerwehr dem Brande zusehen. Die anhaltende Trockenheit hatte sämtliche Zechensteiche und Wasserläufe ausgetrocknet. Zugwischen war das Gebäude, welches nach Oberharzer Bauart vollständig aus Holz erbaut war, vollkommen vom Feuer erfaßt. Die Feuerwehr mußte nun die umliegenden Häuser vor der Glut schützen. Das gelang ihr auch, und so wurde unübersehbares Unglück verhütet.**

Schrecklicher Flammentod.

† **Magdeburg.** **Ein bei einem Landwirt in Ritze (Bezirk Magdeburg) beschäftigtes Dienstmädchen wollte ein gerupftes Huhn mit Spiritus absengen, wobei die Kleider des Dienstmädchens Feuer fingen. Im nächsten Augenblick war das junge Mädchen eine lebende Feuersäule. Ein Schweizer versuchte die Flammen mit einem Eimer Milch zu löschen, doch konnten sie nicht erstickt werden. Mit schweren Brandwunden wurde die Unglückliche in das Salzwedeler Kreiskrankenhaus eingeliefert, wo sie einige Stunden nach ihrer Ankunft unter qualvollen Schmerzen starb.**

Zur Friedhofsschändung in Tunzenhausen.

† **Tunzenhausen.** In der Angelegenheit der Schändung des hiesigen Friedhofes wurden zwei Einwohner als der Tat dringend verdächtig verhaftet und nach Erfurt übergeführt. Die Verhafteten leugnen die Tat hartnäckig. Aber ihren Aufenthalt in der fraglichen Nacht konnten die Verhafteten keine befriedigende Auskunft geben. Sie geben vor, so stark betrunken gewesen zu sein, daß sie sich nicht entsinnen können, wo sie sich aufgehalten haben.

Der Kopf abgetrennt.

† **Eschwege.** Der 63jährige verheiratete Maschinenheizer Ludwig Beyer von hier stürzte auf seiner Arbeitsstelle Ziegelei Hesse in Niederhone in das Getriebe einer im Gang befindlichen Ziegelpresse. Hierbei wurde ihm der Kopf glatt vom Rumpfe getrennt und der rechte Arm gebrochen. Der Tod trat sofort ein.

Zwischen Lokomotive und Tor.

Schwere Quetschungen eines Heizers.

† **Leipzig.** Der in der Eisenbahnbetriebswerkstätte beschäftigte 23 Jahre alte Lokomotivheizer Salomon hatte unter der Maschine eine dienstliche Verrichtung vorzunehmen. Plötzlich setzte sich die Lokomotive in Bewegung. Salomon, der nicht rechtzeitig zurückspringen konnte, wurde zwischen die Maschine und die Toreinfahrt gestemmt. Der Heizer erlitt Beckenquetschungen und innere Verletzungen. Er wurde mit dem Rettungsautomobil nach dem Krankenhaus gebracht. Die Untersuchung des Falles muß ergeben, ob ein Verschulden dritter Personen vorliegt.

Revolte im Erziehungshaus.

Der Schlafsaal wird demoliert. — Polizei muß Ruhe schaffen.

† **Leipzig.** In der städtischen Erziehungsanstalt „Gregestift" in Heiterblick kam es zu einer Tumultszene. Ihre Wut richtete sich gegen einen Mitzögling, der sich an der Ergreifung eines Ausreißers beteiligt hatte. Dieser konnte sich jedoch vor der drohenden Lynchjustiz in Sicherheit bringen. Trotz wiederholten Verbotes lärmten nun die Zöglinge eines Schlafsaales und vergriffen sich an den Anstalts-Einrichtungsgegenständen. Sie schraubten die elektrischen Birnen aus den Fassungen, zerschlugen mehrere Fensterscheiben und warfen schließlich einen Fensterrahmen und verschiedenes Betzeug in den Hof. Dem Erzieher gegenüber nahmen mehrere Burschen eine drohende Haltung ein. Da sich die erregten Gemüter nicht beschwichtigen ließen, wurde das Überfallkommando herbeigerufen. Den Beamten gelang es, schnell Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.

Ein schweres Autounglück.

Fünf Jahrgäste verletzt, davon drei schwer.

† **Glauchau.** Ein Glauchauer Mietraftwagen geriet kurz vor der Langen Brücke in Flöha ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Während der Führer mit Hautabschürfungen davonkam, wurden drei Insassen des Autos so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Zwei weitere Mitfahrer erlitten leichte Verletzungen. Die Schwerverletzten sind das Ehepaar Walter Pöschke und der Invalide Ernst Hübsch, sämtlich aus Lichtenstein-Callnberg.

Beim Fußballspiel tödlich verunglückt.

† **Penig.** Zwischen den Mannschaften von Wechselburg und Penig fand auf dem Arbeitersportplatz ein Fußballspiel statt. Bei einem Ballkopf wurde der zweiundzwanzigjährige Weber Gläser aus Wechselburg in die Magengegend getroffen. Der junge Mann brach zusammen und mußte nach dem Chemnitzer Krankenhaus gebracht werden, wo er infolge der erlittenen schweren inneren Verletzungen verschieden ist.

18500 RM. erschwindelt.

Die Beute weniger Stunden. — Ein gefälschter Kreditbrief. — Der Betrüger entkommen.

† **Plauen.** Im Vogtlande ist ein gerissener Betrüger aufgetreten und hat in einigen Stunden 18 000 Mark erschwindelt. Vormittags erschien er bei einer hiesigen Bankanstalt, stellte sich als Fabrikbesitzer Müller vor und bat, unter Vorlegung eines Reisekreditbriefes, der auf die Gemeindesparkasse Ilsfeld in Thüringen ausgestellt war, um einen Betrag von 4500 Mark. Nach Ausbändigung dieser Summe fuhr er im Kraftwagen nach Reichenbach, wo er auf dieselbe Weise wieder 4500 Mark erlangte. Von dort ging es nach Mylau, wo er 1000 Mark erschwindelte, und dann nach Reichlau, wo ihm 4000 Mark ausgehändigt wurden. In Lengenfeld mußte er sich dann begab, blieb es bei dem Versuch. Der Reisekreditbrief war, wie Erkundigungen ergaben, gefälscht.

Man vermutet, daß der Betrüger mit einem Kraftwagen von Reichenbach aus in Richtung Dresden weitergefahren ist. Er hatte ein gewandtes und sicheres Auftreten, und man glaubt, daß er noch mehrere gefälschte Reisekreditbriefe bei sich führt.

Wie nachträglich bekannt wird, erschien der gleiche Gauner gegen 17 Uhr noch bei der Girokasse Zwickau, wo er sich unter dem Namen eines „Fabrikdirektors Huth" vorstellte, und erhielt dort ebenfalls 4500 Mark ausgezahlt.

Wegelagerer halten Autos an.

† **Cossmannsdorf.** In der Nacht wurde in Flur Cossmannsdorf ein mit 6 Personen besetzter großer Personenkraftwagen von vier jüngeren Burschen angehalten und die Insassen zur Herausgabe ihres Geldes aufgefordert. Der Kraftwagenführer gab augenblicklich kräftig Gas und konnte durch schnelles Davonfahren weitere Zwischenfälle verhüten. — Ein ähnlicher Fall trug sich nachts in der Höhnitz zu, wo der Führer eines Kraftwagens der Sächsischen Werke von zwei Wegelagerern angehalten wurde und seine Brieftasche herausgeben mußte. Nach den Tätern wird noch gefahndet.

Auswertvergleich
AMOL erfrischt - belebt
bei Ohnmachten, Ermüdung, Depressionen, Nerven- und Gliederschmerzen, Verstauchungen und Verrenkungen. Gegen Hasenfieber, Kinder- und Reisekrankheit. Gegen Insektenstiche, Mund- u. Rachenfäule, Zahnschmerzen. In Mineltbel, 400 Spritz., 400 Watt. — Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Der Meister der Maske

Roman von Otto Schwerin.

9] (Nachdruck verboten.)

Um 2 Uhr bestieg Lutz seinen Kraftwagen. „Nach Homburg!" rief er dem Chauffeur zu. „Zuerst zum Kommissar Hassenplug auf die Polizei, dann fahren Sie allein vor das Kurhotel, ich komme nach." Der Chauffeur zog die Autobrille tiefer ins Gesicht und stellte den Motor an. Die Fahrt ging die Hohenzollern-Anlage hinauf, über die Vorstädte Bockenheim, Braunheim, dem Taunus entgegen. Auf der freien Landstraße schaltete der Chauffeur eine derartige Geschwindigkeit ein, daß die Chausseebäume einer dichten, grünen Wand gleich vorbeiflüchtig erschienen und Lutz umsank aus seiner Zeitungslektüre aufgerüttelt wurde. „Teufel! Noch mal!" fluchte er auf, und öffnete die Sprechluke, die nach dem Führersitz hinausging. „Sind Sie den wahnsinnig geworden, Hartwig?!" Der Chauffeur stoppte ab und legte sein Ohr an die Luke, um die Befehle seines Herrn, die er anscheinend nicht verstanden hatte, in Empfang zu nehmen. Lutz erhob sich und forderte den Wagenführer auf, ein vernünftiges, gemäßigtes Tempo einzuschlagen. Der Chauffeur legte zum Zeichen, daß er verstanden hatte, die Hand an den Mützenschirm.

Gleichzeitig fiel ein kleiner Gegenstand durch die Luke in das Wageninnere. Lutz bückte sich erstaunt und fuhr im gleichen Augenblick blaß und erschrocken zurück. Ein penetranter Geruch, süßlich, wie faulendes Obst, erfüllte das Innere der Karosserie. Lutz tastete ans Fenster, um den Schlag herabzureißen, aber er kam nicht weit. Wie ein Sack fiel er auf die Wagenpolster und fuhr mit der rechten Hand in den Halskragen, der ihm plötzlich zu eng zu werden schien.

Er konnte noch feststellen, daß der Wagen seine Geschwindigkeit verringerte und plötzlich knirschend mitten auf der Chaussee hielt. Dann legte sich Dunkelheit schwer auf seine Augen — er hatte das Bewußtsein verloren.

10. Kapitel.

Der Zimmerkellner stand höflich wartend an der Tür. „Der Herr läßt sich nicht abweisen, Herr Adrianescu. Er behauptet, Sie in einer dringenden geschäftlichen Angelegenheit sprechen zu müssen."

Der mit Adrianescu angeredete Gast des Zimmers 34 im Kurhotel von Bad Homburg marschierte unruhig im Zimmer auf und ab, und wechselte jetzt mit einer jungen, schwarzhaarigen Frau, die auf dem Diwan lag, einen französischen Roman gelesen hatte, einen vorsichtig warnenden Blick.

„Kann ich den Herrn heraufbitten?" fragte der Kellner.

„Was mag er nur von mir wollen? Ich erwarte keinen Besuch", antwortete Herr Adrianescu zögernd. „Hat er seinen Namen genannt?"

„Ja! Herr Friedrich Thorbecke!"

„Thorbecke? Thorbecke?!" wiederholte der andere. „Ich kenne keinen Thorbecke. Kennst du einen Herrn dieses Namens, Camilla?" Die Frau legte ihr Buch weg und schüttelte schweigend den Kopf.

„Lassen Sie den Mann in Gottes Namen eintreten!" entschied der Rumäne. Wenige Minuten später trat Thorbecke ins Zimmer. Er trug einen eleganten, schwarzen Paletot, auf Taille gearbeitet, in der Rechten hielt er einen breiten, grauen Filzhut. Seine Haltung, sein Gesicht, seine Kleidung angelegt und präsentierte sich in seiner wirklichen Gestalt und seinem glatten, regelmäßig geschnittenen Gesicht, das an einen Schauspieler erinnerte. An der Tür machte er eine knappe, aber höfliche Verbeugung, ein feines, beinahe etwas ironisch wirkendes Lächeln lag auf seinen Lippen.

„Sie haben mich in einer geschäftlichen Angelegenheit zu sprechen gewünscht?" sagte der Rumäne in gutem, ein wenig ungarisch-balkanisch gefärbten Deutsch.

„Jawohl!" erwiderte Thorbecke und nahm, ohne dazu aufgefordert zu sein, Platz.

„Ich hoffe, wir sind hier ungestört!"

„Ich habe kein Geheimnis zu verhandeln, am wenigsten mit Ihnen!" erwiderte der Rumäne, ein wenig von oben herab.

„Vielleicht doch!" meinte Thorbecke vielsagend. „Ich bin nämlich Ihr stiller Kompagnon, Herr — José Alvarebo!"

Wie von einer Schlange gebissen, zuckte Adrianescu zusammen. „Was wollen Sie? Welchen Namen nennen Sie hier?" — stammelte er unsicher.

„Ich nenne den Namen, den Sie sich zugelegen beliebten, um leichter die Sterzingerschen Millionen einheimsen zu können. Sie sehen, Herr Adrianescu, ich bin ganz und gar im Bilde."

Der andere hatte sich gefaßt. „Ich sehe gar nichts!" erwiderte er grob. „Ich lege mich auf eine Verlängerung dieser Unterredung gar keinen Wert und bitte Sie, das Zimmer zu verlassen."

„Wie Sie wünschen!" erwiderte Thorbecke gelassen und erhob sich. „Aber, wenn ich gehe, ist mein erster Gang zur Polizei, um Sie 'hochgehen' zu lassen."

„Sieh mal an!" höhnte der andere. „Mich verhaften lassen, sonst nichts!!? Sie werden wenig Glück haben, Verehrtester! Denn wegen der kleinen Verfehlung, die ich mir zuschulden kommen ließ, habe ich meinen Knall schon abgeschoben und bin erst gestern entlassen worden."

„Richtig! mon ami!" lachte Thorbecke. „Das weiß ich, weiß ich alles, ich weiß aber auch, daß außer dieser kleinen gefühnten Verfehlung — schönes Wort übrigens — eine sehr große, noch ungeahndete Verfehlung existiert, und mir, leider, um Ihnen die freundliche Absicht meines Besuches klarzumachen, einen — ersten einzigen Namen nennen."

„Darauf bin ich gespannt!"

„Josefa Sterzinger!" sagte Thorbecke mit Nachdruck und beobachtete lauernd die Wirkung seiner Worte. Diese blieb nicht aus. Die mit Camilla angeredete Frau drehte sich brüsk um, und Adrianescus Lieb die Zigarre zu Boden fallen, wo sie auf dem Wüstenteppich weiterschwelte.

„Sie werden das Hotel in Brand stecken", lachte Thorbecke und schleuderte mit einem Fußtritt die Zigarre in die Ofenecke. „Wie ich mit Genugtuung feststelle, hat der Name seine Wirkung nicht verfehlt."

Adrianescu spielte nervös und mit zitternden Fingern mit seiner Zigarrentasche. „Was — was wollen Sie eigentlich von mir?" sagte er unruhig.

„Ich sagte es Ihnen doch bereits", antwortete Thorbecke, „oder sollte ich nicht? Dann will ich Ihnen wiederholen, daß ich in durchaus freundlicher und freundschaftlicher Absicht gekommen bin. Ich weiß, als einziger in der ganzen großen Welt, daß Sie es auf die Sterzingerschen Millionen abgesehen haben. Das einzige, was ich noch nicht weiß, ist, wie sie von dem Testament erfahren konnten. Wahrscheinlich haben Sie einen Angestellten des Berliner Anwaltbüros überstolpelt, in dem das Testament hinterlegt war. Ihre erste Arbeit zum Endziel, nämlich das Um-die-Ecke-Bringen der armen Josefa Sterzinger, Gott hab sie selig, war sehr geschickt durchgeführt, kein Mensch, am allerwenigsten die zuständigen Behörden ahnten, daß die arme Moditsin in der Blüte ihrer Jahre einer Vergiftung zum Opfer fiel. Wirklich saubere, erstklassige Arbeit, Herr Adrianescu, meine Hochachtung! Aber nun kommt die erste große Dummheit. Ihr weiteres Agieren war derart blöd, daß es Ihnen in Berlin beinahe an den Kragen gegangen wäre. Ihre unfreiwillige Haft in Preungesheim hat das große Projekt in Gefahr gebracht, denn jede Verzögerung ist gefährlich, und da auch ich über den Inhalt des Testamentes zufällig unterrichtet bin, erlaubte ich mir, für Sie zu handeln, und habe den zweiten Erben — Herrn Julius Sterzinger, alias Giulio Malasomma, Opernsänger in Turin, erledigt. Also, wie Sie sehen, jeder hat seinen Teil zum Gelingen des Ganzen beigetragen, wir waren „Kompagnons", ohne uns zu kennen. Ich rechne es daher als eine Selbstverständlichkeit, nachdem ich jetzt Gelegenheit fand, Ihre schätzenswerte Bekanntschaft zu machen, unsere gemeinschaftlichen Interessen zusammenzulegen, gemeinschaftlich zu handeln und uns offiziell in die nach zu leistende, durchaus nicht leichte Arbeit zu teilen."

Thorbecke schwieg und wartete die Wirkung seiner Worte ab. Adrianescu hatte wie spielend die Brownings pistole aus der Tasche gezogen.

„Stecken Sie den Puffer ein!" warnte Thorbecke. „Es könnte losgehen und Ihnen Unannehmlichkeiten bereiten. Sie dürfen nämlich nicht glauben, Verehrtester, daß Friedrich Thorbecke so dumm ist, in die Höhle des Löwen zu gehen, ohne vorher seine Vorsichtsmaßregeln getroffen zu haben."

Der Rumäne steckte mit einem wütenden Blick die Waffe in die Tasche.

Die Frau trat näher: „Laß den Herrn doch einmal seine Idee entwickeln, lieber Gabril", sagte sie, diplomatischer als der Mann. „Ich sehe nicht ein, warum wir ihm kein Vertrauen schenken sollten."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290904-19/fragment/page=0005

Aus aller Welt

26 Verletzte beim Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen.

In dem nördlichen Berliner Vorort Tegel fuhr eine Straßenbahn auf eine andere, die an der Haltestelle stand, auf. Schwerer verletzt wurden drei Männer und eine Frau. Außerdem meldeten sich auf dem Straßenbahnhof Tegel noch 22 Personen, die durch Glassplitter Schnittwunden erlitten hatten. Zwei der am schwersten verletzten Personen wurden im Rettungswagen nach dem Krankenhaus gebracht. Die anderen Verunglückten konnten nach Anlegung von Verbänden ihre Wohnungen aufsuchen.

Raubmord um 15 Mark

In dem städtischen Altersheim in Lage bei Detmold wurde in der Nacht zum Sonntag eine entsetzliche Mordtat verübt, der eine 87jährige Insassin des Heims zum Opfer gefallen ist. Das furchtbare Verbrechen, über das wir bereits berichteten, hat in der vergangenen Nacht seine restlose Aufklärung gefunden. Der Mörder ist der 24jährige Techniker-schüler Fritz Dehnert aus Halspe in Westfalen. Die angestrengten Ermittlungen der Mordkommission hatten ergeben, daß ihm das blutgetränkte Taschentuch gehörte, das im Munde der Ermordeten vorgefunden worden war. Dehnert legte nach anfänglichem Leugnen das Geständnis ab, in der Trunkenheit in das Zimmer der Greisin eingedrungen zu sein und die alte Frau vergewaltigt zu haben. Als sie Widerstand leistete, stieß er ihr ein Taschentuch in den Mund, wodurch sie dann erstickte. Der jugendliche Mörder wurde noch in der vergangenen Nacht in das Untersuchungsgefängnis in Detmold eingeliefert.

Ein merkwürdiger Kavalier

wirft seine Mitfahrerinnen vom Motorrad.

Ein eigenartiger Kavalier wurde von der Kasseler Kriminalpolizei festgenommen. Der Kriminalpolizei fiel es auf, daß in letzter Zeit neun junge Mädchen mit schweren Verletzungen auf der Landstraße bilflos aufgefunden worden sind. Übereinstimmend sagten die Mädchen aus, daß sie von einem unbekannten jungen Herrn zu einer Motorradfahrt eingeladen worden seien und mit ihm zu Abend gespeist hätten. Auf der Rückfahrt nach Kassel seien sie

von dem Motorradfahrer vom Sozius(!) herabgeschleudert worden, und zwar während das Rad in voller Fahrt dahinsaute.

Die Kriminalpolizei hatte einen eifrigen Nachforschungsdienst eingeleitet und einen 19jährigen Monteur aus dem Nachbarorte Niederzwehren festgenommen. Er wurde den jungen Mädchen vorgeführt, die übereinstimmend ihn als den jungen Mann bezeichneten, der sie seinerzeit zu den Motorradfahrten eingeladen und sich dann auf diese eigenartige Weise ihrer entledigt hatte. Der junge Mann besitzt ein neues Motorrad. Er wurde in Untersuchungshaft genommen und hat bis jetzt Aussagen über den Beweggrund seiner eigenartigen rohen Tat verweigert.

Unglück auf der Zeche Recklinghausen.

Auf der Zeche Recklinghausen ereignete sich am Montag ein schweres Grubenunglück. Auf der fünften Sohle ging eine Strecke zu Bruch. Dabei wurde ein Bergmann getötet, während zwei andere lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurden.

Den Geschäftsfreund nach einem Streit erschossen.

Der 28jährige Müller Schenkel und der 34jährige Arbeiter Reuter, beide aus Duisburg, wurden in der Rostocker Straße in Hamburg, wo sich Sch. eingemietet hatte, von der Polizei tot aufgefunden. Neben Reuter wurde ein Revolver gefunden, aus dem zwei Schüsse abgegeben worden waren. Anscheinend hat R. den schlafenden Schenkel erschossen und daraufhin Selbstmord begangen. Aus einem Briefe geht hervor, daß die beiden geschäftliche Beziehungen unterhalten hatten und deswegen in Streit geraten waren.

Opfer von Buir beraubt

Im Laufe des Sonntags wurden in Trier zwei junge Leute festgenommen, die bei dem Eisenbahnunglück am vorigen Sonntag die tödlich verunglückten Reisenden beraubt hatten. Sie hatten den Reisenden die Uhren und die Brieftaschen entwendet und waren bei der Teilung der Beute in Streit geraten, wodurch die Sache ruchbar wurde. Die Festgenommenen wurden dem Krankenhaus Klingenpütz in Köln zugeführt.

Großer Schmuckdiebstahl im D-Zug Prag-Pilsen

Einen großen Schmuckdiebstahl im Schnellzuge Prag-Pilsen meldet die Kriminalpolizei Chemnitz. Am 1. September wurden in dem betreffenden Schnellzuge auf der Fahrt von Prag nach Pilsen Schmucksachen im Werte von etwa 400 000 Kronen gestohlen. Von dem Täter hat man bisher keine Spur. Unter den gestohlenen Sachen befinden sich ein Uhrbracelet (Armband mit Uhr), ein Ring, ein Paar kurze Perlenohrringe, ein Rubinbrillantanhänger, ein Rubinring, eine kleine Platinbrosche, eine Brillantbrosche, eine Brosche mit blauen Blumen aus Halbedelsteinen, ein Paar Manschettenknöpfe. Vor Ankauf wird gewarnt.

Raubmörder Vieluf erschossen

Der, wie berichtet, in Nievern erschossene Mörder des Emser Polizeibeamten Fetich ist nach den bei ihm vorgefundenen Papieren der lang gesuchte, mehrfache Raubmörder Vieluf aus Sorau (Niederlausitz). Raubmörder Vieluf konnte erst nach erbittertem Kampf überwältigt werden, in dessen Verlauf der Polizeibeamte, dem zwei Nieverner Einwohner zu Hilfe geeilt waren, in Gefahr geriet, selbst erschossen zu werden.

Rettung aus sinkenden U-Booten.

Mit einer Erfindung des Kommandanten Belloni zur Rettung der Mannschaft aus einem untergetauchten Boote sind im Kriegsjahren von Spezzia letzte Woche erfolgreiche Experimente gemacht worden. Dank einer besonderen, an den U-Booten anzubringenden Vorrichtung kann die Mannschaft im Falle eines Untergehens bis zu 20 Meter Tiefe das Tauchboot einfach mit einer Kapuze verlassen und an die Oberfläche schwimmen. Liegt das verunglückte Tauchboot tiefer, so kann sich die Mannschaft mit besonderen Tauchkappen retten. Mit glänzendem Erfolge wurde gestern unter der Kontrolle einer Marinekommission ein Rettungsexperiment durch Umsteigen von einem untergetauchten U-Boot zu einem anderen ebensalls unter Wasser befindlichen U-Boot vollzogen.

Vier Tote nach einem Streit.

In einer Ortschaft der Provinz Albacete (Spanien) erschoß nach einem vorausgegangenen Streit ein Gendarm seine Frau, dann einen Unteroffizier und dessen Frau, die sich ins Mittel hatten legen wollen, und schließlich sich selbst. Alle vier Personen sind tot.

Die oberschlesischen Gewinne des Großen Loses.

Das Große Los der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist in der ersten Abteilung nach Oberschlesien gefallen, wo es in der Kollekte des Zeitungs- und Buchdruckereibesitzers Hübner, Groß-Strehlitz, gespielt wird. Ein Viertel des Glückloses spielt der Lotterieverein eines kleinen Dörfchens dicht bei Groß-Strehlitz. Die Mitglieder dieses Lotterievereins sind vorwiegend arme Häusler und Arbeiter, die das Geld sehr gut gebrauchen können. Zwei weitere Viertel der Glücksnummer werden in Ujest, einem kleinen oberschlesischen Landstädtchen, ebenfalls im Kreise Groß-Strehlitz, gespielt. Auch hier sind die Spieler kleine Leute. Das letzte Viertel des Glückloses befindet sich in den Händen von Spielern in Hindenburg-Zaborze, wobei es sich ebenfalls um Wenigbegüterte handeln soll.

Radio-Ecke

Donnerstag, 5. September.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: **Parlophon-Beka-Platten.** Aus italienischen und französischen Opern.

14.30 Uhr: Geschichten und Kinderchöre für die Jugend. I. Das tapfere Schneiderlein. II. Die weiße Schlange. III. Rapunzel. Spracherziehung: Silvanie Bach.)

16.30 Uhr: **Klassische Kammermusik.** Dresdner Streichquintett.

18.30 Uhr: Deutsche Welle: Spanisch für Fortgeschrittene.

19.00 Uhr: Von Berlin: „Die wirtschaftliche Lage der deutschen Rundfunkindustrie."

19.30 Uhr: Dr. Max Steinitzer: „Das deutsche Musikdrama seit Richard Wagner."

20.00 Uhr: **Max von Schillings mit eigenen Werken.** Mitw.: Prof. Max von Schillings, Berlin, Dirigent; Prof. Felix Berber, Violine, Leipziger Sinfonieorchester und das Leipziger Rundfunkorchester.

21.30 Uhr: **Verlesen zum 60. Geburtstage Felix Saltens.** Aus dem Einakterzyklus „Vom anderen Ufer": „Der Graf."

Nach den Abendmeldungen: **Funkstille.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.30 Uhr: Lehrer Erich Klos: Lebensbilder aus dem Reiche der Pilze.

10.00 Uhr: Dr. Effenberger: Naturaufnahmen.

10.35 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Preußischen Landgemeinden.

12.00 Uhr: **Schallplatten** (Gesangsphon).

14.00 Uhr: Jugendstunde. Dr. Werbermann: Reisen und Abenteuer: Wie mir ein Fisch die große Zehe abbiß.

15.00 Uhr: Oberregierungs- und Schulrat Hallas Begabungsprüfung.

15.45 Uhr: Frauenstunde. Gregor Jarzher Kunstgewerbliche Industrien: Glasmalerei.

16.00 Uhr: Rektorin Irmgard Bäer: Probleme der Freizeit für Jugendliche.

16.30 Uhr: Dr. Johannes Gürtler: Geschichte der Fabel (I).

17.00 Uhr: Von Berlin: **Nachmittagskonzert.**

18.00 Uhr: Dr. Rudolf Lertz: Der Stand der Minderheitenfrage in Europa.

18.30 Uhr: Gertrud van Enseren, Cäsar Mario Affiert: Spanisch für Fortgeschrittene.

18.55 Uhr: Prof. Dr. Spieckermann: Moderne Staatsbelastung.

19.20 Uhr: Georg Hansdorf: Praktisch angewandte künstlerische Werbetätigkeit.

20.00 Uhr: Von Leipzig: **Max von Schillings mit eigenen Werken.**

21.30 Uhr: Vorleser zum 60. Geburtstage von Felix Salten. Aus dem Einakter-Zyklus „Vom anderen Ufer": **„Der Graf."** Regie: Josef Krafft.

Anschließend bis 00.30 Uhr: Übertragung von Berlin. Nach den Abendmeldungen bis 00.30 Uhr: **Tanzmusik** (Berlin-Tanz-Orchester).

Während der Pause: **Pflichtfunk.**

Gewinnauszug

5. Klasse 33. Preußisch-Süddeutsche (259. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose dieser Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

23. Ziehungstag 3. September 1929

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 271793
2 Gewinne zu 5000 M. 265168
6 Gewinne zu 3000 M. 45410 88631 332893
16 Gewinne zu 2000 M. 14172 17064 170649 **216811** 265342 268307 309867 335111 358785
34 Gewinne zu 1000 M. 17205 21425 42910 63085 65522 70511 84251 133987 155572 172191 189088 272816 284426 304888 338938 344405 395125
82 Gewinne zu 500 M. 3400 3626 4578 16358 31696 44738 52246 64111 72071 81704 116121 122225 122313 135728 139196 141297 151177 152083 156188 175079 176709 183297 194790 213062 214829 221457 223677 239103 273530 275917 276064 277473 279150 290104 294108 294391 294810 323616 335790 350819 387149
238 Gewinne zu 300 M. 3022 7270 7961 8296 9379 13188 20186 26605 30705 34063 40373 40493 47522 47571 54228 55837 63296 64077 65509 65610 66294 70880 72369 77898 78948 79007 80745 86945 89208 93114 94203 97084 100388 103571 107459 113338 114254 116705 116658 121025 121055 121089 125869 129207 131591 135678 136008 137239 146332 146503 146974 153099 158179 160872 163149 167035 181397 182013 189813 199967 199672 207020 210656 210711 213193 215481 215485 216081 220409 222460 224423 226347 226834 227394 227722 248923 249668 255627 259706 263336 268591 267716 274329 276116 277298 286899 294481 306514 308089 308135 310471 316119 317496 317925 323171 327900 330705 333181 334550 336648 337950 344342 344788 345430 345483 345930 346905 347068 358130 363205 369698 369880 370067 371387 372356 378202 382383 396399 397079

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 88088
2 Gewinne zu 5000 M. 348314
8 Gewinne zu 3000 M. 76366 143840 **211616** 334294
4 Gewinne zu 2000 M. 209392 331744
24 Gewinne zu 1000 M. 49820 60429 71591 80484 119688 125917 237039 302793 348115 354702 367416 389220
74 Gewinne zu 500 M. 1302 16894 20481 22399 22705 45370 56198 **85271** 85703 95135 102308 129634 137137 138525 141813 143125 149500 163585 172837 177462 253341 257872 271120 310940 312494 317036 320403 327077 330302 330837 335477 340525 349449 351155 362087 384214 390260
174 Gewinne zu 300 M. 828 1020 4681 4688 8469 27024 30949 33234 34807 34976 36142 42178 43184 43945 44974 45637 45686 53416 58503 63844 64956 69112 70538 72101 78540 78669 87348 88685 89478 102306 109720 113926 117358 119665 120991-121981 122114 124902 125079 138578 156113 161344 163504 164632 165946 168137 169262 170635 175243 176140 183799 186107 211830 212223 213473 218009 234232 235070 239442 269116 271863 281537 283631 284450 289641 289776 290396 290741 295775 299690 305011 322653 323532 325563 329873 337505 337722 339365 341491 341907 345889 350550 368400 376082 384791 392037 395246

Im Gewinnrade verbliehen: 2 Prämien zu je 500000, 2 zu je 75000, 20 zu je 10000, 24 zu je 5000, 72 zu je 3000, 134 zu je 2000, 396 zu je 1000, 1048 zu je 500, 2242 zu je 300 M.

über 100 Gebäude niedergebrannt.

Die Trümmer des Dorfes Teuschnitz (Oberfranken).

Ein Brand, der durch den herrschenden Wind von Haus zu Haus sprang und sich zu einer furchtbaren Katastrophe auswuchs, suchte den Ort Teuschnitz in Oberfranken heim. 89 Wohnhäuser, 37 Scheunen und 15 Schuppen brannten völlig nieder. Die Bewohner, 72 Familien, sind obdachlos.

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Franz Rößner für Politik; i. V. Franz Gomm für den politischen Nachrichtendienst sowie für Feuilleton; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrswesen; Leo Borth für den redaktionellen lokalen Teil sowie Kretonachrichten; Paul Kundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Alles Weit sowie für Reklameteil; Paul Kelch für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rücksendung ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

„Enchanté, Madame", sagte Thorbecke galant mit einem Kratzfuß, zu ihr, um echt zu sein. „Sie sind Lügner als Ihr Gemahl. Ich kniefalle Ihnen, daß wir gemeinsame Interessen haben, und es dürfte für beide Teile zweckdienlich sein, auch gemeinsam zu denken und gemeinsam zu handeln."

Abrianescu zog die Unterlippe durch die Zähne. „Wenn ich Ihnen nun sagen würde, daß ich an der Sterzingerschen Millionenerbschaft gar kein Interesse mehr mehme?"

„Dann würde ich dies einfach nicht glauben. Zwei Millionen Dollar läßt man nicht ohne weiteres fahren, besonders dann nicht, Herr Abrianescu, wenn man sie schon mit einem — Mord belastet hat."

Camilla zuckte zusammen. „Der Herr hat recht, Gavril! Wir müssen uns verbinden. Sagen Sie uns, Herr Thorbecke, was Sie eigentlich wollen."

„Gemeinsame Arbeit verrichten und zusammen die Früchte dieser Arbeit ernten. Wir suchen die beiden noch lebenden Geschwister Sterzinger zu ermitteln und auf irgendeine, natürlich möglichst probate und — nachhaltige Art und Weise zum Verzicht auf Ihre Erbrechte zu veranlassen. Das letztere scheint mir kinderleicht — es war ja auch in Wien und Turin so leicht —, wenn der schwere Teil der Arbeit, nämlich die Ermittlung der beiden, hinter uns liegt."

Abrianescu kochte innerlich vor Wut, aber er nahm sich zusammen. „Sehr gut, Herr Thorbecke", sagte er lauernd. „Aber wie stellen Sie sich die Sache vor, wenn die beiden Geschwister wirklich — zu einem — sagen wir mal — Verzicht gezwungen worden sind?"

„Sehr einfach! Einer von uns beiden als José Alvaredo die Reichtümer des alten Sterzinger."

„Das ist schwerer, als Sie glauben. Das Gericht wird Schwierigkeiten machen, einwandfreie Unterlagen für die Identität des José Alvaredo fordern. — Wer liefert diese?"

„Ich", erwiderte Thorbecke. „Die Unterlagen sollen Ihre geringste Sorge sein. Sie sehen, daß Sie ohne mich nicht einmal der vermeintlichen, geschweige denn der wirklich bestehenden Schwierigkeiten Herr werden."

Abrianescu kniff die Lippen zusammen. „Ich will Ihre Argumente gelten lassen", meinte er, „aber Ihre Hilfe wird mir zu kostspielig sein, ich vermute stark, daß Sie gehörige Ansprüche stellen. Was verlangen Sie für Ihre — ob — Mitarbeit?"

„Eine Million Dollar, die Hälfte der Erbschaft des alten Sterzinger!"

Abrianescu fuhr in die Höhe: „Sie sind wohl verrückt!" rief er.

„Leise! Leise!" beschwichtigte Thorbecke, „im Hotel haben die Wände Ohren."

„Sie sind wahnsinnig. Ich werfe Sie hinaus", zischte der Rumäne mit verzerrtem Gesicht. „Meinen Sie, ich lasse mir von Ihnen Diktate vorschreiben? Nein, ich denke nicht daran, mit Ihnen zu teilen. Ich brauche Sie nicht."

„Herr Abrianescu", sagte Thorbecke sehr ernst. „Ich warne Sie. Ich biete Ihnen meine Freundschaft an. Was meine Freundschaft wert ist, wissen Sie im Augenblick anscheinend nicht. Sie könnten aber sehr schnell in der unangenehmsten Weise verspüren, was meine Feindschaft bedeutet. Ein Wort von mir, ein telephonischer Anruf, und Sie gehen verhaftet. Noch ahnt die Behörde nichts von dem Verbrechen in Wien. Sie könnte es schneller erfahren, als Ihnen lieb ist, meine Herrschaften."

„Unsaschen Sie doch nicht, Herr!" erwiderte der Rumäne. „Sie geben doch selbst zu, Julius Sterzinger in Turin erledigt zu haben, haben daher doch mindestens ebensoviel Dreck am Stecken wie wir. Gut! Ich bin bereit, mit Ihnen zusammenzugehen, grundsätzlich bereit, aber Sie dürfen keine allzu unverschämten Bedingungen stellen."

„Eine Million Dollar", beharrte Thorbecke. „Keinen Cent weniger, ich denke gar nicht daran!" Er unterbrach sich plötzlich und horchte nach dem Gang hinaus.

„Still, kein Wort! Wir sind hier nicht allein! Schon beim Betreten des Hotels schien mir, als sei das Haus polizeilich besetzt. Ganz still!" Auf leisen Sohlen ging Thorbecke zur Tür, öffnete sie einen Spalt und lugte auf den Korridor hinaus. „Donnerwetter!" brummte er. An der Treppe standen zwei Männer, denen man die preußischen Geheimpolizisten auf einen Kilometer weit ansehen konnte. Zwei uniformierte Polizisten kamen gerade die Treppe herauf. Verdammt noch einmal!

Sollte man die Sache mit Dr. Lutz schon —!? Pah! Ausgeschlossen! Aber, — dann konnte der Besuch der Polizei nur den beiden Rumänen gelten, denn ihn kannte man hier noch nicht. Jedenfalls mußte er aus der Falle heraus. Mitgefangen, mitgehangen. Die Gedanken wirbelten durch Thorbeckes Kopf. Pläne, vom Augenblick gezeugt, einer unausführbarer als der andere. Plötzlich ging ein teuflisches Grinsen über seinen Mund. Er hatte den Ausweg gefunden. So ging's. Ernst und ruhig drehte er sich zu den beiden wartenden Rumänen um. „Die Kriminalpolizei ist im Hause", sagte er leise. „Rühren Sie sich nicht. Ich will versuchen, uns alle zu retten. Ich bin Ihr Freund. Und werde es Ihnen jetzt beweisen. Falls einer von uns doch verhaftet werden sollte, und es sieht beinahe so aus, als sollte nur Polizeibesuch uns, denn „stiegem'! stiegem'! (Gaunerausdruck für dichthalten.) Unter keinen Umständen etwas verzinken. Die Polizei weiß, daß ich Malasomma um die Ecke brachte, sie vermutet wahrscheinlich, daß Sie das gleiche mit der Josefa Sterzinger vorhatten, aber in Ihrem Falle dürfte die Beweisführung sehr schwer sein, und sie kennt unsere Motive nicht, da der Wortlaut des Testaments vor dem 1. April geheimbleibt. Bis zu diesem Zeitpunkt müssen wir das fehlende Geschwisterpaar gesucht und gefunden haben. Die echten Papiere auf den Namen Alvaredo zu kriegen, ist nicht schwer, für die „Kleppen" lassen Sie mich sorgen. Die Moneten müssen so schnell wie möglich geholt werden, dann fort. Mich fassen sie nicht so glatt, und wenn Sie wirklich hochgehen sollten, dann leugnen, leugnen, leugnen. Beweise für Ihre Tat zu finden, wird, wie gesagt, nicht leicht sein. Alle Fälle aber, mag es kommen, wie es will, Maul halten mit der Erbschaft, sonst war unser beider Arbeiten — pour le roi de Prusse. Haben Sie mich verstanden?"

Beide nickten eingeschüchtert und geängstigt.

„Also nochmals dichthalten. Das ist die Parole! Die Stelle, wo wir uns unauffällig schreiben oder treffen können, ist die Redaktion der Artistenzeitung „Gloriol" in Köln. Artistenbriefe bewahrt man dort auf, bis sie geholt oder weiter dirigiert werden. Ich schreibe Ihnen an die Redaktion unter Ihrem Namen Abrianescu, mir schreiben sie unter Hermann Tiedemann, Jongleur! Namen gut merken, Hermann Tiedemann. Bin ich verstanden. Ja. Also halten Sie sich ruhig. Ich sehe zu, die Gefahr draußen zu bannen, und rufe Sie — wenn alles besser ist — in einer halben Stunde nochmals an. Hier möchte ich mich nicht mehr blicken lassen. Leben Sie wohl!"

Ohne sich nochmals umzudrehen, ging Thorbecke aus dem Zimmer und schritt den Hotelgang hinab. Als die Tür ins Schloß fiel, kam in die zwei am Treppenpodest stehenden Männer Bewegung. Eine Schutzmannshelmspitze verschwand schnell hinter der Biegung des Hotelgangs.

Thorbecke ging mit festen Schritten auf die beiden Männer zu.

„Sie sind von der Kriminalpolizei?" fragte er und sah die beiden scharf an. Die Beamten schwiegen, Thorbecke zog seine Visitkarte aus der Tasche, er hatte sie dem bestohlenen Dr. Lutz vor einer Stunde abgenommen.

„Recht so, meine Herren, Sie halten dicht! Das gefällt mir. Kennen Sie Dr. Lutz?"

„Nein! Nur dem Namen nach."

„Dr. Lutz steht vor Ihnen, hier meine Legitimation."

Der ältere der beiden Kriminalbeamten legte die rechte Hand zum Gruß an die Krempe seines abgetragenen Lodenhutes. „Wir warten auf Ihren Befehl, Herr Doktor, bevor wir die zwei auf Zimmer 34 verhaften. Ist es jetzt soweit?"

Thorbecke unterdrückte mit Anstrengung ein lautes Auflachen. „Natürlich ist es soweit!" sagte er, so ernst wie möglich. „Geschäft suche ich Sie auf. Dann Sie Herr Wachtmeister, ich — ich gehe einstweilen zum Polizeiamt voraus und erwarte Sie dort in 10 Minuten."

„Zu Befehl, Herr Doktor!" sagten die beiden Polizeibeamten zu gleicher Zeit, und während sie den Gang hinuntereilten und an die Tür des Zimmers Nr. 34 klopften, schritt Thorbecke, ein leises Liedchen pfeifend, die Hoteltreppe hinab und bestieg ernst und gewichtig das vor der Tür stehende Auto des Doktor Lutz.

Dann kurbelte er den Motor an und brach, als sich der Wagen in Bewegung setzte und in der Richtung Feldberg davonratterte, in ein schallendes, niederndes Lachen aus. Einen solchen Spaß wie heute hatte er lange nicht mehr erlebt. Jetzt hielt er die Trümpfe alle in der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290904-19/fragment/page=0006

Das Land ohne Hauptstadt

Von Philipp Panelh, London.

Unsere Mutter Erde sträubt sich immer wieder erfolgreich gegen die Behauptung, jeder Winkel auf ihr sei bereits erforscht. Nach wie vor birgt sie Geheimnisse, deren Entdeckung die zivilisierte Welt in Erstaunen versetzt.

Im Herzen Afrikas, im englischen Kolonialgebiet Uganda, liegt das Reich Bwatomais III., des Königs von Bunjoro. Das Königreich Bunjoro verdient weltberühmt zu sein, denn es ist das einzige Land der Erde, das keine Hauptstadt besitzt.

Der König wechselt seine Residenz, die aus einem Bungalow besteht, fortwährend, so daß die englischen Behördenmitglieder, die manchmal offiziell mit dem König verkehren müssen, diesen erst nach langen Reisen im Innern des Landes aufstöbern können.

Daß am königlichen Hofe noch heute ganz eigenartige kuriose Sitten herrschen, ist die Folge der Absichtserklärung dieses Landes. An Stelle von Hofleuten und einer Leibwache findet man dort heilige Kühe. Diese Sitte stammt allerdings aus Ägypten. Die Tiere genießen die größte Bewegungsfreiheit und werden wohl von manchem Staatsbürger beneidet. Sämtliche Räume des königlichen Hofes dürfen sie betreten. Den Untertanen und sogar dem König ist es nicht erlaubt, diese Tiere zu berühren, sondern nur den zu diesem Zweck „geheiligten" drei schwarzen „Priesterinnen", deren Aufgabe es ist, die Kühe zu verpflegen und zu melken, zu gleicher Zeit aber auch für die königliche Person in Seiner Majestät Sorge zu tragen. Dem König ist es nämlich streng verboten, mit seinen eigenen Händen Speisen zum Munde zu führen, so daß er der Sitte zufolge Hunger leiden müßte, wenn die drei Priesterinnen aus irgendeinem unvorhergesehenen Ereignis an der Ausübung ihrer Pflicht gehindert wären. Viele Monate dauern die Zeremonien, die für die Weihe und Heiligung dieser Frauen erforderlich sind.

Während die Kühe größten Schutz und unbegrenzte Freiheit genießen, kommt der Untertan, der eine heilige Kuh zu berühren wagen sollte, mit dem Gesetz in Konflikt, das ihn des Todes schuldig spricht. Auch werden alle jungen Leute, die ihr Herz an eine der jungen und noch Nagerbegiftsten schönen Priesterinnen verlieren sollten, mit dem Tode bestraft. Und ebenso geht es einem hübschen Jungen, auf den die Priesterin selbst einmal ein Auge werfen sollte. In jedem Falle hat es der Jüngling mit dem Tode zu büßen, denn die Autorität der Priesterin ist heilig und unverbrüchen. Ohne jedes Risiko darf sie zwar mit den Kriegern von Bunjoro kokettieren, die Folgen aber dieses Flirts haben die Männer zu tragen. Aus diesem Grunde läßt es sich verstehen, daß die jungen Männer von Bunjoro keine Schürzenjäger sind; sie machen im Gegenteil um die hübschen Priesterinnen einen großen Bogen, um keine Bekanntschaft mit ihnen zu schließen, weil sie vor allen Dingen die Bekanntschaft mit des tatkräftigen Negerhenkers scharfem Beil meiden wollen.

Wenn auch Bunjoro in kultureller Beziehung ein zurückgebliebenes Land ist, mangelt es den drei Priesterinnen nicht am Sinn für Modetorheiten. Ihre Haare sind kurz geschnitten, so daß sie den bei unseren Damen beliebten Bubikopf auch dort veranschaulichen. Und daß sie von Schminke und Puder auch eine Ahnung haben, beweist die Sitte, das Gesicht stets mit Kreidepulver übertüncht und eingeschmiert einherzutragen. Da sie auch ihre Lippen mit Rouge färben, weiß man nicht genau.

Dafür aber soll den geschminkten Damen eine andere merkwürdige Pflicht auferlegt sein: Die Diener und Dienerinnen des königlichen Hofes dürfen keine Arbeit ohne vorheriges Händewaschen besorgen, eine bestimmt überraschende Sitte, da die Hygiene des Händewaschens zu den von Schmutz klebenden Negerdörfern im scharfen Gegensatz steht. Nach der Sitte aber wird das Händewaschen der Dienerschaft von dieser nicht selbst vorgenommen, sondern gehört zu den Pflichten der drei Priesterinnen.

Mit Arbeit sind allerdings diese schwarzen, mit Kreidepulver übertünchten holden Feen reichlich versorgt. Dafür aber genießen sie den Vorzug, daß nur sie alleine die heiligen Kühe betasten dürfen. Es geschieht häufig, daß die heilig gesprochenen Tiere, ihrer Weide unwürdig, sich beim Weiden weit aus der königlichen Residenz verirren und zwischen den Hütten der Eingeborenen umherspazieren, die dann stürmisch die Flucht ergreifen, um sich vor dem unwillkürlichen Betasten der Kühe zu hüten, wobei selbst der König keine Ausnahme bildet. Majestätsbeleidigung kennt das Gesetz von Bunjoro nicht.

Der König und sein Rat legen bei staatlichen Funktionen, denen meistens eine Hinrichtung folgt, einen langen falschen Bart an, den längsten und ehrwürdigsten trägt natürlich der König. Die Rechtsprechung geschieht nach strengen Grundsätzen und Sitten. Die Richter sind bei weitem strenger als die europäischen Richter. Sie behaupten von sich, 99 Prozent aller Tugenden zu besitzen. Die anwesenden Größen des Landes geben einzeln ihre Meinung über den vorliegenden Fall ab und zuletzt entscheidet der König mit einem Wort. Einen Widerspruch gegen das Urteil gibt es nicht. Der stets in Gruppschaft das Gerichtshofes sich befindende Henker erledigt auf der Stelle seine Pflicht.

Aber nicht nur das Justizwesen von Bunjoro ist so berühmt, ebenso berühmt sind auch seine geschickten Bauker, die mit konderoren Sinnzeichenmethoden in der Lage sind, Nachrichten in wenigen Stunden über eine Entfernung von tausend Kilometer zu übermitteln. Diese primitive Telegraphenmethode hatte die Aufmerksamkeit der Reisenden schon lange erregt. In jedem Dorfe gibt es solche Telegraphie-Paukenschläger, die auf mehrere Kilometer Entfernung hörbare Zeichen sogleich mit größter Geschicklichkeit weitergeben. Es wurde beobachtet, daß gewisse Nachrichten innerhalb zwei Stunden eine Strecke von zwölfhundert Kilometer zurückgelegt haben, was wohl auch in dem modernen europäischen Nachrichtendienst eine ansehnliche Leistung bedeutet. Am Hofe von Bunjoro sind ebenfalls solche königlichen Funker vorhanden, die mit Paukenschlägen die Befehle des Königs verbreiten, und wehe ihnen, wenn sie einen Fehler machen, was ja bei dieser komplizierten Folge des Nachrichtenwesens sehr häufig passiert. Der Schuldige kann mit Bestimmtheit damit rechnen, daß seine Hand abgehackt und er ein ewiger Krüppel bleiben wird.

Es gibt auch noch andere Dinge am Hofe von Bunjoro, die für unsere Begriffe kurios, für die dortigen Verhältnisse aber bezeichnend wirken. So existiert dort ein königlicher Wecker, ferner ein königlicher Kritiker, der nach Meister der mittelalterlichen Hofnarren straflos seine Meinung über alles abgeben darf, ohne daß ihm dafür auch nur ein Haar gekrümmt wird. Dem königlichen Wecker obliegt die Pflicht, jeden Morgen vor dem Palast, einer etwas geräumigen Hütte, zu erscheinen und in langen endlosen Sätzen dem König zu huldigen, ihn als den mächtigsten Herrscher, den weisesten, herrlichsten Landesvater, der jemals auf dem ruhmvollen Thron von Bunjoro saß, und seine unübertreffliche Farben, seinen unschätzbaren Reichtum und seine Freigebigkeit zu preisen. Im Gegensatz hierzu ist es die Pflicht des königlichen Kritikers, mittags beim Speisen zu erscheinen und den König den feigsten, verwegensten, geizigsten und ungeschicktesten Menschen und größten Tölpel, der jemals den Thron von Bunjoro bestiegen hat, zu nennen. Zu dieser Zeremonie gehört auch, daß der König diese kläglichen Beleidigungen wortlos duldet, sich sogar für die trefflichen Bezeichnungen des Kritikers bedankt. Solche sonderbare Ehre wird nur Auserkorenen zuteil, und der Kritikerposten vererbt sich vom Vater auf den Sohn. Dieser Person steht dann das Recht der Kritik jedem gegenüber frei und niemand darf widersprechen oder vielleicht beleidigend werden. Nicht einmal ein Berliner Theaterkritiker glaubt, die Allmacht der gesamten Theatermelt zu sein. Nur eine Person darf sich dem Negerkritiker widersetzen, jedermann wird ohne Mühe leicht herausfinden, daß es die Ehehälfte des Kritikers ist, die dieses Recht besitzt.

In den Höhlen, die unergründbar sind

Tiefen, die nie gemessen werden. — Das deutsche Bergeswunder. — Orte des Grauens. — Ewige Nacht.

Von Karl Perktold, Traunstein.

Groß und wuchtig stehen die Alpen da. Bergkolosse, die am Fuße oft einen Umfang von 100 bis 200 Kilometer haben. Felsenmassen, die hier die Natur übereinandergetürmt hat zu einem gigantischen Werke. Und man bewundert dieses herrliche Naturwerk, diese Gipfel, die in den Himmel hineinragen, denkt aber vielleicht gar nicht daran, daß diese Berge im Innern noch größere Wunder, Schönheiten von einer unbeschreiblichen Pracht bergen. Zu diesem Märchenwunder der Natur gelangt man oft nur unter schwersten Kletterelen, wie sie die Alpen in ihren Wänden und Felsgipfeln nicht aufweisen: Tiefen, die kein Mensch betreten und kein Licht beleuchtet hat. Berghöhlen werden sie genannt. Wohl konnten die einzelnen Ausmaße in Zahlen erfaßt werden — aber sie völlig zu ergründen, ist bisher niemand gelungen. Die uns bekannten größten und tiefsten Höhlen der Welt sind: Die Trebic-Höhle bei Triest mit 329 Meter Tiefe, die Eishöhle im Oetscher mit einer Tiefe von 400 Meter und als gewaltigste Höhle der Welt die Schachthöhle in den Lessinischen Alpen (Spenga della Preta), die, soweit sie bis jetzt erforscht werden konnte, eine Tiefe von 630 Meter aufweist. In letzter Zeit konnte eine neue Höhle auf der Toniolaspe bei Mariazell, der sogenannte Fledermausschacht, mit einer Tiefe von 527 Meter erforscht werden. Die Höhlenforschung ist gefahrvoller und schwieriger als irgendeine Expedition. Man muß eiserne Nerven haben und die raffinierteste Klettertechnik besitzen. Eiserne Nerven sind deshalb allein schon nötig, weil abgrundtiefe Wände, nachtschwarzes Dunkel und unheimliche Stille einem entgegenstarren. Es ergreift den Menschen Schauer und Schwäche — auch den waghalsigsten und geübtesten Bergsteiger kann ein Schwindelgefühl befallen beim Anblick solcher Riesenhöhlen. Der neuentdeckte Fledermausschacht bei Mariazell hat ein Bild von demselben dimensionalen Ausmaß wie die St.-Peter-Kirche zu Rom, nur ist die Höhle fast fünfmal so hoch. Die ganze Höhle ist also kuppelförmig — sie geht nach unten auseinander — läuft dann nach oben wieder zusammen, und zwar zu einer Öffnung von 2 Meter Breite und 3½ Meter Länge. Die Natur hat hier also in den Felsen hinein einen gewaltigen Kuppelbau von ungefähr 100 000 Kubikmeter Rauminhalt geschaffen. Aber in diesem Kuppelbau ist das große Grauen. Bis zu 120 Meter Tiefe dringt noch schwaches Dämmerlicht, dann aber verliert auch der schwächste Schein. Eis und Felsen wechseln ab. Bis zu 30 Meter starren Felswände von mauerglatter Beschaffenheit — dann kommt Eis — Eiszacken, Eiswände — Eisfiguren und Eisballen. In packender Form erzählt der berühmte Höhlenforscher Hermann Bock die Erforschung der Mariazeller Höhle. Er betont, daß nur die besten Bergsteiger sich in solche Höhlen hineinwagen dürfen. Er erwähnt, daß zur Erforschung derartiger Höhlen „Nerven aus Stahl und Erz" genau so wichtig seien wie ungeheure Geistesgegenwart; denn die undurchdringliche Dunkelheit und das Gefühl, daß man keinen Boden unter sich hat, erfordern oft Anstrengungen und Handlungen, die über menschliche Kräfte gehen. Den sofortigen Tod bedeutet es, wenn einem das Licht erlischt. Trotz der märchenhaften Pracht der Eisbildungen sind diese Orte Stätten des Grauens. In der Tiefe des Schachtes zweigen oft recht weite weitere Höhlenbildungen ausseitwärts. Man hört aus Rinnen und Schlitzen Wasser strudeln, und die eigene Stimme rauscht wie ein Orkan, hallt wider — und der Widerhall hält im dumpfen Tone langgedehnt an. Die Mariazeller neuentdeckte Höhle zählt als zweitgrößte uns bekannte Höhle der Welt, deren Erforschung in allen alpinen Kreisen zur Zeit eine Sensation bildet.

Zu den größten und schönsten Eishöhlen Deutschlands zählt man den sagenreichen Untersberg bei Bad Reichenhall, Berchtesgaden und Salzburg, hart an der deutsch-österreichischen Grenze. Der Untersberg hat viele größere und kleinere Höhlen. Die größte von ihnen ist die Kolowratshöhle und die schönste die Schellenberger Eishalle. Ein gewaltiges Tor aus Eis und Felsen, 20 Meter breit und 4 Meter hoch, führt in die geheimnisvollen Kammern der Natur. Eispyramiden und Eisfälle erwecken Bewunderung. Kein Schloß hat Prachtsäle wie die Natur hier in dieser Bergwelt. Riesige, oft bis 10 Meter hohe Eisfäulen stehen wie Zauberfiguren da. Gespenstisch gruppieren sich kleinere Eisfäulen von 1 bis 5 Meter Höhe um den „König". Wir lassen ein Licht aufblitzen. Ein übermütigendes Bild, das zu beschreiben keine Feder imstande ist. Der Boden ist ein herrlicher Marmor — eine blanke Eisdecke von dimensionaler Ausdehnung. Wie ein Kristallspiegel sind die Eiswände. Und totenstill ist es ringsumher. Nur von irgendwo, aus einer abgrundtiefen Schlucht gurgelt ein Wasser, oder Tropfen fallen im gleichmäßigen Rhythmus von der Decke auf den Boden. Tropfen für Tropfen bildet wieder neue Eisfäulen. Ein geheimnisvolles, leises Rauschen, immer im gleichen Ton, zieht durch die Eisgänge — ein ewiges, rätselvolles Lied der Natur. In diesen Räumen der Felsen und Eisgewölbe verschwinden Begriffe für Licht und Zeit. Man ist losgelöst von der Welt und gefangen von der phantastischen Pracht und der unheimlichen Stille. Und all diese Wunder, diese Stimmungen und dieses Zauberland übertrifft ein Saal, der einer prunkvollen Kirche gleicht. Hier hat Gott sich selbst sein Heiligtum gebaut. Gigantische Spitzbögen, wie von Künstlerhand geschaffene Rundbögen und gotische Säulen streben bis zu einer Höhe von 15 Meter in kuppelförmiger Wölbung empor. Und all die Säulen und Bögen, die das Eis geschaffen hat, wölben sich über einen aus Eis gebildeten Altar, der wiederum aus kleineren Säulen, Spitzen und „Verzierungen" besteht, ein Wunderbild für sich in diesem heiligen Bergesinnern. Man steht stumm und erschüttert bis ins Innerste davor. Keine Worte des Bewunderns findet hier der Mensch — hier fühlt er sich klein; alles kommt ihm unmaßgeblich vor — er traut kaum mehr seinen Augen. All diese Pracht ist zuviel für den Menschen.

Der nächste Gang.

Haag zu Ende, Genf beginnt.

Berliner Zeitbilder

Ein babylonischer Kongreß. — Wege und Abwege in der Reklame. — Das Rekordessen. — Ein ganz Vorsichtiger. — Zilles letzte Fahrt. — Taktlosigkeiten am Grabe.

Kein Verband ohne Kongreß — und kein Kongreß ohne Reden und Essen. Boshafteste Chronisten schicken die Tatsache des Essens voraus. Ihr wurde auch beim Kongreß der internationalen Reklamefachleute reichlich Genüge getan. Doch davon später. Denn zunächst wurde geredet. Stundenlang und in den verschiedensten Sprachen. Amerikaner und Engländer, Franzosen und andere Ausländer fingen ihre Vorträge mit einer vorbildlich langsamen und verständlichen Aussprache an, jeder arrivierte Tertianer hätte sie verstanden, aber kaum war ihre Rede richtig vom Stapel gelaufen, bewegte sie sich mit einer Minutengeschwindigkeit, die dem Tempo in der modernen Reklame alle Ehre machte. Ganz im Fahrwasser der interessanten Materie, gab es keinen Halt mehr und keine Rücksicht auf sprachlich Minderbemittelte: da wurde mit einem Temperament und in einem Klang gesprochen, als gälte es, dem amerikanischen Präsidenten zum Geburtstag zu gratulieren. Ehe ein Dolmetscher auf die Idee kam, mit solchem Temperament der Begeisterung Schritt zu halten, war man bereits mitte gemordet, oder hatte versucht, den Text einer weniger improvisierten Rede in einer schon vorhandenen deutschen Übersetzung nachzulesen. — Die Amerikaner besonders waren begeistert. Die Havelseen haben ihnen restlos gefallen. Auf der ganzen Reklameausstellung und während sämtlicher Essen und Vorträge hat man nicht so viel pathetische Ausdrücke des Entzückens gehört, wie auf der großen Dampferfahrt, die von der Tonfilmstadt Neubabelsberg mit einem halben Dutzend Schiffen bis an die herrlichen Ufer von Cladow, Catow und Potsdam führte. Historische Gewässer übrigens, die schon Friedrich der Große und nach ihm Herr Stresemann kürzlich mit den Angehörigen des Auswärtigen Amtes befuhr.

Wenn Berlin eine noch so große Pleite mit besonders arrangierten Sehensmürdigkeiten erlebt (es wird nicht behauptet, daß die Internationale Reklameausstellung eine Pleite ist), wird die unübertreffliche Natur der Mark die Entäuschten immer wieder entschädigen. Diesmal hatte man sich die Stitharmonie von Potsdam und Sansjouci als letzte Überaschung für nüchterne Yankees aufgespart. Es ist unmöglich, von Sansjouci nicht entzückt zu sein. Das sagte der Propagandamann des großen Edgar Wallace. Und das muß wirken. Aber einige ganz geschäftstüchtige Amerikaner haben von derlei trotzdem keine Notiz genommen. Tag und Nacht blieben sie in ihrem erstklassigen und weltberühmten Hotel. Portiers und Liftboys wissen Bescheid, falls jemand nach den Herren fragen sollte. Und es wurde gefragt. Tag und Nacht wurde gefragt. Diese amerikanischen Reklameleute sind nicht ohne Grund die bestbezahltesten der Welt. Sie sind die repräsentablen Vertreter der jünsten und ausstchtsreichsten Großmacht. Sie hatten nicht versäumt, ihre Bilder in die Anzeigenseiten der Zeitungen zu bringen. Hübsch wirken die Gesichter gerade nicht, eher auch amerikanisch. Bei uns war es bisher nur Sitte, daß die Helden des Films und des Sports mit ihren blitzenden Zähnen und atropinvergrößerten Augen Reklame machten, aber wenn die Amerikaner auch nicht das Lächeln eines Harry Liedtke haben, so fühlen sie sich doch als Künstler. Und schon ist ein Berliner Schuhwarenfabrikant so zeitgemäß und ekel, ebenfalls sein Photo mit in sein Inserat zu setzen. Seht mich, den erfolgreichen Fabrikanten der vornehmsten und besten Straßenschuhe! Seine Schuhe sind die besten. Natürlich! Aber der Geschmack ist verschieden. Und doch wird das Bild vielleicht manches Frauenherz bewegen, nur noch die Marke des Porträtierten zu kaufen. — Man bestaunt die gezeigte Mentalität der amerikanischen Reklame. Ihre verblüffenden Wendungen in der textlichen und sonstigen Propaganda. Selbst am Hochzeitstag sollen die Gardinen nur mit den berühmten Seifenflocken gewaschen werden; aber wer wäscht bei uns am Hochzeitstag Gardinen? In Thompsons Kinderwagen können Sie Riesen spazierenfahren. Aber das wollen wir ebensowenig als unseren Füllfederhalter vom Funkturm werfen, als unsere Uhr ein Jahr lang in einen Goldfischteich legen, oder gar in der Sekunde der Verlobung auf Meiers abwaschbare Kragen achten . . . Wie schon angedeutet: Es wurde fast noch mehr gegessen, als gesprochen auf jenem Kongreß. Morgens um acht Uhr fing es bei den Damen mit Melonen und geröstetem Weißbrot an. Abends schlossen die Herren mit einem gastronomischen Rekord; sie verzehrten 250 Kälber und 15 Zentner Lachs und nahmen als Vorspeise die Kleinigkeit von 35 000 Krebsen. Es waren im ganzen immerhin 2400 Herren. Und sie tranken über 4000 Flaschen Wein. Es waren allerlei Prohibitionsgebrüder, ausgelaugte Amerikaner dabei. Wir wollen nicht spotten. Es war auch in dieser Hinsicht ein schönes und seltenes Fest. Die Amerikaner werden noch oft an unseren Rheinwein denken.

Das Original Max Pallenberg hat die Vertragsliteratur der deutschen Bühnen um eine wirklich Novität bereichert. In seinem Vertrag mit Gustav Hartung, dem rührigen Intendanten des Renaissance-Theaters, steht die ganz ungewöhnliche Klausel, daß Pallenberg die Rolle eines neuen Lustspiels von Franz Molnar nur für den Fall zu übernehmen habe, daß die Wiener Uraufführung einen sicheren Erfolg darstelle und einen solchen auch für Berlin garantiere. Man sieht, das Original Pallenberg ist ein ganz Vorsichtiger. Welcher nicht prominente Schauspieler könnte sich derartige Finessen erlauben? — Reinhard Goering, der nach seinem ausgezeichneten literarischen Debüt eine Zeitlang Reklamechef des verstorbenen Apollos Häuser war, ist nunmehr auf Grund mangelnder Konjunktur in der von ihm bis jetzt vertretenen Branche wieder zum Theater zurückgekehrt. Er meldet sich als Dramatiker und wird im kommenden Winter, und zwar schon bei einer der ersten Premieren im Hause Professor Barnowskys, mit einem Bühnenstück über die Polarexpedition des Kapitäns Scott überraschen. Fritzi Massary, die ewig Junge, deren wahres Alter kein Lexikon verrät, geht zur Sprechbühne über. Zumindest will sie jetzt einen langgehegten Wunsch verwirklichen und als Hauptdarstellerin in einem modernen Schauspiel auftreten. Im Augenblick trainiert sie noch am Matterhorn.

Man hat den populärsten Berliner zu Grabe getragen. Heinrich Zille wurde beerdigt. Es entsprach durchaus dem Wesen und den Anschauungen dieses wirklich volkstümlichen Künstlers, daß auch dieses letzte Geleit nicht das übliche Bild der Leute mit den schwarzen Röcken, den glänzenden Zylinderhüten und mit den künstlichen Leidensmienen zeigte. Es wäre taktlos taktlos gewesen, einen so unsterblichen und aller Konvention abholden Mann mit bitteren Leichenreden und in einer ausprobierten Festlichkeit zu bestatten. Taktlos und schmerzlich war es, daß ausgerechnet in dieser Stunde am noch geöffneten Grabe eines Künstlers, dessen Herz den Armen und Bedrückten seiner Stadt gehörte, engstirnige Parteileute vor trauernden Frauen und Männern ihre fanatischen Programme entwickelten und sich gegenseitig beschimpften. Obwohl der gute Zille für das Temperament der von ihm oft karikierten großen Berliner „Sch....." viel Verständnis hatte, hätte er jenen radaulustigen Elementen diese Entgleisung wohl kaum verziehen.

Gerichtsverhandlungen

Ein Mieter, von dem der Hauswirt nichts weiß.

Schöffengericht Halle.

Ganz erstaunt war mit einem Male ein früherer Salinenarbeiter in Porbitz bei Dürrenberg, als er erfuhr, daß er einen Mieter haben sollte, von dem er noch gar nichts wußte. Das Finanzamt ließ ihm einen Steuerbescheid zustellen für einen Handelsmann Leiser W., von dessen Dasein er überhaupt keine Ahnung hatte. Der Gemeindevorsteher sah nach. „Ja, im Einwohnermeldeamt steht er hier unterm 20. März 1927 gemeldet, er ist geboren am 16. September 1898 in Galizien in einem unaussprechlichen Ort."

Nun war der Vermieter auf der richtigen Spur. Er wendete sich an seinen Untermieter, der auch aus Galizien hergekommen war. Der kannte seinen Freund Leiser und sobte ihn, es sei ein tüchtiger Handelsmann. „Machen Sie kein Aufsehens davon, ich gebe Ihnen 5 Mark im Monat." Der ließ sich auch die 5 Mark geben.

Zur Kenntnis der Behörden kam dieser Fall auch mit, als die Bestechungen einiger Amtsvorsteher in den preußischen Dörfern um Leipzig herum rauchtamen, die eine große Zahl von falschen Legitimationen für eingewanderte Ostjuden ausgestellt hatten. Da stellte sich heraus, daß Leiser W. in seinem Paße, den er vom polnischen Konsulat in Leipzig hat, die Bemerkung hat „ist in Dürrenberg gemeldet".

Jetzt hatte sich Leiser W. vor dem Schöffengericht Halle wegen intellektueller Urkundenfälschung zu verantworten. Er selbst gab zu, daß er kein Zimmer in Porbitz gehabt habe, er wußte auch nicht, ob er überhaupt jemals auch nur einen Tag da gewohnt habe. Die Eintragung beim Einwohnermeldeamt war also falsch, nur zum Schein erfolgt. Wegen dieser falschen Eintragung erfolgte aber Einstellung des Verfahrens, denn diese Meldeamtsliften sind keine öffentlichen Urkunden, es läge da höchstens eine Übertretung vor, die bereits verjährt ist.

Und die Eintragung in den Paß ist genau dem Sinne nach etwas Unrichtiges, aber der Wortlaut „er ist angemeldet" stimmt wirklich mit den Tatsachen überein, wenn auch eben diese Anmeldung zu Unrecht erfolgt ist. Dabei sah das Gericht darüber hinweg, daß an Stelle von Porbitz der Ort Dürrenberg im Paß genannt ist, da diese Gemeinden ja zu einem Zweckverbande Dürrenberg vereinigt sind, der im Gebrauch der Einwohner auch den Sammelnamen für die anderen Gemeinden bildet. So kam Herr Leiser W. frei.

Humoristisches.

Verkehrsschutzmann: „Zeigen Sie mir Ihren Schein." — Tourist: „Trauschein, Fahrschein, Steuerkarte, Zeitkarte, Angelkarte oder Jagdschein? Eva, mach mal den Ausweisstoffer auf."

*

Die Stunde war schon ziemlich vorgerückt, als die Gastgeberin den berühmten Bariton aufforderte zu singen. — „Ist es nicht zu spät, gnädige Frau?" fragte er. „Werden sich die Nachbarn nicht ärgern?" — „Sollen sie . . . sie haben vorige Woche unsern Hund vergiftet!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290904-19/fragment/page=0007

Turnen - Sport - Spiel

99's Leichtathletik-Meisterschaften

Diskuswurf: 36,50 Meter. — 100 Meter Frauen: 13,6 Sek. — Weitsprung für Mädchen: 4,80 Meter!

Der Sportverein von 1899 veranstaltete am Dienstag seine diesjährigen leichtathletischen Vereinsmeisterschaften, denen in Anbetracht des 30. Vereinsjubiläums besondere Bedeutung beizumessen ist. Während die Beteiligung bei den Herren zu wünschen übrig ließ (um so besser war allerdings die Qualität der Kämpfer), erschienen die Damen recht zahlreich am Start. Die Ergebnisse waren zum Teil hervorragend. Zwei Leistungen ragen besonders hervor:

der Diskuswurf von Petersilie: 36,50 Meter, und der Weitsprung der 15jährigen Albrecht: 4,80 Meter.

Das sind Leistungen, die sich sehen lassen können. Der interessanteste Wettbewerb war der 1000-Meter-Lauf. Dannenberg und Bauer lieferten sich über die Strecke einen schönen Kampf, bei dem der Dritte, Weber, in der letzten Runde zurückfiel. Auf der Geraden siegte Dannenberg sehr sicher vor Bauer, der noch stark entwicklungsfähig erscheint. Fräulein Handke gewann in Abwesenheit von Frau Fischer die 100 Meter überlegen in der sehr guten Zeit von 13,6 Sekunden. Bei den Alten Herren dominierte der unverwüstliche Wolf.

Die Ergebnisse:

Herren: 200 Meter: 1. Hacke 25,3, 2. Beyse, 3. Dr. Bunte. 1000 Meter: 1. Dannenberg I 2:40, 2. Bauer 2:50, 3. Weber. **Diskus: 1. Petersilie 36,50 Meter.** 2. Haacke 29,50 Meter, 3. Buchholz. **Dreikampf:** 1. Petersilie 123 P., 2. Heine 114 P., 3. Hübner 102 P.

Weitsprung, 100 Meter: Heine 13,3. Weitsprung: Heine 5,56. Kugel: 11,60.

Jugend 11/12: **Dreikampf:** 1. Dannenberg II 109 P., 2. Borpahl 106 P., 3. Werner.

Weitsprung, 100 Meter: Dannenberg 12,5. Weitsprung: Dannenberg II 5,32. Kugel: Borpahl 10,30.

Alte Herren: Dreikampf: 1. Wolff 75 P., 2. Schmeißer 61 P., 3. A. Probst 54 P.

Weitsprung, 100 Meter: Wolff 13,3. Weitsprung: Wolff 5, Kugel: Wolff 7,70.

Damen: Dreikampf: 1. Handke 51 P., 2. Hübenen 50 P., 3. Z. Müller.

Weitsprung, 100 Meter: Handke 13,6. Weitsprung: Hübener 4,56. Kugel: Wiedemann 9,07.

100 Meter: 1. Handke 13,6, 2. B. Müller 14,2, 3. A. Wurke und Opitz 14,3. **Weitsprung:** 1. Hübener 4,56 Meter, 2. Opitz 4,15 Meter, 3. Walde und Handke 4,10 Meter. **Kugel:** 1. Wiedemann 9,07 Meter, 2. Hübener 8,30 Meter, 3. Z. Müller 7,90 Meter. **Hochsprung:** 1. Walde 1,35 Meter, 2. Opitz 1,25 Meter, 3. Wiedemann und Handke 1,20 Meter.

Staffeln: Dreikampf, Anfängerinnen: 1. Henn 33 P., 2. Fritsch 28 P., 3. Rosahl 25 P.

Weitsprung, 100 Meter: Rosahl 14,3. Weitsprung: Henn 4,35, Kugel: B. Müller 7,40.

Mädchen 13/14: Dreikampf: 1. Wick 99 P., 2. Albrecht 98 P., 3. Wolff 77 P.

Weitsprung, 75 Meter: Albrecht 10,8. Weitsprung: Albrecht 4,80. Schlagball: 51,30.

Mädchen 13/16: Dreikampf: 1. Weißbrodt 27 P., 2. Knauth 26 P., 3. Dannenberg 25 P.

Weitsprung, 50 Meter: Dannenberg 8,1. Weitsprung: Weißbrodt 3,90. Knauth 44,90.

Deutsche Turnersch.

Vereinsmeisterschaften

und Abturnen des TuSpV. Neu-Rössen.

Glänzende Leistungen.

Bei glühender Sommerhitze trug am Sonntag der TuSpV. seine diesjährigen Vereinsmeisterschaften aus. Die gebotenen Leistungen waren zum Teil hervorragend. Verschiedene Leistungen, die z. B. Vetter zum Jahnturnen in Freyburg erzielt hatte, wurden von ihm übertroffen.

Eine große Anzahl Zuschauer hatte sich eingefunden, um Zeuge spannender und gutbesetzter Kämpfe zu werden.

In früher Morgenstunde traten die Jugend und die Turnerinnen an. Auch die Turnerklasse stellte sich zum Fünfkampf in zwei Stufen. Hier stand in der Oberstufe von vornherein der erste Sieger fest. Wer wollte auch einem ersten Sieger vom Jahnturnen den Sieg streitig machen? Aber nicht nur den ersten Sieg errang Vetter, sondern er verbesserte seine Leistungen noch erheblich. So konnte er den Schleuderball 56 Meter weit werfen, seine Leistung also um 6 Meter verbessern. Kurz hinterher folgte Lehrer Harnisch mit einem guten Wurf von 55,65 Meter. Auch im Weitsprung konnte Vetter eine neue Vereinshöchstleistung aufstellen, indem er mit 6,65 Meter seine Leistung vom Freyburg um 25 Zentimeter verbesserte. In der Jugendklasse wurden ebenfalls beachtliche Leistungen erzielt. Otto Arndt warf den Sprung 42,35 Meter, Steiner sprang 4,25 Meter weit. Am Nachmittag traten dann die Schüler und Schülerinnen an. Auch fanden noch einige Einzelkämpfe der Turner und der Dreikampf für ältere Turner statt. Hier konnte man sehen, mit welcher Hingabe schon die Kleinsten zu kämpfen verstanden.

Der Verein kann mit der Veranstaltung sehr zufrieden sein, wenn auch die Wettkämpfe unter der Hitze zu leiden hatten. Helle Freude löste dann am Abend die Siegerverkündung bei Schülern und der Jugend aus. Stolz trugen die Kleinen ihren errungenen Siegerkranz nach Hause. Als Abschluß fanden zwei Handballspiele von Vereinsmannschaften statt. Im Kampf zwischen 1. Jugend und zweiter Mannschaft konnte die zweite Elf mit 7:3 als Sieger hervorgehen. Im Anschluß spielte dann die erste Mannschaft gegen die Meisterelf. Letztere konnte infolge größerer Spielerfahrung mit 8:2 siegen.

Bei den Wettkämpfen gingen im einzelnen folgende Sieger hervor:

Fünfkampf. Für Oberstufe: 1. Vetter (118 P.), 2. Alfred Müller (81). — Foelle Stufe: 1. Scheuermann (65), 2. Schmidt (60), 3. Fröhlich (62).

Dreikampf Jugendturner 11/12: 1. Holzinger (75 P.), 2. Rich. Arndt (72), 3. Otto Arndt (69). 4. Danter (64), 5. Plant (60), 6. Schwarz (56), 7. Kunitzki (56), 8. Schwertfeger (56,5).

Dreikampf Jugend 13/14: 1. Walburg (55,5 P.), 2. Kurt Zwinger (52,5), 3. Meinhardt (52), 4. Arnold (50,5), Ehrhard (50,5), 5. Steinbach (49), 6. Mann (45).

Volksturn. Dreikampf für Turnerinnen: 1. Anita Till (42,5 P.).

Dreikampf für ältere Turner: 1. Rickert (40,5 P.), 2. Koch (40).

Geräte-Leckampf Turnerinnen: 1. Schaller (72 P.), 2. Meyer (67), 3. Thormann (63), 4. Schaller (58), 5. Bentel (54).

Geräte-Leckampf Jugendturnerinnen: 1. Ehrhard und Keller (61,5), 2. Thormann (57), 3. Dantez (56), 4. Petermann (54), 5. Schindler (49).

Einzelkämpfe Turner: 100-Meter-Lauf: 1. Vetter (11,4 Sek.), 2. Alfr. Müller (11,5), 3. Schmidt (12,4).

400-Meter-Lauf: 1. Scheuermann (56,5 Sek.).

1500-Meter-Lauf: 1. Danter.

110 Meter Hürden: 1. Vetter (17,5 Sek.), 2. Strong (19,8).

Weitsprung: 1. Vetter (6,65 Meter), 2. Steiner (6,25), 3. Fröhlich (6,10).

Hochsprung: 1. Müller und Vetter (1,55 Meter), 2. Fröhlich (1,40).

Kugelstoßen: 1. Strong (10,75 Meter), 2. Vetter (10,04).

Diskuswerfen: 1. Vetter (31 Meter), 2. Müller (29,60).

Speerwerfen: 1. Scheinert (42,30 Meter), 2. Strong (40,15 Meter).

Speerwerfen für Jugendturner: 1. Otto Arndt (42,35 Meter), 2. Holzinger (41,60).

Wander-Wasserfahrt der MRG.

auf der Saale nach Bernburg.

Vorbei ist die Zeit der Regatten. Jetzt wird die Wanderruderei gepflegt. Zwei Tage haben wir nur uns, zwei Tage in Licht, Luft und Sonne, frei von all den Kümmernissen des Alltags. Wen sollte das nicht locken? Endlich alles startbereit.

Über der Aue liegt Morgensonne. Mit kräftigem Ruderschlag geht's flußab. Jeder Baum und jeder Strauch entlang der Trainingsstrecke ist wohlbekannt. Heute jedoch läßt uns das Gefühl der Freude und der Freiheit alles in einem anderen Lichte erscheinen. Vorbei geht's an Halle. Wir kommen nach Trotha. Der Naturfreund ist hier geradezu entsetzt. Für Romantik ist hier kein Platz. Arbeit, Technik ist hier Trumpf. Der Zweckmäßigkeit haben die Naturschönheiten weichen müssen. Doch bald ändert sich das Bild, wir sind in Lettin. Hoch oben liegt es. Steil fallen die roten Felsen zum Wasser ab. Das Bootshaus der Sagonen taucht auf, und bald sind wir in Wettin. Ein idyllisches Bild bietet sich hier unseren Augen. Auf hohem Felsen ragt das Schloß mit seinen reizvollen Erkern und Giebeln im Renaissancestil auf.

Wieder müssen wir durch eine Schleuse. Ein Schleppzug versperrt uns den Weg. Wir müssen warten. Eine günstige Gelegenheit für durstige Kehlen. Bald ist die Schleuse passiert. Erfrischungen gestürmt. — Weiter geht es, und bald sind wir in Trebitz, unserem Nachtquartier. Die Boote werden rasch an Land gebracht. Wir Ruderer machen uns landfein, und bald sitzen wir, 29 an der Zahl, im Hinterzimmer des Gasthofes und lassen uns unser Abendbrot mit einem kühlen Trunke köstlich munden. Die ganze Gesellschaft ist voller Frohsinn. Ein wunderbarer Sommerabend. Wir gehen noch ein Stückchen entlang dem Ufer. Leite plätschert die Saale. Von ferne bekannte Klänge: „Es war einmal ein treuer Husar." Wir lauschen mit. Gespenstisch nähern sich zwei Dampfer, Lampions glühen auf. Grüßen hinüber und herüber, und bald erklingt es in der Ferne: „Es war einmal . . .

Wir kehren zurück. Im Tanzsaal des Gasthofes auf Strohsäcken strecken wir unsere müden Glieder aus. Aber an Schlafen ist noch nicht zu denken. Es wird Spuk gemacht.

Sonntag morgen nach gemeinschaftlichem Frühstück geht's weiter. Reizvolle Landschaftsbilder ziehen an uns vorüber, und bald sind wir in Alsleben. Schon von weitem grüßt die neue Brücke. Mit ihren massiven Pfeilern, ihren kühnen Bogen und schlanken Streben bietet sie dem Auge einen wohlgefälligen Anblick. Nach 4 Kilometer Fahrt halten wir Mittagsrast in der kühlen Laube des Gasthofes zu Großwirschleben. Idyllischen wird am Strande der „Graf Spee", der auf der Fahrt auf einen Felsen geraten ist, wieder flottgemacht. Dann geht's weiter. Motorboote und Dampfer begegnen uns. Langsam nähern wir uns Bernburg. — Bernburg! Das klingt gut für unsere Ohren. Haben wir doch hier zur letzten Regatta einen Achtersieg geholt und sind dafür mit einem schönen Preis in Gestalt eines Bären belohnt worden. Erinnerungen steigen auf bei denen, die dabei waren. Hier war der Start, da sind die Badeanstalten und hier ist die Stelle, wo wir unsere Gegner hinter uns ließen.

Welch freundliches Bild bietet sich hier! Gondeln, Paddler und Dampfer, beleben das Wasser. An beiden Seiten der Saale ziehen sich saubere Uferpromenaden entlang, auf denen sich zahlreiche Spaziergänger ergehen. Im Hintergrunde liegt stolz auf hohen Felsen Schloß Bernburg. In Kleilinie — 7 Boote — fahren wir am Bootshaus des Bernburger Ruderklubs Wittoria auf und legen an. Hier werden wir freundlich aufgenommen. Anschließend gemeinsame Kaffeetafel auf der grünungen Veranda. Dann ein Bummel übers Schloß durch das schöne Schloßschen nach dem Bahnhof, und bald hat uns die Eisenbahn wieder in unsere Heimatstadt zurückgebracht. Allen aber wird diese Fahrt unvergessen bleiben.

1000-Meter-Lauf Jugend: 1. Danter.

Volkstümlicher Dreikampf Schüler 15/16: 1. Klein (61,5 P.), 2. Hoffinger (47,5), 3. Hermann (42,5), 4. Pfiffel (40), Jahrgang 1918: 1. Hommel (40), 2. Renner (40), 3. Frenkel (39), 4. Becker (37), — 1919 und später Geborene: 1. Fr. Müller (66,5), 2. Hummel (55,5), 3. Kurt Müller (53), 4. Bauer (52), 5. Reinert (51,5), 6. Hauth (51), 7. Purbel (49), 8. Meinhold (42).

Dreikampf für Schülerinnen. Jahrgang 15/16: 1. Gaster (67,5 P.), Jahrgang 17/18: 1. Rumpitz (60), 2. Bolling (47), — 1919 und später Geborene: 1. Steigerwald (65,5), 2. Gertr. Bauer (58), 3. Knoche (44,5), 4. Boos (42,5), 5. Koch (36).

★

Am Dienstag wurden die Gerätemeisterschaften ausgetragen. Die Ergebnisse:

Geräte-Siebenkampf. 1. Stufe, Turner: 1. Schmidt 116 Punkte, Müller 116 P. 2. Rudolf 113 P. 3. Reibel 108 P. 4. Güttel 103 P. 5. Graf 100 P. 6. Stiefer Schäu 97 P. 7. Arnold 96 P. 8. Hauth 94 P. 9. Wittmer 90 P.

Geräte-Vierkampf, Jugendturner 1911/12: 1. Gerßen 71 Punkte. 2. Kiefer 68 P.

Jugendturner 13/14: 1. Hummel 61 P.

Turnerinnen-Meisterschaften im Geräteturnen wurde Franz Schmidt mit 211 P.

★

Rössener Erfolg

bei den Kreisgerätemeisterschaften in Neustadt a. d. Orla.

Bei den am Sonntag ausgetragenen Gerätemeisterschaften des 13. Kreises konnte der Jugendturner Max Gerber vom TuSpV. Neu-Rössen in der Jugendklasse unter starker Beteiligung den 6. Sieg erringen. 112 Punkte im Siebenkampf bei einer Durchschnittsleistung von je 16 Punkten, als fast jüngster Teilnehmer, ist achtunggebietend.

★

Nordostthüringer Turngau.

Vereinsmehrkampfmeisterschaften im Volksturnen in Schkeuditz.

Am Sonntag werden in diesem Jahr für die Turner zum letztenmal die Startschüsse knallen. Der Nordostthüringer Gau trägt seine Vereinsmeisterschaften aus. Viele Vereinsmannschaften werden an diesem Tage in Schkeuditz weilen, um ihren Verein zum Siege zu verhelfen. Von unseren heimischen Vereinen wird vor allem der TuSpV. Neu-Rössen wieder eine starke Mannschaft zum Start in das hoffentlich beständige Wetter an Wettkämpfern besitzt, wird der TuSpV. nicht so leicht zu schlagen sein. Aber auch Weißenfels wird eine starke Mannschaft entsenden und nicht an letzter Stelle sei der KTV. Halle genannt. Erfreulicherweise wird auch MTV. Merseburg in diesem Jahr mit von der Partie sein und einen achtbaren Gegner abgeben.

Reichsjugendwettkämpfe

des unteren Geisel- und des Klialales.

Am Montag fanden in Beuna die Reichsjugendwettkämpfe des unteren Geisel- und des Klialales statt.

In dankenswerter Weise hatte die Direktion der Braunkohlenwerke den Kolonieplatz und den Spielmannszug für diese Veranstaltung zur Verfügung gestellt.

211 Teilnehmer hatten sich eingefunden, um ihre Kräfte miteinander zu messen. Am Schluß der Veranstaltung wußte der Schulleiter den Schülern wie auch den zahlreich versammelten Eltern in packender Rede Sinn und Bedeutung der Reichsjugendwettkämpfe zu erläutern. Nachdem er noch des 10. Geburtstages der Reichsverfassung gedacht hatte, wurde ein Hoch auf unser Vaterland ausgebracht. Hierauf wurde die erste und dritte Strophe des Deutschlandliedes gesungen.

Nunmehr erfolgte die Siegerverkündigung. Es gingen als Sieger hervor:

A. In den Mannschaftskämpfen.

1. Staffellauf 4×100 Meter.

a) Mehrklassige Schulen: 1. Knaben der Schule Kötschen 62 Sek. 2. Mädchen der Schule Beuna 69⁵/₁₀ Sek. b) Einklassige Schulen: 1. Knaben der Schule Neiditz 69 Sek. 2. Mädchen der Schule Mösien 65⁵/₁₀ Sek.

11. Kugelstoßen.

a) Mehrklassige Schulen (5 Teilnehmer): Sieger: Schule Kötschen 32 Meter. b) Einklassige Schulen: Sieger: Schule Mösien 32,65 Meter.

B. Sieger im Dreikampf.

1. Knaben. Stufe 1. Jahrgang 1915/16: 1. Schimanski, Kötschen, 75 P. 2. Gaudig, Frankleben, 73 P. 3. Meyer, Frankleben, 67 P. 4. Glaser, Frankleben, 63 P. 5. Reuter, Runstedt, 55 P. 6. Gärtner, Frankleben, 53 P. 7. Händler, Neiditz, 52 P. Krampe, Ayendorf, 52 P. Handke, Frankleben, 52 P. 8. Schindler, Frankleben, 48 P. 9. Müller, Runstedt, 46 P. 10. Wötzner, Beuna, 45 P. 11. Klopfstein, Runstedt, 41 P. Wölter, Köschen, 41 P. 12. Weber, Neiditz, 40 P.

2. Mädchen. 1. Stufe. Jahrgang 1915/16: 1. Bauer, Mösien, 68 P. 3. Schröder, Beuna, 66 P. 3. Lessig, Frankleben, 61 P. 4. Müller, Runstedt, 56 P. Sperling, Mösien, 56 P. 5. Lauferdorf, Mösien, 54 P. 6. Schulz, Frankleben, 53 P. 7. Werner, Runstedt, 51 P. 8. Gehre, Ayendorf, 48 P. 9. Ziegler, Runstedt, 46 P. 10. Teichmann, Beuna, 45 P. Weber, Runstedt, 45 P. 11. Bauer, Mösien, 44 P. Wenkel, Neiditz, 44 P. 12. Klaus, Frankleben, 42 P. Kellermann, Geusa, 42 P. 13. Raubert, Frankleben, 40 P.

3. Knaben. 11. Stufe. Jahrg. 1917/18 usw.: 1. Marrog, Frankleben, 80 P. 2. Kretschmer, Frankleben, 73 P. 3. Andersson, Beuna, 70 P. Weber, Neiditz, 70 P. 4. Rißland, Beuna, 67 P. Hauth, Schkeuditz, 67 P. 5. Gärtner, Frankleben, 65 P. 6. Jeske, Köschen, 64 P. Dieter, Neiditz, 64 P. H. Rißland, Köschen, 64 P. Wenkel, Neiditz, 64 P. 7. Müller, Runstedt, 63 P. 8. Graf, Beuna, 60 P. 9. Panser, Neiditz, 59 P. Matz, Frankleben, 59 P. 10. Bauer, Geusa, 58 P. Schmeißer, Köschen, 58 P. Gärtner, Frankleben, 57 P. 11. Hegenbarth, Beuna, 57 P. 12. Kurze, Frankleben, 56 P. 13. Weber, Neiditz, 54 P. Brehmer, Runstedt, 54 P. Krause, Mösien, 54 P. C. Schindler, Frankleben, 54 P. 14. Grüße, Köschen, 53 P. P. Schindler, Frankleben, 53 P. 15. Bauer, Köschen, 52 P. Kochel, Köschen, 52 P. Bauch, Frankleben, 52 P. Hauth, Frankleben, 51 P. 17. Schüßel, Frankleben, 50 P. Hahn, Beuna, 50 P. Schmidt, Beuna, 50 P. O. Schindler, Frankleben, 50 P. R. Gärtner, Frankleben, 50 P. 18. Kraßmer, Frankleben, 49 P. 19. Schneleiter, Köschen, 48 P. von Rhein, Beuna, 48 P. 20. Hellmuth, Beuna, 47 P. Hilse, Runstedt, 47 P. 21. Steinbrück, Beuna, 46 P. Löffler, Beuna, 46 P. Heister, kamp, Beuna, 46 P. Klepatz, Köschen, 46 P. Krüger, Beuna, 46 P. Sachs, Frankleben, 46 P. 22. Müller I, Beuna, 44 P. Wittlod, Beuna, 44 P. Köcke, Ayendorf, 44 P. Herfurth, Ayendorf, 44 P. Meister, Beuna, 43 P. Marx, Geusa, 43 P. Hoe, Mösien, 43 P. Lehr, Frankleben, 43 P. Müller, Beuna, 43 P. Lehmann I, Beuna, 43 P. Wader, Beuna, 43 P. Meißner, Köschen, 43 P. Stürze, Frankleben, 43 P. 24. Tänzer, Köschen, 42 P. Duieß, Beuna, 42 P. Schönfeld, Beuna, 42 P. 25. Zielusch, Köschen, 41 P. Kühling, Frankleben, 40 P. Kühling, Mösien, 40 P. Kissig, Frankleben, 40 P. Kraneis, Frankleben, 40 P.

4. Mädchen. 11. Stufe. Jahrgang 1917/18 usw.: 1. Butschbach, Frankleben, 60 P. H. Wittig, Beuna, 57 P. 3. Schmeißer, Köschen, 54 P. Müller, Beuna, 54 P. 4. Schlegel, Köschen, 53 P. Hermann, Beuna, 51 P. 5. 3. Duieß, Beuna, 50 P. Fäsch, Köschen, 50 P. C. Duieß, Beuna, 50 P. Haus, Geusa, 50 P. Ziegenhorn, Beuna, 50 P. Schott, Frankleben, 49 P. 8. Mietzling, Köschen, 48 P. Beuna, Ayendorf, 48 P. 9. Baumann, Beuna, 47 P. 10. Degen, Mösien, 46 P. Schuh, Beuna, 46 P. Schinfeld, Frankleben, 45 P. 12. Günther, Beuna, 44 P. Klopfstein, Runstedt, 44 P. 13. Hampe, Frankleben, 43 P. 14. Franz, Ayendorf, 42 P. Wichaleck, Frankleben, 42 P. 15. Rauschfuß, Neiditz, 41 P. Richter, Mösien, 41 P. 16. Wetterhahn, Frankleben, 40 P. Plötzner, Köschen, 40 P.

Handball DT.

Handball-Plakettenturnier in Frankleben

Friesen Weißenfels Turniersieger.

Die Feier des fünfjährigen Bestehens der Handballabteilung des TSV. Friesen Frankleben nahm einen schönen Verlauf. Sie zeigte, was auch ländliche Vereine zu leisten imstande sind sowohl auf gesellschaftlichem wie auf turnerischem Gebiet. Am Sonnabend wurde die Feier eingeleitet mit einem gelungenen Kommers, und am Sonntagmorgen begannen die Wettkämpfe zum Handballturnier. Im ersten Spiel schlug

Friesen Weißenfels seinen Frankleberer Namensvetter mit 6:4

im schönsten Spiel des Tages. Nach gleichwertigem Spiel und nachdem Frankleben den Torreigen eröffnet hatte, endete die erste Halbzeit unentschieden 3:3. Dann heißt's 4:4. Erst dann ließ Frankleben etwas nach, und das besser Stehvermögen der Gäste ließ sie noch zwei Erfolge und damit den Sieg erringen.

Apoldaer Turnerschaft und Erfurter Turnerbund trennten sich 5:4,

nachdem der Kampf beim Halbzeit nach 3:2 für Erfurt stand.

Weißenfels II und Frankleben II spielten 3:3.

Das ist ein achtbarer moralischer Erfolg für Friesen Frankleben, die bis Halbzeit 2:0 führten und trotz zehn Mann dann das Unentschieden erzwangen.

Im Spiel der Unterlegenen des Turniers

standen sich Frankleben und Erfurt gegenüber. Ein ganz großes Spiel der Frankleberer schaffte ein Halbzeitresultat von 4:0. Wohl verkürzte dann Erfurt auf 5:7, aber einen Sieg ließ Frankleben gute Hintermannschaft nicht zu.

Das Entscheidungsspiel Friesen Weißenfels und Apolda

endete insofern mit einem Mißton, als Weißenfels entgegen den Vereinbarungen drei Spieler ausweckselte. Apolda spielte dieserhalb recht lustlos, so daß die Weißenfelser mit 8:0 im Vorteil blieben und Turniersieger wurden.

Die Spiele standen unter Leitung von Boos (Neu-Rössen), Guderlei (Halle) und Krämer (Erfurt), die alle zur Zufriedenheit wirkten.

Am Abend hielt Kreisspielwart Menzel eine werbende Ansprache, und eine gemütliche Feier beschloß die in allen Teilen wohlgelungene Gründungsfeier.

Schach

Schachturnier in Budapest.

In Budapest begann ein internationales Schachturnier, das auch mehrere Großmeister, u. a. Capablanca, Tartakower und Rubinstein, als Teilnehmer sieht.

Der Stand nach der 2. Runde ist folgender: Tartakower, Capablanca 2, Bajda, Rubinstein, Havasy 1½, Steiner, Thomas, Monticelli, Prokesch, Przepiorka 1¼ und eine Hängepartie, Brinckmann eine Hängepartie, Canal zwei Hängepartien, Colle eine Hängepartie.

Um das Wilmowsky-Banner.

Dritter Sieg der Bannermannschaft Keuschberg.

Der Kampf zwischen Keuschberg und Rössen, der auf dem Dürrenberger Sportplatze ausgetragen wurde, brachte den Rössenern, die bessere Spielplatzverhältnisse gewöhnt sind, eine Niederlage. Die Keuschberger Mannschaft zeigte sich in bester Spiellaune; besonders ihre gute Ausbildung im Schlagen brachte ihr Vorteile. Zwei Mann völlig unermarteten Ergebnis 20:91 hatten die Rössener das Nachsehen.

Der Abschluß der Kämpfe wird zu dem festgesetzten Zeitpunkt (19. September) erfolgen. Wir geben jemeils das nächste Spiel bekannt. Am Donnerstag, 5. Sept., spielt Porbitz gegen Rössen in Dürrenberg um 16½ Uhr.

Mittelschule gegen Berufsschule im Handballvorspiel

zu den Reichsjugendwettkämpfen. — Mittelschule siegt mit 2:1 (2:0)!

Während Oberrealschule und Gymnasium, Jahrgang 1913/14, schon zwei Vorspiele hinter sich haben, allerdings mit punktgleichem Ergebnis, standen sich Mittelschule und Berufsschule zum ersten Male auf dem MTV.-Platze gegenüber. Überraschenderweise gewann die Mittelschule.

In den ersten Minuten machte sich eine leichte Überlegenheit der Berufsschule bemerkbar; einige geschickt geführte Angriffe des Sturmes der Mittelschule gestalteten jedoch das Spiel offener. Durch überraschenden Angriff erzielte nach 10 Minuten die Mittelschule das Führungstor. Einige Minuten später wurde ein zweiter Ball ins Netz gesandt; er hatte wohl gehalten werden müssen. Mit 2:0 geht's in die zweite Halbzeit. Die sehr gute Hintermannschaft der Mittelschule schlägt alle gefährlichen Angriffe ab. 7 Minuten vor Schlußpfiff erzielt die Berufsschule durch geschicktes Umspielen der gegnerischen Verteidigung den schönes Tor. Trotzdem bieten sich beiden Mannschaften bis zum Schluß, beiderseits jedoch ohne Resultat. So endete das flotte, doch ruhige Spiel mit einem 2:1-Siege der Mittelschule. — Lehrer Harnisch (Oberrealschule) leitete korrekt und umsichtig. Am Donnerstag werden sich beide Mannschaften ein Rückspiel liefern.

Gymnasium von Berufsschule (11/12) 3:7 (2:2) geschlagen.

In diesem Spiel, das am Dienstag auf dem Platz der Turnerschen Vereinigung stattfand, konnten die Berufsschüler einen glatten Sieg erringen. Es zeigte sich aber, daß die Schüler vom Domplatz aus dem letzten Spiel gelernt hatten, war es doch diesmal ein völlig ausgeglichener Kampf. Nach dem Halbzeitstand von 2:2 gingen die Berufsschüler mehr auf sich heraus und erzielten 5 Tore, denen das Gymnasium nur eins entgegensetzen konnte.

Sport-Allerlei

So ist's richtig!

Der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine eine veröffentlicht folgende „Amtliche Mitteilung":

„Achtung! Nordkreis beamte! Am Montag, dem 2. September, pünktlich 8,30 Uhr abends, findet bei Kohler, Tiefstraße 24, eine Sitzung aller Nordkreisbeamten statt, zu der das persönliche Erscheinen eines jeden einzelnen Beamten dringend erwünscht ist."

So ist's richtig! Nun wissen wir's, was wir schon längst geahnt und gefürchtet hatten: die Verbeamtung des Sports. Damit blutige Anfängerleiter nicht etwa auf den Gedanken kommen, es handele sich hier um „richtige" Beamte oder Angestellte des Sportverbandes, sei mitgeteilt, daß sich der Aufruf an die ehrenamtlich in den verschiedensten Ämtern, Ausschüssen usw. tätigen Mitglieder des Verbandes wendet.

Sie fühlen sich durchaus als „Beamte" und finden das ganz in der Ordnung. Daß der schöne, freie Sport bei dieser Bürokratisierung und Verbeamtung langsam vor die Hunde geht, ist schließlich nebensächlich und unwichtig . . .

★

Ein Fußballenthusiast.

Aus dem Gefängnis in Birmingham war vor einigen Tagen ein Mann entkommen, den man trotz sofort angestellter Nachforschungen nicht festnehmen konnte. Am Sonntag hat er sich selbst wieder im Gefängnis zurückgemeldet. Er hatte sich nur am Sonnabend einen in Birmingham stattfindenden Fußballkampf ansehen wollen.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Gau-Jugendausschuß.

Für Sonntag, den 8. September, werden folgende Spiele angesetzt: 106, 106, 109, 115, 116, 119, 122, 128, 127, 132, 138 bis 134, 136. Nun angesetzt werden: 122a, Fußb.-Jugendklasse 1b, 9 Uhr, Neumarkt 1—Braunsdorf 1; Fußb.-Jun.-Klasse 1a, 105 a, 10 Uhr, Ammendorf 1—Wacker 1 (Exe, Sportfr.).

Scherf. Wiegel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290904-19/fragment/page=0008

Ein Seifen- und Margarine-Welttrust

Wie offiziell bekanntgegeben wird, werden sich der englische Seifenkonzern Lever Brothers Ltd., die Fabrikanten der Sunlightseife und die Margarine Union fusionieren. Lever Brothers haben ein Kapital von 56 Millionen Pfund und kontrollieren außer ihren riesigen Werken in Port Sunligth rund 200 Gesellschaften, während die Margarine Union unter der Kontrolle der holländischen Margarine Unie steht. Der Margarinekonzern kontrolliert seinerseits die beiden Großfabrikanten van dem Bergh Ltd. und Jürgens Ltd. Das ausgegebene Kapital der Union beträgt nur 3 600 000 Pfund, das der Unie 12 Millionen Pfund, ist aber um vieles höher zu bewerten.

Berlins ältestes Konfektionshaus in Zahlungsschwierigkeiten.

Die seit 1840 bestehende Berliner Konfektionsfirma D. Levin am Hausvogteiplatz hat, wie die „B. Z." erfährt, gestern ihre Zahlungen eingestellt. Für den 11. September ist eine Gläubigerversammlung einberufen, der ein Bericht über die Lage und eventuelle Vergleichsvorschläge unterbreitet werden sollen. Nachdem das im Jahre 1839 gegründete Geschäft von V. Mannheimer bereits vor einigen Jahren ein Opfer der Zeitverhältnisse geworden war, ist die Firma D. Levin heute die älteste Berliner Konfektionsfirma.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Bernburger Saalmühlen in Bernburg. — Neuwahl für den Aufsichtsrat. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß, der die Verteilung einer Dividende nicht gestattet (i. V. 10 Prozent). Die Aktienmajorität ist bekanntlich aus den Händen des Bankgeschäftes Gumpel & Samson an die Stadtmühle Aisleben a. d. S. übergegangen. In diesem Zusammenhang wurden 4 neue Herren in den Aufsichtsrat gewählt, die gleichzeitig im Aufsichtsrat der Stadtmühle Aisleben sind. Über die Lage im neuen Geschäftsjahr läßt sich zur Zeit noch nichts sagen.

Der Verlustabschluß der Gebr. Sachsenberg AG. in Roßlau. Bekanntlich schlägt das Unternehmen eine Sanierung vor, und zwar durch Zusammenlegung des Aktienkapitals im Verhältnis 5 : 3, wobei die Hälfte des Aktienbesitzes der Gesellschaft gratis zur Verfügung gestellt werden soll. Das Unternehmen schließt im letzten Geschäftsjahr mit einem Verlust von 838 274 RM. ab. Im Vorjahre betrug der Verlust bereits 278 190 RM., so daß sich ein Gesamtverlust von 1 116 464 RM. ergibt. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 3,6 Mill. RM.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr	(In Reichsmark)			Ohne Gewähr	
	4. 9.	3. 9.		4. 9.	3. 9.
Buenos 1 Peso	1.759	1.759	Jugosl. 100 D.	7.376	7.373
Japan 1 Yen	1.859	1.859	Kopenh. 100 K.	111.70	111.72
Konst. 1 t. Pfd.	2.018	2.038	Lissab. 100 Esc.	18.75	18.73
Lond. 1 Pfd. St	20.346	20.346	Oslo 100 Kr.	111.73	111.74
Newyork 1 Doll.	4.197	4.193	Paris 100 Fr.	16.42	16.42
Rio 1 Milr.	0.493	0.4675	Schweiz 1(0 Fr.	80.78	80.76
Amsterd. 100 G.	168.13	168.16	Sofia 100 Leva	3.035	3.035
Ath. 100 Drchm.	5.43	5.43	Span. 100 Pes.	61.79	61.79
Brüss. 100 Belg.	58.35	58.32	Stockh. 100 Kr.	112.36	112.40
Danz. 100 Guld	81.33	81.36	Budapest 100 P.	73.18	73.20
Helsi. 100 f. M.	10.542	10.544	Wien 100 Schill.	59.095	59.09
Italien 100 Lire	21.845	21.95			

Berliner Börse vom 4. September.

Tendenz: Unsicher.

Wie gestern eröffnete die offizielle Börse auch heute nach einem freundlicheren Vormittagsverkehr wieder ruhiger und meist schwächer. Einige günstige Momente wie die Festigkeit der Auslandbörsen und besonders des Neuyorker Platzes, die steigenden Kupferpreise, die sich aus dem guten Klöcknerbericht ergebende bessere Beteiligung der Lage der Montangesellschaften, nach unten zeigende Geldsätze usw. konnten nämlich gegen die Orderlosigkeit nicht aufkommen und das Nachlassen des Auslandinteresses löste bei der Börsenspekulation, wenn auch relativ geringe, Abgabeneigung aus. Ein wesentlicher Unsicherheitsfaktor waren vorbörslich zu beobachtende stärkere Schwankungen am Kunstseidenmarkt, verschiedentlich rechnete man heute vormittag mit einer offiziellen Stellungnahme der Glanzstoffverwaltung, doch ist eine solche nach unseren Informationen nicht zu erwarten. Die Ansichten betreffs der Diskontpolitik der Bank von England sind immer noch geteilt, vielleicht hat aber die Zahl derjenigen, die eine Erhöhung morgen erwarten, trotz der gestern nur geringen Goldverluste etwas zugenommen. Die ersten Kurse zeigten keine einheitliche Tendenz. Montanwerte, Montekadini, Licht und Kraft, Krauß & Co., Bemberg und Schultheiß eröffneten fester, Deutsch-Linoleum, RWE., Siemens, Polyphon und Telephon Berliner lagen dagegen 2 bis 3 Prozent schwächer. Den stärksten Verlust hatten Reichsbankanteile, die 5¼ Prozent niedriger eröffneten und gleich nach der Notiz unter die 300-Grenze nachgaben. Man wollte wissen, daß die Aktionäre außer einer 12prozentigen Dividende keine weiteren Ausschüttungen zu erwarten hätten. Im Verlaufe wurde die Stimmung zunächst beeinflußt durch die feste Haltung des Montanmarktes, später übertrug sich aber die Schwäche der Reichsbankanteile auch auf die übrige Börse und führte zu 1- bis 2½prozentigen Kursrückgängen. Es tauchten unkontrollierbare und bisher unbestätigte Gerüchte von weiteren Schwierigkeiten im Versicherungsgewerbe auf. Beachtenswert war die schwache Haltung der von London abhängigen Werte (Svenska, Polyphon usw.) und man wollte aus diesen Kursbewegungen schließen, daß in London morgen eine Diskonterhöhung erwartet wird. Anleihen ruhig. Ablösungsschuld mit Auslosungsrecht auf den heranrückenden Auslosungstermin ½ Prozent fester. Ausländer geschäftslos. Mexikaner schwach. Pfandbriefe still und stark schwankend. Devisen sehr ruhig. Geldmarkt eher leichter, Tagesgeld 8½ bis 10⅝, Monatsgeld 9¼ bis 10½, Warenwechsel 7¾ bis 7⅞ Prozent.

Tariferhöhung und Prosperität der Reichsbahn

Die amerikanischen Eisenbahnen höher belastet als die deutschen. — Abkommen zwischen Post und Eisenbahn. — Keine Konkurrenz mehr den Omnibuslinien. — Sinkende Tendenz der Personenbeförderung.

Die Reichsbahn hat am 1. April d. J., als die neuen Lohnerhöhungen bei ihren Angestellten in Kraft traten, angekündigt, daß sich mit Rücksicht auf diese Mehrbelastung eine Tariferhöhung nicht werde umgehen lassen. Sie will diese Ankündigung, die seinerzeit allenthalben Widerspruch und Protest hervorrief, jetzt wahrmachen. Der 15. September ist derjenige Termin, bis zu welchem sich der Reichsverkehrsminister zu den Forderungen der Reichsbahn entscheiden muß. Da gerade die Reichsbahn den Standpunkt vertritt, daß aus der Annahme des Young-Planes wesentliche Ersparnisse für die Reichsbahn nicht erwachsen und diesem Standpunkte von offizieller Seite bisher nicht widersprochen worden ist, muß leider damit gerechnet werden, daß wir in Kürze die vierte Tariferhöhung seit Beendigung der Inflation bescheert bekommen werden.

Verträgt sich diese neuerliche Tariferhöhung mit der wirklichen Prosperität der Reichsbahn? Als im vorigen Jahre die neue Eintellung in Holz- und Polstersitze Platz griff, lautete die Voraussage, daß durch das Fortfallen der 4. Klasse eine Abwanderung in die 2. Klasse stattfinden werde. Es ist aber ganz anders gekommen. Während in der 3. Klasse eine gewisse Überfüllung regelmäßige Erscheinung geworden ist, stehen die 2.-Klasse-Waggons gähnend leer, leerer als je. Ganz abgesehen davon, daß die Reichsbahn in überströmendem Optimismus bei fast allen Fernzügen noch erste Klasse führt.

Dieses Mal soll sich die Tariferhöhung nur auf diejenigen Warengattungen des Gütertarifs beziehen, die von der Tariferhöhung im Vorjahre verschont geblieben sind. Daß es gerade diejenigen Waren sind, die eines besonderen Tarifschutzes benötigen, davon ist keine Rede mehr. Man kann der Reichsbahn noch sooft die Unpopularität ihrer Tarifpolitik vorhalten, sie wird allemal mit einer säuberlichen Aufzählung derjenigen Lasten antworten, die ihr aus dem Dawesvertrag erwachsen. Wenn erst die Millionenziffern zu tanzen beginnen, müssen alle sentimentalen Argumente verschwinden. Es ist vielleicht einmal ganz interessant, die Belastung unserer Reichsbahn mit der ausländischer Eisenbahnen zu vergleichen, um zu sehen, ob diese Belastung rein prozentual tatsächlich so außerordentlich hoch ist, wie wir es beständig zu hören bekommen.

Am nächsten liegt hier vielleicht das amerikanische Beispiel. Gerade von Amerika ist sonst bekannt, daß es seine großen Privatunternehmen nur sehr schonend mit staatlichen Abgaben belastet. In Amerika gibt es heute 167 große private Eisenbahngesellschaften, die seit 1920 unter einer äußerst scharfen staatlichen Kontrolle stehen. So ist z. B. jegliche Konkurrenz auf dem Tarifgebiet untersagt. Die Tarife werden im Einvernehmen mit dem Staat festgelegt, und sollen im allgemeinen eine Verzinsung des Anlagekapitals zu 6 Prozent gewährleisten. Die von den amerikanischen Eisenbahngesellschaften zu zahlenden Steuern und Abgaben sind außerordentlich hoch. So haben die amerikanischen Eisenbahnen 1. Ordnung im Jahre 1927 für Steuer- und Kapitaldienst 20,85 Prozent der Einnahmen und 7,50 Prozent des Anlagekapitals gezahlt. Demgegenüber betrugen bei der Deutschen Reichsbahn im Jahre 1929 dieselben Abgaben inklusive der Reparationsbelastungen 14,66 Prozent der Einnahmen und 2,93 des Anlagekapitals, also viel weniger als in Amerika. Dabei sind in Amerika die Personentarife dieselben wie 1920, während sich die Frachttarife vielfach verbilligt haben. Dieses amerikanische Beispiel, sowenig man es natürlich hundertprozentig auf deutsche Verhältnisse übertragen kann, ist in mehrfacher Beziehung sehr lehrreich. In Amerika hat nämlich die Personenbeförderung trotz einer gigantischen Konkurrenz in allen Serviceleistungen, d. h. in Bequemlichkeit und Ausstattung, eine unaufhaltsam absteigende Tendenz, die die schlimmsten Befürchtungen in dieser Hinsicht noch weit übertroffen hat. Der Personenverkehr auf den amerikanischen Eisenbahnen hat den Stand von vor 20 Jahren erreicht! Also um ein volles Drittel zurückgegangen. Dieser Ausfall ist bisher leidlich wettgemacht worden durch einen gesteigerten Güterverkehr.

Dieselbe absteigende Tendenz ist auch in Deutschland in den letzten Jahren deutlich zu beobachten. Wie besorgt man ihretwegen in Reichsbahnkreisen ist, zeigt die Eindgung, die kürzlich zwischen Reichsbahn und Reichspost bezüglich der von der Reichspost betriebenen Kraftverkehrslinien zustande gekommen ist. Die Verhandlungsposition der Reichspost war sehr stark. Sie konnte sich auf die außerordentliche Frequenz ihrer Linien berufen, die von Jahr zu Jahr Vermehrung und weiteren Ausbau nötig machten. Die Omnibusbeförderung auf kürzeren Strecken ist heutzutage billiger und bequemer als auf der Eisenbahn. Eisenbahn und Post haben der bisherigen scharfen Konkurrenz ein vorläufiges Ende gemacht und den Betrieb auf gemeinsame Rechnung in der Weise übernommen, daß die Post mit 65 Prozent und die Reichsbahn mit 35 Prozent an Gewinn und Verlust beteiligt sind. Dafür verzichtet die Post auf jegliche Güterbeförderung durch Omnibus. Das Abkommen gilt vorläufig bis zum Jahre 1934.

Dieses Übereinkommen, das der Reichsbahn einen recht gefährlichen Konkurrenten vom Halse schafft, ist rechtzeitig vor der neuen Tariferhöhung unter Dach und Fach gebracht worden. Es sichert der Reichsbahn tatsächlich das alleinige Monopol für Güterbeförderung und schafft einen Ersatz für die sinkenden Einnahmen aus dem Personenverkehr. Inwiefern die finanzielle Situation der Reichsbahn dadurch eine unmittelbare Erleichterung erfährt, ist noch nicht bekannt. Das wird sich auch erst im kommenden Jahr auswirken.

Trotzdem und trotz der, wenn auch minimalen Entlastung, die die Annahme des Young-Planes mit sich bringt, kommen also zunächst neue Tarife erhöhungen. Jede Tariferhöhung wird irgendwie auf den Konsumenten abgewälzt und wirkt sich auf tausend Gebieten aus. Gibt es denn wirklich kein populäres Mittel, um den Ausfall aus den April-Lohnerhöhungen wettzumachen? Die Fracht- und Personentarife der Deutschen Reichsbahn sind die höchsten Europas. Sie liegen z. B. in Frankreich bis zu 40 Prozent unter den deutschen.

Handel und Industrie werden jedenfalls gut daran tun, sich beizeiten auf die neue Tariferhöhung gefaßt zu machen, um sich vor unliebsamen Überraschungen zu bewahren. Die deutsche Wirtschaft hat schon im April d. J. aufs schärfste protestiert. Man muß abwarten, inwieweit ihr Einspruch dieses Mal Erfolg haben wird.

Walter F. Erig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	4. 9.	(Für 100 kg)	4. 9.
Weizen, märk.	233—237	Kl. Speiseerbsen	28.00—34.00
Roggen, märk.	195—199	Futtererbsen	21.00—23.00
Braugerste	210—227	Peluschken	—
Industrie- und Futtergerste	189—196	Ackerbohnen	—
Neue Winterg.	—	Wicken	28.00—32.00
Hafer, märk.	168—175	Blaue Lupinen	—
Mais, loko Berl.	215—216	Gelbe Lupinen	—
(Für 100 kg)		Serradella, alte	—
Weizenmehl	29.00—35.00	Serradella	—
Roggenmehl	25.75—28.75	Rapskuchen	18.30—19.00
Weizenkleie	11.50—12.00	Leinkuchen	24.00—24.30
Roggenkleie	11.00—11.25	Trockenschnitz.	11.80—12.00
Raps 1000 kg	—	Soja-Schrot	19.80—20.40
Leinsaat 1000 kg	—	Kokosnußkuchen	—
Viktoriaerbsen	39.00—48.00	Kartoffelflocken	18.00—18.30
		Rüben	—

Leipziger Börse vom 3. September.

Die Stimmung im Effektenverkehr war wiederum unsicher und die Kursgestaltung ungleichmäßig. Obwohl verschiedene Spezialwerte, so z. B. u. a. Mansfelder, Leipziger Baumwolle und Mittweidaer Spinner, Kursbesserungen erzielen konnten, blieben Rückgänge überwiegend.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	3. 9.	2. 9.
Elektrolytkupfer (150 kg)	171.00	171.00
Originalhüttenzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminium, 98—99 %	190.00	190.00
do. I. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	194.00	194.00
Reinnickel, 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	65.00—69.00	65.00—69.00
Silb. 1. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	71.75—73.00	71.75—73.0

Reichsbankdiskont 7½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	4. 9.	3. 9.		4. 9.	3. 9.
Hamb. Paketf.	120.25	120.50	Ilse Bergbau	217.50	218.50
Nordd. Lloyd	113.25	114.—	dto. Genuß	126.75	125.25
Adca	125.75	125.—	Kaliwerke Aschersl.	235.50	235.50
Berl. Handelsgesell.	205.—	208.50	Karstadt	180.—	—
Comm. u. Privatb.	179.50	178.50	Klöcknerwerke	118.62	118.25
Darmstädt. u. Nat.	273.—	272.—	Ludwig Loewe	208.—	208.—
Deutsche Bank	197.—	198.—	Mannesmannröhren	116.50	121.—
Disconto	152.25	153.—	Mansf. Bergbau	139.50	139.50
Dresdner Bank	158.75	158.—	Nordd. Wollkämm.	137.50	138.—
Reichsbank	299.50	300.—	Oberschl. Koks	108.—	107.25
Akkumulatoren	134.—	—.—	Orenstein & Koppel	87.87	87.25
AEG.	194.62	195.62	Ostwerke	232.—	225.—
Jul. Berger	371.25	373.—	Phönix Bergbau	111.62	110.75
Bergmann Elektr.	227.50	227.37	Rhein. Stahlwerke	129.—	130.—
Cont. Caoutschouc	186.—	188.25	Riebeck Montan	139.25	139.25
Dtsch. Contl. Gas Dessau	195.25	196.37	Rütgerswerke	84.—	84.—
Dtsch. Erdöl	115.25	115.75	Salzdetfurth	392.50	395.—
Dtsch. Linoleum	—.—	310.50	Schuckert	231.50	231.—
Engelhardt-Br.	245.—	244.25	Schultheiß	286.—	301.—
Farbenindustrie	225.50	227.—	Siemens & Halske	389.—	387.75
Feldmühle Pap.	194.50	195.—	Thür. Gas Leipzig	137.—	138.—
Gelsenkirchen	146.25	146.—	Leonard Tietz	207.50	204.—
Ges. f. elektr.	216.—	216.—	Verein. Glanzstoff	340.—	337.—
Hackethal	94.25	94.87	Verein. Stahlwerke	120.25	121.—
Harpener Bergbau	149.—	148.75	Westeregeln Alkali	237.25	239.50
			Zellstoff Waldhof	239.—	239.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commers- und Privatbank Merseburg.)

	3. 9.	2. 9.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. ⅛ Ablösungs-Anl. —90 000	53.—	52.90
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsrecht	11.25	11.40
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	88.50	88.70
5 % Prov.-Sächs. Id. Roggenpfandbr.	8.12	—.—
10 % Berlin. Hyp.-Gold. S. 2	101.—	101.—
8 % dto. S. 5 u. 6	94.—	94.—
4½ % dto. Liqu.-Goldpf. Ser. 8	78.75	75.75
5 % Pr. Hyp.-Bk. Gold 26	94.—	94.—
4½ % Liqu. G.-Pf.	74.50	74.30
5 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	92.—	92.—
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	74.25	72.—
8 % Rein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	92.—	92.—
8% Nordd. Gr. XXI	98.50	98.50
4½ % dto. Liqu.-Goldpf.	73.50	73.80
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Caoutch.	92.25	92.—
8 % Klöckner	98.62	98.—
8 % Leipz. Messe	89.50	89.37
7 % mit Optionsschein	84.50	84.70

	3. 9.	2. 9.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	158.—	158.—
Elektr. Hochbahn	89.75	89.75
Halberst.-Blankbg.	56.25	58.—
Halle-Hettstedt	46.—	48.—
Hamburger Hochb.	67.37	67.12
Hamburg-Süd	158.—	—.—
Hansa Dampfsch.	—.—	161.—
Verein. Elbeschiff.	28.—	25.50
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	120.—	120.—
Leipz. Cred.-Anst.	125.—	125.75
Mitteld. Credith.	—.—	—.—
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	164.75	164.75
Anhalter Kohlen	82.25	83.75
Aschaffenb. Zellst.	159.75	158.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	84.50	84.87
Bamag. Meguin.	80.—	80.—
Baron. Walzwerk Basell	—.—	48.75
J. P. Bemberg	298.—	272.—
Berl. Holz-Kontor	61.50	61.—
Berl. Karlsr. J.-W.	82.—	82.50
Beton- u. Monierb. R. Blumenthal	124.—	124.—
Braunk. u. Brikett	44.50	44.50
Braunschw. Kohlen	164.50	164.—
Brown Boveri Akt.	230.—	230.—
Buderus Eisenw.	137.—	137.37
Busch Waggon	75.—	74.87
Byk Guldenw.	—.—	—.—
Calmon Asbest	82.—	87.50
Charl. Wasser	—.—	26.50
Chem. Buckau	107.87	109.50
Chem. Heyden	97.—	97.—
Chem. Gelsenk.	77.—	77.—
Chemn. Spinnerei	74.—	73.50
Chillingworth	4.12	—.—
Crellw. Papier	73.—	73.—
Daimler Motoren	167.50	167.—
Dtsch. Atl. Tel.	51.50	52.50
Dtsch. Kabel	114.25	115.—
Dtsch. Maschinen	71.—	72.—
Dtsch. Wolle	—.—	—.—
	21.—	21.—

	3. 9.	2. 9.
Dürrkop-Werke	24.—	24.—
Dynam. Nobel	108.—	108.25
Eilenburg, Kattun	75.—	75.—
Elektra Dresden	198.75	200.—
Elektr. Lieferungsg.	168.—	167.50
Esen. Steinkohlen	144.25	144.50
Excelsior Fahrrad	29.—	28.75
Fröbels Zucker	50.50	51.—
Glanz. Zucker	72.50	74.—
Greppiner W.	94.75	94.25
Grusch. Textil	70.—	68.—
Hall. Maschinen	93.—	97.—
Hammersen & Co.	130.—	130.—
Hartm. Maschin.	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	37.50	38.—
Hirsch-Kupfer	139.50	139.87
Hoesch Stahlw.	138.50	138.50
Hohenlohe	93.—	—.—
Holzmann, Ph.	—.—	108.—
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla, Porzellan	75.—	75.—
Köln-Neuessen	133.—	132.25
Gebr. Körting	—.—	67.50
Kyffh. Hütte	48.—	48.—
Lahmeyer & Co.	174.—	175.—
Leonhard Braunk.	155.50	155.50
Leopold Grube	68.75	69.—
Lorenz, C. A.-G.	157.—	158.—
Maschinenf. Buckau	119.—	117.50
Mix & Genest	140.—	140.—
Motoren Deutz	73.—	72.—
Nationale Auto	26.—	27.75
Norddeutsch. Kabel	138.—	138.—
Oberschles. Eisenb.	33.—	37.50
Phönix Braunk.	71.—	70.25
Pinsch A.-G.	—.—	—.—
B. Polack	122.50	122.50
Prometh. Elektron	43.75	44.25
Rhein. Braunk.	270.50	284.—
Rhein. Sprengstoff	—.—	—.—
Rositzer Zucker	45.50	45.75
Sachsenwerk	105.—	105.—
Sangerh. Maschi.	126.50	127.50
Sarotti Schok.	159.50	157.50
Schering chem.	320.—	320.—
Schles. Textil	25.87	27.50
Schneider, Hugo	123.75	125.—
Schulz jun.	—.—	58.—
Sieg. Solingen	9.50	9.50
Stallfurter chem.	32.—	32.63
Stett. Chamotte	84.50	84.50

	3. 9.	2. 9.
Stock Motor	93.50	93.50
Stöwer Nähmasch.	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	56.50	57.—
Wanderer W.	70.—	70.—
Wegelin & Hübner	97.—	97.—
Werschen-Weißenf.	137.—	137.—
Wrede Mälzerei	120.—	107.50
Zeitzer Masch.	132.—	132.—
—.—	—.—	—.—
—.—	—.—	—.—

Leipziger Börse von heute

(Drahtbericht der Commers- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	4. 9.	3. 9.		4. 9.	3. 9.
Altenbg. Landkr.	113.—	113.—	Leipz. Feuer-V.		
Busch Waggon	—.—	—.—	25 % II	203.—	203.—
Cassel Jutesp.	215.—	215.—	Leipz. Malzf. Schk	—.—	—.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	48.—	48.—
Chemnitz Najork	121.50	121.50	Leipz. Spitzen	145.25	145.25
Concord. Spinn.	78.—	78.—	Lindner, G.	58.50	58.50
Crellwitz. Pap.	170.—	170.—	Naumann-Br.	151.50	141.50
Dermatoid Wk.	71.—	71.—	Paradiesbetten	83.50	83.50
Dtsch. Eisenhd.	74.—	73.—	Peniger Masch.	47.50	47.50
Fellensel. Gard.	108.50	108.50	Pittler Masch.	180.—	180.—
Fritzsche Buchb.	39.—	39.—	Polyphon	398.—	397.—
Gautzsch Kammg.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	58.—	57.50
Gerser Jute	—.—	—.—	Richter J. C.	—.—	—.—
Glauz. Zucker	74.—	74.—	Riquet & Co.	124.50	124.25
Gnüchtel	21.50	20.50	Rositzer Zucker	48.—	47.—
Groß-Kunst A.	15.—	15.—	Rudelsb. Zem.	—.—	—.—
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Sachsenwerk	104.50	105.—
Halle Zuckerraff.	48.—	48.—	Schubert & Salzer	295.—	295.—
Hohburg Quarz	140.—	140.—	Siemens-Glas	124.—	124.—
Kirchner & Co.	74.—	74.—	Stöhr & Co.	137.—	138.—
Kraftw. Sa. Thür.	61.25	61.—	Thür. Gas	137.—	138.—
Landkr. Leipzig	85.—	85.—	Thür. Wollg.	137.—	137.—
Langb. Pfannhs.	133.—	133.—	Tränkner & Würk.	20.—	20.—
Laurahütte	65.25	65.25	Wenzel & Naumann	70.50	70.50
Leipz. Baumwolle	141.—	141.—	Zitt. Mech. Web.	60.—	60.—
Leipz. B.-Riebeck	146.—	145.50			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290904-19/fragment/page=0009

Union-Theater Ab Donnerstag: **Eddy Polo** der weltberühmte Sensationsfilmdarsteller kommt **persönlich** Im Filmteil: I. **Der Teufelsreporter** II. **Sensation im Zirkus** Hauptrolle: **Eddy Polo**

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer lieben

Helene

sagen wir allen denen, die uns damit in unserem Schmerz trösteten, unseren Dank.

Merseburg, den 4. September 1929.

August Wirth,
Familien Weber, Wirth, Stuhlfauth

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.
(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:
Elly Goes, Calzendorf mit Benno Jacobs, Altenrode.

Gestorben:
Frau Wilh. Schumann geb. Burkhardt, Leimbach, 82 J.; Fr. Emma Zillmer, Schkeuditz, 66 Jahre.

2 beschlagnahmefr. Wohn. i. Neub., Bh. Dürrenberg, 3 Zimm., Küche, Bad, 3.-Kl., 2 Zim., Küche, Balkon, z. 1. od. 15. 10. zu vermieten. Zu erfr. in der Gesch. dieses Bl.

Eine renov., **schöne Wohnung,** 5 Zimmer u. alle Bequemlichkeiten, 1. Okt. geg. Erstatt. d. Umzugskost. zu verm. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Gut möbliert. Zimmer an besseren Herrn, mittl. Alters, zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer 1. 10. zu vermieten. Breite Straße 8.

Zwei möbliert. Stuben, Nähe Bahn, a. f. Büro-zwecke geeig., zu verm. Ang. u. 125 a. d. Gesch.

Einf. möbl. Zimmer zu vermieten. Beuner Straße 23.

Gut möbl. Zimmer mit Mittagstisch sofort zu vermieten. Lutzenstr. 20, p. l.

Kl. frdl. **möbl. Zimmer** in gutem Hause z. verm. Laucha-Bäder Str. 15, I.

Größ., leeres Zimmer im hess. Hause p. sof. ges. Angebote unter 132 an die Geschäftsst. d. Bl.

Stube, Kammer, Küche von älter., kinderl. Ehepaar z. 1. Okt. gesucht. Ang. u. 131 a. d. Gesch.

5-Zimmer-Wohnung beschlagnahmefrei, ges. Biete an: Mietevorauszahl. f. länz. Zeit, evtl. Abstand. Gefl. Ang. u. 6779 a. d. Gesch. d. Bl.

Gut möbliertes Wohn- und Schlafzimmer oder **groß. Schlafzimmer** v. Herrn per sof. od. z. 15. 9. z. miet. ges. Ang. m. Pr. u. 130 a. d. Gesch.

1½ Morgen Bauland ist sof. zu verk., ist Industrielage, liegt in der Nähe d. elektr. Depots Merseburg. Reflekt. erfahr. Näh. u. 134 i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Grundstück
mit Garten und Feld, Nähe Dürrenberg, sehr gute Lage, zu verkauf. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Suche für sof. ℳ 150 gegen Sicherheit. Angebote unter 128 a. die Geschäftsst. d. Bl.

Gut bürgerlichen
Privat-Mittagstisch
erhalten Sie preiswert bei **Frau Frieda Losch,** Gotthardstraße 21, II.

Das gesamte Inventar einer Bäckerei (Maschinen usw.), ist sofort zu verkaufen. Ang. u. 124 an die Gesch. d. Bl.

Todesanzeige.
Sonntag, den 1. September, verschied nach längerem Leiden mein lieber guter Großvater

Karl Wolf

im Alter von 62 Jahren

Gertrud Wolf
als Enkelin

Neu-Rössen, den 3. Sept. 1929.

Die Einäscherung findet morgen, Donnerstag, 2½ Uhr, von d. kleinen Kapelle des Gertrauden-Friedhofes in Halle aus statt. Blumenspenden dankend abgelehnt.

Danksagung.
Dank für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Heinzchens. Besonderen Dank Herrn Pastor Buttke für seine trostreichen Worte am Grabe.

Familie Franz Thiele.

Electrola- und andere moderne **Sprechapparate u. Schallplatten** in größter Auswahl
Bequeme Teilzahlungen in dem Sprechapparate-Spezialgeschäft von
Piano-Ritter
Halle a. S., Leipziger Str. 73

Zu verkaufen:
1 Badeeinrichtung,
2 Bettstellen mit Matr.,
1 Waschtisch, 1 Tisch,
Küchenmöbel, großer Spiegel mit Spiegelschrank.
Krauthstraße 17, II.

Einen Kinder- u. Stubenwagen, Kinderklappstuhl u. Rähmasch., alles guterh. zu verkaufen. Ziege. Moltkestraße 5

Ein kl., gebr. Kochofen, pass. f. eine Perl., **eine gefür. Kinderbettst. und** ein Tisch preisw. zu verkaufen. Lindenstr. 5, I.

Kl. Eisschrank z. verk. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Gebraucht. Herd z. verk. Siegfriedstraße 26.

Absatzferkel futterfest, zu verkaufen. Creypau Nr. 8.

Kuh
zum Schlachten z. verk. Clobicauer Straße 5.

Nußbaum-Büfett **240 ℳ**
Zweizugtisch **48 ℳ**
polsterl. Polsterstuhl mit Bezug **14 ℳ**
Dipl.-Schreibtisch **90 ℳ**
Schlafzimmerschrank, hell gestrichen **73 ℳ**
Sofa **85 ℳ**
Chaiselong. **42 ℳ**
Flurgarder. **34 ℳ**
Klubsessel **38 ℳ**
Friedr. Pelleke
Halle a. S.,
Geiststraße 24 u. 25.

Anoden-Batterien
Durch Großeinkauf konkurrenzlos!
90 Volt nur M. 8.10
100 „ „ „ 9.—
Emil Schütze,
Merseburg,
Bahnhofstraße 8.

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags

Verein ehem. 36er Merseburg
Unsere **Monatsversamml.** findet am **Donnerstag, dem 5. September 1929, abends 8½ Uhr,** im Vereinsheim „Kyffhäuser" statt.
Der Vorstand.

Achtung!
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Tauchs Nachf.
O. Vollmann, Preußerstraße 4.

Blobel's Restaurant
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 797.

Billig!
Faßäpfel 10 Pfd. 40 ₰
Rettig- u. Tafelbirnen verk. Obstbude Hohndorfer Holz an der Bootshausbrücke.

Uhren aller Art
kaufen Sie unter Garantie billig und gut bei
Uhren-Heyder
Roßmarkt 17,
Rep.-Werkstatt.

Chaiselongue — Decken — Wandbehänge Sofas
in reicher Auswahl.
P. Harnisch
Oelgrube 1

Geschäfts-Uebergabe
Meiner werten Kundschaft hiermit zur Nachricht, daß ich meine seit dem Jahre 1897 betriebene **Fleischerei** mit dem heutigen Tage meinem Sohne **Walter** übergeben habe. Für das mir in den langen Jahren bewiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Sohn übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
G. Mohr, Fleischermstr.

Geschäfts-Uebernahme
Bezugnehmend auf obige Bekanntgabe, zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich am Donnerstag, dem 5. Sept., die bisher von meinem Vater, **Breite Straße Nr. 19,** betriebene

Fleischerei
übernehme und bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrende Kundschaft stets mit guter Ware zu bedienen.

Hochachtungsvoll
Walter Mohr, Fleischermstr.

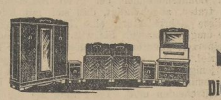
Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Prov. Sachsen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeut. bill. zu Fabrikpreisen
Ferner **prima Bettinlett**
Prüfen Sie selbst u. verlang. Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

Schlafzimmer Speisezimmer u. Küchen, Sofas usw.
sowie Herren- und Damen-Konfektion und Wäsche
kaufen Sie preiswert bei ¹/₁₀ **Anzahlung** und bis zu 24 Monatsraten nur in der
Berliner Kredit-Gesellschaft
Ölgrube 7 (Mitte Ölgrube)
Bei Barzahlung bedeutenden Rabatt
Ein Besuch lohnt!

Geschäftsmann inseriere!

Das Edelweißrad ist ein Rad von größter Widerstandsfähigkeit und Zuverlässigkeit, das Ihnen eine Reihe von Jahren treue Dienste leisten wird. Es ist **mehr wert als es kostet.** Wir ziehen es vor, viele Edelweißräder mit kleinem Gewinn zu verkaufen als nur wenige mit großem Gewinn. In Fahrradhandlungen **nicht** erhältlich, sondern nur von uns oder unseren Vertretern. — — Katalog 126 kostenlos.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Nr. 7



Dieses
Schlafzimmer
verkaufen wir komplett mit echtem Marmor nebst Patent- und Auflegematratzen mit nur
50 Mark Anzahlung und 10 Mark Wochenrate.
Dasselbe ist in eiche, nußbaum, mahagoni, birke und weiß lackiert am Lager. — Alle anderen Möbel in großer Auswahl vorrätig. Riesige Ausstellungsräume in 3 Etagen. — Kredit auch nach auswärts bei freier Lieferung.

Möbelhaus N. Fuchs,
Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 58, I., II., III. Etage,
— — Nur im Hause der Nordseefischhalle — —

MEYERS LEXIKON
Die neue siebente Auflage in 12 Halblederbänden wird Mitte 1930 vollständig sein und etwa 363 Rm. kosten

MEYERS LEXIKON
verbindet zeitgemäß knappe Fassung und Übersichtlichkeit mit größter Reichhaltigkeit in Text, Bildern und Karten

MEYERS LEXIKON
gibt auf jede Frage sofort unfehlbar richtige Antwort und ist der zuverlässigste Berater in jeder Lebenslage

MEYERS LEXIKON
ersetzt eine umfangreiche Bücherei und ist deshalb billig. Bequeme Teilzahlungen erleichtern die Anschaffung

MEYERS LEXIKON
ist durch jede Buchhandlung, die auf Wunsch ausführliche Ankündigungen mit Bezugsbedingungen sendet, zu beziehen.

Ab 5.—6. Sept. 1929, **also nur 2 Tage,** sind i. **Hotel Tivoli,** Bahnhofstr. 1, I. Et., meine Sprechstunden f. experimentelle Psychologie, das heißt nicht etwa
WAHRSAGEN
sondern das Erkennen aus Hand und Schrift von Charakter und Schicksal wie Orts-, Stellen- und Berufswechsel, Herzens-, Familien- und Prozeß-Angelegenheiten, günstige u. ungünstige Ereignisse u. v. a. aus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Verblüffende Enthüllungen, wissenschaftlich anerkannt. Viele Anerkennungen liegen zur Einsicht aus. — In U.S.A. amtl. zum Dr. o. P. promoviert.
Ferner **Ausarbeitungen von streng wissenschaftl. astrol. Horoskopen.**
O. Neumann, Psycholog, z. Zt. i. Merseburg.

CASINO
Sonntag, 8. Sept., Anfang 8 Uhr **die berühmten Leipziger Krystallpalast-Sänger**

Das große Jubiläums-Programm. Alles brüllt v. Lachen. Vorverk. b. Schurig, Ob. Breite Str. 7.

Ab Freitag, den 6. d. M., stehen in frischer Auswahl prima junge, schwere, hochtrag. **Kühe und Kalben** sowie frischmelkende **Kühe** preiswert zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh z. Tagespreis in Zahlung.

Albert Beyer, Viehgeschäft, Schkeuditz. Fernruf 360.

Bürobedarf
Papierwaren
Schulmaterial
Glückwunschkarten
Ansichtspostkarten

Zweigstelle Leuna Industrietor 1
des Merseburger Korrespondent Buch- und Zeitschriften-Abteilung

Kinderwagen
Größte Auswahl am Orte
Erleichterte Zahlungsbedingungen
Friedrich Engel, Merseburg
Telefon 203 — Nulandstraße 2

„Ich war am ganzen Leibe mit
Flechten
behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. Noch dem Lesen Ihrer Drucksche war mein erster Weg zur Apotheke, natürlich nur in dem Gedanken, eine Mark zu verschenken; aber es kam anders. Nach einer Einreibung von kaum 14 Tagen mit „Zuder's Patent-Medizinal-Seife" waren meine Flechten vollständig verschwunden. Deshalb lasse ich es mir nicht nehmen, Ihnen 1000 mal Dank zu sagen, denn „Zuder's Patent-Medizinal-Seife" ist nicht Mk. 1.50, sondern Mk. hundert wert. G. Wilsing." à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) u. Mk. 1.50 (35%ig, dünne Form). Dazu „Zuckofa-Creme" (a 35, 50, 75 und 100 Pfg.) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Was vorher stark verfettet war ist jetzt durch imi rein und klar!

imi — das neue Spül- und Reinigungsmittel der Henkelwerke zum Spülen, Aufwaschen und Reinigen!

Eimer, Kannen, Spülbecken, Wannen, Mops, Aufspül-, Putz- und Bohnertücher, überhaupt alle stark angeschmutzten, verfetteten oder verschmierten Gegenstände und Küchengeräte, auch Stein- und Fliesenböden reinigt imi gründlich und rasch. 1 Eßlöffel imi auf 10 Liter — 1 Eimer Wasser — das ist das richtige Maß. Das ganze Paket imi kostet nur 25 Pfennig und ist überall erhältlich.

imi ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten und verschmierten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. Für Aluminium besonders geeignet.

Ihr zeitsparender Helfer sei

imi **Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel** für Haus- und Küchengerät

Veränderungshalber verkaufe ich eine **Zimmermannsche Drillmaschine** mit Kleiatwelle, 2 m breit. **Glöthe,** Haus Nr. 82, bei Freyburg a. U.

Einen Posten **Filzhüte,** mod. Formen, sowie **Sammethüte** u. sämtl. Putzartikel, wegen Aufgabe zu bedeutend herabgesetzten Preisen. **E. Malpricht,** Putzgeschäft, Hälterstraße 1.

Wollen Sie zum **Film** Schreiben Sie sofort an **E. Klosewetter, Abt. A. 102, Berlin-Charlottenburg 2.** Rückporto erb.

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. **München G 4**

Lehrling
für Damenschneiderei nicht unt. 15 J., mit gut. Schulzeugn., u. leichter Auffassungsgabe gef. Ang. u. 133 a. d. Gesch.

Junger, sauberer **Bäckergeselle** sofort gesucht. **Feldbäckerei Krautze,** Große Ritterstraße 1. Telephon 1010.

Saub., fleiß. Mädchen als **Aufwartung** zur Aushilfe gesucht. Seffnerstraße 14.

Junges, ehrl., sauberes **Mädchen** zum sofort. Antritt gesucht. Frau Fleischermeister **Mohr,** Breite Straße 19.

Junges, kinderliebes **Hausmädchen oder Aufwartung gesucht.** Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Suche für sofort, wegen Krankheit des jetzigen, ein ehrliches, fleißiges
Mädchen
nicht unter 17 Jahren. **Bäckerei Knaubel, Bad Dürrenberg.**

Junges **Mädchen,** mit Handelsschulbildung, **sucht Stellung** als Anfängerin bis 1. Oktober evtl. später. Gefl. Ang. u. 129 a. d. Gesch. d. Bl.

Ehrliches Mädchen sofort gesucht. **Frau Kaufm. Ebel** Esperstedt b. Querfurt.

Suche sof. od. sp. ein ält., **saub. Hausmädchen** b. gut. Behandl. u. Fam.-Anschl. Paul Siegel, Fleisch., Markröhlitz 43.

Fräul., Anf. 30, sucht **Freundin,** zwecks gemeins. Spazierg. usw. Ang. u. 126 a. d. Gesch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290904-19/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.20 R.M. Wochenbezugspreis 55 Rf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— R.M. Postbezug 2.— R.M monatlich und 60 Rf Postzustellgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rf. Sonnabends 20 Rf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aussperre usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rf; im Reklameteil 70 Rf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rf Aufschlag. Vorzugslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Schriftleitung 323. 324. Geschäftsstelle 325. Postscheckkonto: Leipzig 990 70.

Zweigstelle Leuna: Industriehof 1. Fernruf: Amt Merseburg 1985. Postscheckkonto: Leipzig 299 90.

Nr. 207 — Mittwoch, den 4. September 1929 — 56. Jahrgang

Zeppelins sieghafte Heimkehr

Jubelnder Empfang in Friedrichshafen

Die Landung

„Graf Zeppelin" ist nach 20tägiger Abwesenheit, während der er den Erdball umkreiste, am Mittwochvormittag wieder über Friedrichshafen erschienen und 8.48 Uhr glatt gelandet.

Friedrichshafen, 4. September.

Nachdem bekanntgeworden war, daß das Luftschiff zwischen 7 und 8 Uhr in Friedrichshafen erwartet werde, begann gegen 6 Uhr morgens der Marsch der Massen nach dem Luftschiffgelände. Tausende und aber Tausende von Zaungästen umgaben es. Ein herrlicher Sommermorgen war angebrochen. Strahlend schien die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Kurz nach 6 Uhr trafen nacheinander die Automobile mit den Ehrengästen auf dem Gelände ein, wo zahlreiche auswärtige Polizeimannschaften bereits eine strenge Absperrung vorgenommen hatten. Unter den Ehrengästen, die vor dem Verwaltungsgebäude Aufstellung nahmen, bemerkte man u. a. Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald, Reichstagspräsidenten Löbe, Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Ministerpräsident Dr. Held, bayerischer Präsident Dr. Schmitt, den preußischen Minister Dr. Schmidt, ferner hatten sich Vertreter Württembergs zahlreich eingefunden, an ihrer Spitze Staatspräsident Dr. Bolz, das Präsidium des württembergischen Landtages und die Rektoren der Hochschulen.

Über dem Flugplatz kreuzten mehrere Sportflugzeuge, deren Piloten die Wartezeit mit Sturz- und Kunstflügen ausfüllten. Auf der Halle, in die „Graf Zeppelin" nach seiner Weltreise wieder zurückkehren wird, wehen die Fahnen des Reiches und der Länder sowie die Landesfarben, die das Luftschiff auf seiner Reise um die Erde überflogen hat.

Das Luftschiff wurde um 8 Uhr 24 Minuten gesichtet und überflog, von mehreren Flugzeugen begleitet, unter stürmischen Hochrufen, Böllerschüssen und Glockengeläut des Wertgelände, beschrieb hierauf einen Kreis über dem Dach der Luftschiffhalle und flog dann zum See hinaus. Hierauf erfolgte die Landung unter stürmischem Jubel der Menge und unter den Klängen einer Musikkapelle.

Um 8.40 Uhr näherte sich das Luftschiff der Halle. Es ertönen Böllerschüsse. Das Publikum bricht in Begeisterungsrufe aus. Das Schiff stoppt jetzt die Motoren ab. Ballast wird abgelassen. Der Wasserstrahl trifft die Zuschauermenge. Um 8.45 Uhr fallen die Landetaue. Die Mannschaften haben sehr stark zu tun, um das Schiff heranzuziehen, das sich erst langsam, dann schneller senkt. Die Führergondel ist um 8.48 Uhr auf dem Boden und das Schiff somit glücklich gelandet. Die Begeisterung ist ungeheuer. Um 8.55 Uhr wird das Schiff langsam auf das Ostor zugeführt.

Es entwickelt sich bereits eine lebhafte Unterhaltung zwischen den Fahrgästen und den Außenstehenden, jedoch verlassen die Fahrgäste erst in der Halle ihre Plätze.

Die Begrüßung

Nachdem „Graf Zeppelin" unter dem endlosen Jubel der ungeheuren Zuschauermenge, dem Absingen des Deutschlandliedes und den Klängen des Niederländischen Dankgebetes in die Halle gebracht worden war, wurden Schiffsführung und -besatzung offiziell begrüßt. Zunächst hieß

Graf Brandenstein-Zeppelin,

der Schwiegersohn des alten Grafen, das Schiff im Namen des Luftschiffbau Zeppelin herzlich willkommen. Er begrüßte Führung und Besatzung zu dem, was sie auf dieser Fahrt um die Welt wieder für Deutschland geleistet hätten. Mit Dank an Dr. Dürr, dem Erbauer des „Graf Zeppelin", und an seine Mitarbeiter, drückte er den Dank für die Unterstützung hinzu, die die Reichsregierung, die württembergische Staatsregierung und ferner Rußland, Japan und Amerika dieser Fahrt zuteil werden ließen. Besatzung und das Fahrerpersonal seien zu einer besonderen Feier eingeladen, sobald Dr. Eckener aus Amerika zurückgekehrt sei. Zum Schluß drückte er Kapitän Lehmann dankbar die Hand.

Die Gräfin Brandenstein-Zeppelin

sprach einige Worte, in denen sie ihre Freude darüber ausdrückte, daß der große Gedanke ihres Vaters so herrlich verwirklicht worden sei.

Darauf nahm

Reichsverkehrsminister Dr. Stegerwald

das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. Er rief dem „Graf Zeppelin" und seiner Besatzung ein herzliches Willkommen in der Heimat zu. „Sie haben", so führte der Minister aus, „eine Tat im höchsten Sinne des Wortes vollbracht, die weiterleben wird, nicht nur in der Geschichte des Luftverkehrs, sondern in der Geschichte überhaupt. Das deutsche Volk hängt mit allen Fasern des Herzens an diesem Werk und wir alle schätzen uns glücklich. Ihnen die Gefühle der Bewunderung und des Dankes übermitteln zu dürfen, die das deutsche Volk beseelen."

Der württembergische

Staatsminister Dr. Bolz

hieß das Luftschiff im Namen seiner engeren Heimat herzlich willkommen. Der „Graf Zeppelin" habe einem Volke, das sich in Not befindet, ein Vorbild eisernen Willens gegeben. Das Luftschiff sei nicht das Werk eines Augenblicks, sondern das Werk von Jahrzehnten. Es sei nicht die Vollendung, sondern nur ein siegreicher Anfang. Aber deshalb sei es dem deutschen Volke ein Vorbild von Geduld, die auch den kleinen Schritt vorwärts im Auge behält auf das Gesamtziel hin. Direktor Colsler-Friedrichshafen begrüßte den „Graf Zeppelin" namens der Hamburg-Amerika-Linie, die stolz darauf sei, daß sie durch eine weltumspannende Organisation zu dem Gelingen der Fahrt habe beitragen können. Er dankte Dr. Eckener, Lehmann, Schiller und der gesamten Besatzung, die er als Gäste der Hamburg-Amerika-Linie nach Hamburg einlud. Zum Schluß hieß der Stadtschultheiß von Friedrichshafen das Luftschiff in seiner Heimatstadt willkommen, mit der der Name Zeppelin auf immer eng verbunden sei.

Das Deutschlandlied, von den vielen Tausenden mitgesungen, beschloß diese Begrüßungsfeier.

Glückwunschtelegramm des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hat an den Luftschiffbau Friedrichshafen folgendes Telegramm gerichtet: „Zum erfolgreichen Weltflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin" sende ich Herrn Dr. Eckener und allen an diesem bahnbrechenden Werk Beteiligten in Anerkennung ihrer hervorragenden Leistung herzlichen Glückwunsch.

gez. von Hindenburg, Reichspräsident."

Der Rest der Flugstrecke.

Die spärlichen Nachrichten von dem Rest der Strecke über den Ozean, die am gestrigen Tage in ängstlichen Gemütern Sorgen um das Luftschiff machten, wurden in den Nachtstunden — nachdem das Luftschiff sich über europäischen Boden befand — von einer Flut von Standortmeldungen abgelöst. Die wichtigsten Meldungen seien in Kürze wiedergegeben:

15.13 Uhr: 25 Kilometer von Kap Finisterre, Kurs auf La Coruna. 17 Uhr: Kap Ortegal passiert. 21 Uhr: Küste bei Santander, große Doktionen des Publikums. 0.45 Uhr: Bordeaux überflogen. 2.24 Uhr: Limoges passiert. 5 Uhr: In Dijon gesichtet. 7.05 Uhr: Basel überflogen. 8.23 Uhr: über Friedrichshafen.

Dr. Eckeners Amerika-Verhandlungen

Die „Deutsch-Amerikanische Luftschiffahrts-Gesellschaft" in Gründung begriffen

Dr. Eckener hat vor seiner Abreise nach Akron erklärt, er habe bewiesen, daß das Luftschiff ein sicheres Verkehrsmittel sei. Er hoffe jetzt, daß man die Schaffung von Verkehrslinien unterstützen werde. Der Luftschiffverkehr könne nicht mit der Einrichtung eines Dienstes rund um die Welt beginnen. Die Luftschiff-Verkehrslinien, deren Einrichtung sich zunächst empfehle, seien: eine Verbindung zwischen Kalifornien und Honolulu, eine zwischen Europa und Asien und eine zwischen Nordamerika und Südamerika.

Die letzte Etappe der Weltreise des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin" hat Dr. Eckener nicht mehr mitgemacht. Sofehr wir es auch bedauern, daß der Mann, dem heute die ganze Welt zujubelt, der gleich dem verstorbenen Grafen Zeppelin zum Repräsentanten des deutschen Luftschiffbaues geworden ist, nicht mit der Luftschiffbesatzung in die Heimat zurückgekehrt ist, können wir es doch verstehen, daß es Dr. Eckener vorgezogen hat, in Amerika zu bleiben, um dort abschließende Verhandlungen über einen Zeppelin-Transozeanluftverkehr durchzuführen. Auch hatte Dr. Eckener schon bei Anfang der Fahrt bekanntgegeben, daß er bei der zweiten Landung in Neuyork in Amerika bleiben werde.

Die Verhandlungen werden zwischen Dr. Eckener und dem Präsidenten Mitchfield von der Good-Year Tire & Robber Company geführt. Schon vor Jahresfrist war von deutscher Seite der Vorschlag gemacht worden, einen Transozean-Passagier- und Postdienst mit Zeppelinluftschiffen einzurichten, für den im ganzen mit 4 Riesenzeppeline gebaut werden sollten. Die Verhandlungen kamen damals nicht zum Abschluß, und zwar deshalb nicht, weil die amerikanische Gesellschaft mit dem Bau von zwei Zeppelinen beschäftigt war, die sie im Auftrage der amerikanischen Marine herstellt und die etwa um 50 Prozent größer sind als der „L. Z. 127". Eine noch stärkere Erweiterung des Programmes hätte den Bau von neuen Luftschiffhallen notwendig gemacht, wodurch die Herstellungskosten für jedes einzelne Luftschiff sich erheblich verteuert hätten. Man hat daher den Plan eines Transozeandienstes mit Zeppelinen vorläufig bis zur Fertigstellung der zwei amerikanischen Luftschiffe zurückgestellt, um dann später die Verhandlungen ausnützen zu können.

Uns liegt selbstverständlich daran, daß nicht allein in Amerika, sondern auch in Deutschland Zeppelin-Luftschiffe gebaut werden. Dieser Forderung dürfte auch die Gegenpartei entsprechen, da man Deutschlands Erfahrungen auf diesem Gebiet besonders hoch anerkennt. Dr. Eckener dürfte dadurch eine leichtere Verhandlungsbasis gefunden haben, daß der glänzende Verlauf des Weltreiseflug es ein starker Stimmungsfaktor für die Verwirklichung der genannten Pläne ist. Aber es kommt nicht allein ein regelmäßiger Passagier- und Postdienst über den Atlantik, sondern auch über den Stillen Ozean in Frage. Zweifellos wird sich Japan, das ein besonderes Interesse für einen solchen Dienst hat, beteiligen. Auch hier sollen die Verhandlungen zu einem günstigen Abschluß gebracht werden.

Bedenklich stimmt nur im Augenblick, daß die an sich schon hohen Gebühren der Zeppelinpost noch weiter erhöht worden sind. So kostet ein Brief Neuyork—Friedrichshafen, statt 1,05 Dollar, 1,20 Dollar = 5 RM., und der Preis der Postkarten ist um 15 Prozent, von 53 Cent auf 60 Cent erhöht worden. Solche Preise sind nur dann durchzuführen, wenn ein gewisses Sammelinteresse vorliegt. Schon jetzt soll ein Weltflugbrief, der ursprünglich 3,55 RM. Porto kostete, mit 12 bzw. 15 Dollar gehandelt werden, das sind etwa 50 bis 60 RM. Die Postkarten und Briefe des ersten Fluges sind sogar noch mehr gesteigert, zumal ihr Seltenheitswert ja noch niedriger. Die hohe Bewertung der Zeppelinpost wird jedoch mit Ausnahme von früheren Sendungen nicht mehr lange anhalten, besonders wenn ein regelmäßiger transatlantischer Zeppelin-Flugdienst eingerichtet wird. Für den normalen Verkehr ist jedenfalls ein Briefporto von 5 Mark, selbst wenn man einen Zeitgewinn von 2 bis 3 Tagen berücksichtigt, viel zu hoch. Im Interesse der weiteren Entwicklung des Zeppelin-Postdienstes möchte man wünschen, daß es sich hierbei nur um eine vorübergehende Maßnahme handelt.

Der Bau von Luftschiffen ist in einer Reihe von Staaten auch schon vor der Weltreise des „Graf Zeppelin" stark gefördert worden. Es sei nur an England erinnert, wo zwei große Armeeluftschiffe von bedeutendem Ausmaße hergestellt werden, die im Frühjahr in Betrieb genommen werden sollen. Aber durch die Leistungen des deutschen Zeppelins wird der gesamte Luftschiffbau einen starken Antrieb bekommen. Wesentlich für uns ist, daß, nachdem mit einem technisch noch nicht allen Ansprüchen genügenden Luftschiff so glänzende Leistungen erzielt worden sind, Deutschland den ihm gebührenden Anteil am Luftschiffbau erhält. Große Kapitalien werden gebraucht, um Luftschiffhallen zu bauen, in denen Zeppeline von etwa 150 000 Kubikmeter Gasinhalt hergestellt werden können. Wenn diese geschafft sind, sollten auf einer deutschen Luftschiffwerft noch immer die besten Luftschiffe hergestellt werden können.

Die Verhandlungen, die Dr. Eckener zur Zeit in Akron mit der Good Year Zeppelin-Gesellschaft über die geschäftliche Ausnutzung von Zeppelin-Luftschiffen führt, ist keineswegs ein Zukunftsproblem, das vielleicht noch Jahre beruht, um zur Ausführung zu gelangen, sondern eine äußerst wichtige und dringliche Angelegenheit, was schon daraus hervorgeht, daß sich an diesen Verhandlungen auch die mit dem Zeppelin-Luftschiffbau Friedrichshafen schon seit Jahren in naher Verbindung stehende Hamburg-Amerika-Linie (Hapag) mit zwei Direktoren beteiligt. Es dürften also nur noch wenige Wochen vergehen, bevor das aussichtsreiche und für die gesamte Weltwirtschaft äußerst wichtige Problem eines ständigen Transozeanluftverkehrs Tatsache wird und die „Deutsch-Amerikanische Luftschiffahrtsgesellschaft" unter Beteiligung der Zeppelinluftschiffbau AG. Friedrichshafen, der Good Year Zeppelingesellschaft, Akron, zweier großer amerikanischer Finanzhäuser und der Hamburg-Amerika-Linie (Hapag) Wirklichkeit geworden ist. D. O.

*

Zwei Deutschlandfahrten im September

Wie TU. erfährt, wird „Graf Zeppelin" noch im September zwei Deutschlandfahrten unternehmen, und zwar auf der ersten Reise von Friedrichshafen über Schlesien nach Berlin. Die zweite Reise führt dann von Berlin über Ostpreußen nach Friedrichshafen zurück. Die Plätze für diese beiden Reisen sind bereits ausverkauft. An den Fahrten werden 22 Passagiere teilnehmen.

Am 17. September wird Dr. Eckener voraussichtlich wieder in Deutschland eintreffen. Am Dienstagvormittag ist Lloyd George, im Automobil von Freudenstadt kommend, in Friedrichshafen eingetroffen.

*

Ganz Deutschland feiert!

In Erwartung der glücklichen Rückkehr des Luftschiffes „Graf Zeppelin" von seinem Weltfluge hat die Reichsregierung zur Feier dieses Erfolges deutschen Unternehmungsgeistes und friedlicher deutscher Arbeit angeordnet, daß die Reichsbehörden am Mittwoch, dem 4. September, flaggen. Die gleiche Anordnung hat die preußische Staatsregierung für die Staats- und Kommunalbehörden getroffen.

Macdonald fordert Vertrauen

Ein großer Tag im Völkerbund

Der Völkerbund hatte im Hinblick auf die große Rede Macdonalds am Dienstag seinen großen Tag. Das Haus ist dicht besetzt. [illegible] Stimmung, wie man sie [illegible] in den Völkerbund nicht m[illegible] erteilt als ersten Redner[illegible] den Jahresbericht des [illegible] bundes Macdonald d[illegible] Beifall die Rednertribüne [illegible] ihm ist die Bank der de[illegible] die Bank der französische[illegible] spricht, manchmal mit lei[illegible] Rede steigernd, außerordn[illegible] voll, und unterstreicht die[illegible] mit starken Gesten.

Er beginnt mit dem letzten Erscheinen 1924 g[illegible] getreten seien, die alle [illegible] des Friedens gebie[illegible] wäre jedoch so erfreulich[illegible] Deutschlands zum [illegible] wendet sich sodann in [illegible] Sicherheitsproble[illegible] Kelloggpakt sei hei[illegible] Ausgangspunkt de[illegible] arbeit der Welt. E[illegible] solange Argwohn und Mi[illegible] schrift in der Sicherheit [illegible] Die Abkommen und Bert[illegible] vom Geiste des guten W[illegible] geleitet gewesen. Den [illegible] Haager Konferenz[illegible] nur einige Wochen [illegible] Truppen, 5 Jahre vor [illegible] Rheinland verlassen wer[illegible] Beisall.) Diese Tatsache [illegible] den Völkerbund.

Macdonald teilte sodann mit, daß die englisch[illegible] schlossen habe, die b[illegible] des Statuts des Haager [illegible] zu unterzeichnen.

Weiter sprach Macd[illegible] Immer wieder betonte [illegible] **der ungeeignetste und [illegible] zwischen den Völkern eine gegenseitige Verständigung und dauernde Zusammenarbeit zu schaffen. Zuerst müsse die Abrüstung kommen und damit die notwendige Atmosphäre für den Frieden geschaffen werden, nicht dagegen, wie viele meinen, daß zuerst Bedingungen der Sicherheit geschaffen werden müßten.**

Die Verhandlungen zwischen England und den Vereinigten Staaten, über deren endgültiges Ergebnis er [illegible] Völkerversammlung hoffe [illegible] tieren gegen niemand [illegible] legen.

Über die Minderheiten [illegible] te der Minderheiten [illegible] gaben, beachtete man [illegible] einen unparteiischen [illegible] sodann mit, daß Eng[illegible] geschlossen habe, das [illegible] Völkerbund ermöglichte. [illegible] darum, den Frieden [illegible] zu sichern, sondern [illegible] Weltteilen zu über-

Palästina bemerkte [illegible] enheit, es handele sich [illegible] chen Mohammedanern [illegible] zwischen Verbrechern [illegible] englische Regierung [illegible] und Religion die Missi[illegible] sen, um derartige Er-

das Gebiet der wirt[illegible] es Völkerbundes [illegible] nun, als bisher getan [illegible] Zusammengehörig[illegible] Die englische Re[illegible] daß die politischen [illegible] zur gemeinsamen Zu[illegible] Mokommen umgestaltet [illegible] gemeinsam zu einer [illegible] oblème schreiten. Im [illegible] Wirtschaftsfragen, wie [illegible] setzt in den großen [illegible] Jahre, auf eine weit [illegible] Fragen. Jeder Vor[illegible] sammenarbeit zwischen [illegible] volle Unterstützung der

enthusiastischen Appell [illegible] Völker zur Aufrechterhaltung des gegenseitigen Vertrauens zur Verständigung im Geiste friedlicher Zusammenarbeit.

Die Rede Macdonalds wurde mit stürmischem minutenlangen Beifall aufgenommen. Staatssekretär von Schubert stand als erster auf und drückte Macdonald die Hand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290904-19/fragment/page=0011